

Jonah's Story

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Die Ankunft	2
Die WG	4
„So hatte ich mir das aber nicht vorgestellt“	6
Fristende?!	10
Jag studera sverige!	15
Pleite	21
Missverständnisse	26
Du hast einen Schlüssel?	33
Nächtlicher Besuch	38
Schlaflos in Bochum	45
Bed and Breakfast	48
Der Welpen auf der Autobahnraststätte	55
Gerüchte	60
Alte Bekannte	66
Bettgeflüster (Adult)	75

Die Ankunft

„IC von Hamburg-Altona zur Weiterfahrt nach Köln Hauptbahnhof wird jetzt abfahren. Bitte Einsteigen, Türen schließen selbsttätig. Vorsicht bei der Abfahrt“, krächzte eine metallische Stimme durch die Lautsprecher. Jonah bekam das alles nicht mit.

Er saß seit 5:45Uhr in diesem verfluchten Zug und hatte es geschafft trotz der, sich über alles beschwerenden, Senioren neben ihm und der lärmenden Großfamilie zu schlafen. Es war nicht die Art von Schlaf aus dem man erholt und optimistisch erwacht. Es war die Art von Schlaf, die einen betäubte, die einem wirre Träume schickte, die einem ein Stück weiter aus der Realität entfernte. Aber damit war es sowieso bald vorbei.

Jonah war auf dem Weg nach Bochum, eine Stadt die nicht viel kälter und kaputter hätte sein können. Jedenfalls nicht für Jonah. Er musste seine Heimatstadt verlassen um nach Bochum zu ziehen. Bochum: Kohle, Plattenbauten, sozialer Brennpunkt, Ruhrpott. Das sagte schon alles.

Wie so viele Jugendliche hatte es Jonah mit der Schule nicht ganz so ernst genommen. Gut, er hatte sein Abitur bestanden, sogar mit 2,2, aber das reichte nicht. Jedenfalls reichte es nicht um in Hamburg bleiben zu können. Seitdem Jonah denken konnte wollte er alles außer Medizin studieren. Unglücklicherweise sahen seine Eltern, Martha und Tom, das ganz anders. Ihr Sohn, ihr Wunderkind, sollte es gut haben, er sollte Medizin, Jura, oder etwas mit dem man noch mehr Geld und Ruhm ernten konnte studieren. Als wäre die Tatsache, etwas die nächsten 8 Jahre machen zu müssen, nicht schon schlimm genug, kam nun noch dazu, dass der sogenannte „NC“ in Hamburg für Medizin bei 1,1 lag und Jonah davon meilenweit entfernt war. Und so ging es nun mit dem IC nach Bochum. Auf in ein Leben ohne die alten Freunde, ohne Tinkerbelle, die gestörte Katze, ohne die leicht salzige Luft Hamburgs und ohne eine Perspektive auf Besserung.

Es war wie ein bitterer Nachgeschmack den man einfach nicht loswerden konnte. Eine Mischung aus Wut, Enttäuschung und Hilflosigkeit.

Alles was ihn hier erwartete war der Platz in einer WG, die er über das Internet gefunden hatte. Er hatte bisher mit einem seiner zwei Mitbewohner telefoniert. Einer der beiden hatte sich als Benjamin vorgestellt, 23 Jahre, Philosophiestudent und zu dem Zeitpunkt des Telefonats offensichtlich bekifft, oder schlimmeres. Aber naja so schlimm würde es schon nicht werden dachte sich Jonah. Das Zimmer war laut Beschreibung immerhin 19m² groß und 10min von der Universität entfernt. Mit ihm bewohnten drei Personen die 75m² große Wohnung. Der zweite Mitbewohner, oder die zweite Mitbewohnerin würde frühestens heute Abend bzw. er morgen kennenlernen. Blockseminar hatte Benjamin ihm kurzangebunden via SMS geschrieben.

Momentan gab es schlimmeres, die nächste Station würde der Hauptbahnhof sein. Allein bei dem Gedanken schauderte es Jonah. Er packte langsam und unmotiviert

seine Sachen in seinen Rucksack: Die neuste Ausgabe der Musik Express, seinen MP3 Player, die halbleere Cola-Light, die Kaugummis und sein Handy. Missmutig schleifte er seine zwei Koffer durch den engen Flur und wartete vor der Tür, bis metallisch kräczend die Ansage „Nächster Halt Bochum Hbf“ aus den Lautsprechern drang. Der Zug hielt mit eine Ruck, sodass Jonah fast das Gleichgewicht verloren hätte. Als ob der Tag nicht noch schlimmer genug begonnen hätte schaute der Schaffner Jonah mit vernichtenden Blicken an, als dieser ihn bat ihm beim Ausladen der Koffer zu helfen. Genaugenommen kam der Blick erst, als der Mann Mitte 40 feststellte wie schwer der harmlos aussehende Stoffkoffer in Wirklichkeit war. Jonah konnte sich das Grinsen nicht verkneifen, was den Schaffner mit Sicherheit zu einem dummen Spruch provoziert hätte, wäre er nicht dermaßen außer Atem, dass er sich abwendete und in den Gängen des Zugs verschwand.

Der Blick der sich Jonah nun bot überraschte und verwunderte ihn zugleich. Keine Drogendealer, keine Schlägereien und auch keine schwarzer ätzender Regen. Alles sah nach einer normalen Stadt aus. Der Bahnhof machte den Eindruck als sei er gerade renoviert worden, gut so! Als Jonah sich und sein Gepäck umständlich in den nach Urin stinkenden Aufzug verfrachtet hatte fragte er sich wieder:

"wieso um alles in der Welt habe ich es nicht dieses eine Mal geschafft meinen Eltern nein zu sagen? Wieso? Wieso? Wieso muss ich so ein Feigling sein?!"

Im Grund genommen wollte er überhaupt nicht, dass es ihm gefiel, wollte sich nicht einleben und wie seine Mutter gesagt hatte "neue Freunde finden", er wollte einfach nur nach Hause.

Die Türen des Aufzugs öffneten sich geräuschlos und nur das zetern einer Dame mittleren Alters, die sich mit Sicherheit in den letzten drei Jahren nicht mehr abgeminkt hatte, riss Jonah aus seinem Selbstmitleid.

Die Taxifahrt war nicht besonders spektakulär: Der Deutsch-Pakistaner „Chem“ bugsierte den Mercedes, der auch schon bessere Zeiten erlebt hatte, durch die Bochumer Innenstadt. Die sich größtenteils aus grauen Betongebäuden, Kiosken, Straßenbahnen und Schulen zusammensetzte. Doch alles in allem grau, grau und ein bisschen braun. Die Gegend in der das Taxi hielt war nicht gerade vertrauenserweckend:

"Schaust du, da ist die Uni", sagte der Fahrer mit eine ausschweifenden Handbewegung zu Jonah

"Erm... ja danke, hübsch" entfuhr es Jonah offensichtlich etwas zu verhalten, da der Taxifahrer nur mit einem Kopfschüttel reagierte und etwas auf Pakistanisch murmelte, während er Jonahs Koffer aus dem Kofferraum lud.

Die WG

Kapitel 1: Die WG

"Na toll! Fünfter Stock, was sonst? Hätte ich das vorher gewusst hätte ich mir das ganz sicher nicht angetan..." Jonah schnaufte und fluchte während er sich die Treppen hochquälte.

"Dritter Stock... Hey nur noch zwei Stockwerke und dann-" Jonah schnappte nach Luft und ließ sich auf die Stufen fallen.

"dann sterbe ich, wer kommt denn auf die bescheuerte Idee hier keinen Aufzug reinzubauen?! Okay noch zwei Stockwerke und dann habe ich es geschafft, jetzt bloß nicht schlapp machen"

Die guten Vorsätze waren leichter gesagt als getan, da die Strecke mit zwei Koffern und dem Rucksack nicht gerade leicht zu bewältigen war. Dabei war Jonah gar nicht schlecht in Form, jedenfalls nicht dass er es gewusst hätte. Er ging brav 3mal die Woche joggen, wobei das auch schon einen... nein zwei Monate her war. Aber konnte das soviel ausmachen?

"Offensichtlich schon" gestand Jonah sich selbst resigniert ein. Aber was machte das nun für einen Unterschied, er war nicht mehr im schillernden, entspannten und doch eleganten Hamburg. Er war jetzt in Bochum, ach nein in Querenburg!

Bevor er sich weiter aufregen konnte stellte er fest, dass er es geschafft hatte. Auf der Klingel stand dick gedruckt „WG“. Jonah kramte den Schlüssel, den er per Post zugeschickt bekommen hatte aus seiner Jackentasche

"Mal schauen ob der wenigstens passt..."

Die Tür öffnete sich mit einem widerwilligen Knarzen um dann krachend gegen den Türrahmen zu donnern. Jonah zuckte zusammen. Was allerdings nicht an der Tür lag, sondern an dem Anblick, der sich ihm bot. Der Flur war mit einem fleckigen, halb abgerissenen Teppichboden bekleidet. Rechts und links lagen alte Zeitungen, Kleidungsstücke, darunter eine Boxershorts, Bierdosen, ein angebissener Apfel und etwas, was mal eine Hausarbeit oder ähnliches gewesen sein könnte. Jonah schritt fassungslos durch die Wohnung, er traute sich kaum sich irgendwo abzustützen, geschweige denn seine Sachen abzustellen.

"Oh mein Gott" schoss es Jonah durch den Kopf als er wieder einen klaren Gedanken fassen konnte.

"Hey!" brüllte eine heisere Männerstimme Jonah entgegen. Jonah, der niemanden hatte kommen hören fuhr erschrocken zusammen. Der, nennen wir es mal kompakt gebaute, Student schüttelte kräftig Jonahs Hands und gab ihm einen festen Schlag auf die Schulter

"Hey Mann, da bist du ja! Ich bin Benjamin wir haben telefoniert."

"Ja... stimmt... hey... ich bin Jonah" entgegnete Jonah zögerlich.

"Wie ich seh hast du dir schon unser Schloss angesehen, na wie gefällt's dir?"
flötete Benjamin fröhlich während er sich zischend ein Bier öffnete.

"Ja scheint ganz nett zu sein... kann ich mein Zimmer sehen, ich erm... ich bin ganz schön müde – von der langen Reise!" entgegnete Jonah hastig

Benjamin schlenderte über einen der Müllberge hinweg und trat eine grüne Tür auf
"A Voila! Dein Zimmer- tu casa – ich studier Spanisch musste wissen" sagte Benjamin stolz.

Worauf er stolz war wusste Jonah allerdings beim besten Willen nicht. Das Zimmer war nie und nimmer 19m² groß, nicht mal 15, nie und nimmer! Die Tapete an den Wänden war nikotingelb und mindestens 10Jahre alt, jedenfalls wenn man die vielen Nagellöcher mit der wahrscheinlichen Anzahl von Bewohnern berechnete. Der Boden war aus PVC, absoluter Trend, wenn man entweder in den 80ern lebt oder darauf steht: Grau-lila mit gelben Punkten. Benjamins Spanischkenntnisse, etwas worauf er vielleicht stolz war, beeindruckten Jonah, der in der 9ten Klasse mit Ach und Krach Spanisch gelernt hatte, auch nicht.

"Hübsch" würgte Jonah hervor.

Zu mehr war er nicht in der Lage. Was zum Himmel hatte er getan um „DAS“ zu verdienen?

Benjamin schmiss seine Zimmertür hinter sich zu. Ob er das tat, weil er beleidigt war, oder ob es zu seinen Eigenarten gehörte interessierte Jonah nicht, er war viel zu sehr damit beschäftigt den Tag und alles was dazu gehörte zu verfluchen.

„So hatte ich mir das aber nicht vorgestellt“

Kapitel 3: „So hatte ich mir das aber nicht vorgestellt“

Jonah saß nun in besagten Zimmer auf dem Boden, denn wie sich herausstellte hatte sein Vorgänger die versprochenen Möbel, des 'voll möblierten Zimmers', verkauft. Kein Bett, keine Matratze, kein Schrank, kein Schreibtisch, nicht einmal ein Hocker war vorhanden.

Er raffte sich mühsam auf und verließ das Zimmer, ohne es eines weiteren Blickes zu würdigen. Zögerlich klopfte er an die Tür, auf der mit Holzbuchstaben der Name Benjamin geschrieben stand.

„Ja? Herein?“, tönte es gelangweilt von innen.

„Hey, Benjamin... tut mir leid wegen eben. Es ist nur-„

„Was?! Was ist es du Snobb?“

„Ich-„

„Ja, du? Immer nur du? Weißt du, ich kenne solche Typen wie dich: Schauen andere von oben herab an und-„

„Mensch, ich will doch nur wissen, ob du mir einen Schlafsack leihen kannst!“, fauchte Jonah gereizt zurück.

Benjamin drehte sich um und sah ihn verdutzt an: „Klar Mann. Warte, das Teil ist auf dem Schrank.“, antwortete dieser ihm gleichgültig. Während Benjamin sich auf einen Hocker stellte der unter seinem Gewicht zusammenbrechen drohte, bot sich Jonah der unerfreuliche Anblick eines echten Ruhrpotter-Maurerdekollétés. Jonah wandte sich ab und nahm den grüne gemusterten Schlafsack entgegen.

„Danke...“ Jonah wartete, aber es kam keine Antwort, da sich Benjamin hatte wieder seinem Computer zugewandt hatte und auf den flimmernden Bildschirm starrte.

„Es ist immerhin ein Schlafsack, besser als nichts...“ dachte sich Jonah betrübt und zog sich zurück. Aber so konnte es nicht weitergehen: Erst einmal musste er sich auf den Weg zum Campus machen, um seine Einschreibung zu bestätigen.

Es grauste Jonah, neben all den motivierten Studenten zu stehen, deren größter Traum es war Medizin zu studieren. Er kam sich deswegen schlecht, sogar geradezu jämmerlich vor. Im Grunde genommen wollte er gar nicht Medizin studieren.

Er interessierte sich eher für die sogenannten 'Nerd-Themen': Geschichte, Archäologie, Sprachen, Religionen. Nichts, wie sein Vater und seiner Mutter immer sagten, womit man im Leben etwas anfangen könnte. Nichts was einen jemals weiter bringen würde. Aber andererseits war das nun auch egal. Er war ja in Bochum, weit, weit weg von seinen Eltern und allem was er bisher kennengelernt hatte.

Während Jonah in Richtung Campus schlenderte, gefiel ihm der Gedanke immer mehr endlich einmal das zu tun wozu er Lust hatte. Endlich einmal selbst über sein Leben bestimmen. Jonahs Weg kreuzte eine U-Bahn Haltestelle, welche zwischen dem Bahnhof und der Universität pendelte. Die Bahn hielt zischend und der Strom der Fahrgäste, die sich dem Campus entgegen drängten, schien nicht abzureißen. Immer

mehr Menschen quetschten sich aus dem Zug.

„Oder vielleicht doch Ingenieur, das Ding ist ja ein wahres Raumwunder“ bei dem laut ausgesprochenen Gedanken musste er schmunzeln. Nein, die Ingenieurwissenschaften waren ganz sicher nichts für ihn.

Jonah folgte dem Strom und blieb in der Mitte eines von riesigen Betongebäuden umgebenen Platzes stehen.

„Oh mein Gott ist das viel Beton“ staunte Jonah mit einer Mischung aus Ehrfurcht und Abneigung. Nachdem er von einem geschätzten Duzend Studenten angerempelt worden war, da er sich mitten in den Hauptweg gestellt hatte, ging er ein paar Schritte zur Seite und entdeckte schließlich den rettenden Übersichtsplan.

„Okay... ich bin hier- nein da und muss nach- Oh, na toll! Auf die andere Seite, was sonst?“, Grummelnd trottete Jonah den Weg entlang, nichts ahnend, dass er genau in die entgegengesetzte Richtung unterwegs war. Es war nicht besonders hilfreich, dass die Gebäude nur mit Buchstabenkombinationen beschriftete waren, wenn sie es denn waren und sonst nur grau in den Himmel hinein zu ragten schienen.

Nachdem er über eine Brücke gelaufen war, konnte er seinen Augen kaum trauen: Bäume! Blumen! Gras! Vor ihm lag eine große Wiese, auf der sich einige Studenten sonnten, lernten, Karten spielten und Bier tranken.

„So... so hübsch.“ Entfuhr es Jonah erstaunt.

Jonah suchte sich auf der Wiese einen schattigen Platz. Das erste Mal seitdem er hier gelandet war empfand er so etwas wie Ruhe, wie Frieden und das Gefühl angekommen zu sein, auch wenn er noch nicht wusste wohin das alles führen würde, es fühlte sich richtig an.

„Hey, kannst du mal kurz auf meine Sachen aufpassen? Ich geh mir nur schnell ein Bier holen.“ Die fröhliche Stimme kam von rechts, genau genommen von einem breit grinsenden blonden Mann.

„Erm... Ja klar... ich...“ stotterte Jonah verdutzt drein blickend.

Der Mann, der gerade schon im Begriff gewesen war aufzustehen, setzte sich erstaunlicher Weise wieder.

„Ich bin Adam, ich weiß wo ich Eva, den Spruch habe ich schon ca. tausend Mal gehört, aber Spaß bei Seite: Soll ich dir eins mitbringen?“ Die Worte waren so schnell aus dem Fremden herausgesprudelt, dass Jonah mit einer Antwort überfordert war und nur nickt.

„Okay, dann bis gleich“ flötete der Blonde und lief geradewegs in eines der grauen Betonmonster.

Die Zeit verging, sodass Jonah die Möglichkeit hatte sich umzuschauen. So schlecht konnte es hier gar nicht sein, wirkten die meisten Studenten doch entspannt und ausgelassen. Wenige Minuten später erschien Adam wieder, allerdings aus einer

ganze anderen Richtung, was Jonah verwirrte, doch nutzte er die Gelegenheit ihn zu beobachten, während er auf ihn zu kam. Der Mann, der sich als Adam vorgestellt hatte, passte perfekt in die Biblische Saga- So ein Körper konnte, so war sich Jonah sicher, nur von Gott persönlich geschaffen worden sein: Groß, schlank, lange Beine, muskulöser Oberkörper und mit Sicherheit einen perfekt flachen Bauch, unter dem legere-locker sitzenden T-Shirt.

Während Jonah sich mit jedem Meter, den Adam auf ihn zu machte, ein kleines Bisschen mehr den Bezug zu der Realität verlor, grinste Adam nur.

„Hey Dornröschen! Keine Tagträume mehr- der Ernst des Lebens hat begonnen“, diese Worte ließen Jonahs Seifenblase zerplatzen. Bevor er irgendetwas dagegen hätte tun können überzog eine leichte Röte sein Gesicht und verriet seine Verlegenheit.

„Ich bin kein Dornröschen und wenn das der Ernst des Lebens ist, kann mich das Leben mal“ entgegnete er patzig und verschränkte seine Arme vor der Brust.

„Hier hast du erst Mal dein Bier. Ich hab mir schon gedacht, dass du nicht von hier bist und dir deshalb mal ein Becks mitgebracht. An das Gesöff hier gewöhnt man sich, aber das dauert“

„Hat er mir gerade zugezwinkert?!“, dachte Jonah und wurde augenblicklich wieder rot wie eine überreife Tomate. Falls Adam Jonahs Reaktion bemerkt hatte ließ er sich nichts anmerken.

Die Flaschen klirrten leicht, als sie gemeinsam anstießen:

„Prost! Und willkommen in Bochum City“, er ließ sich in das Gras sinken, sah zu Jonah hinauf, der immer noch verdattert da saß und nicht wusste wie ihm geschah.

„So hatte ich mir das aber nicht vorgestellt“, dachte Jonah laut und fuhr zusammen als von unten ein:

„Was hast du dir nicht so vorgestellt?“, kam.

„Na alles, keine Crack Dealer, keine Nutten, keine Mutanten“ witzelte Jonah hilflos, da er mit einer Reaktion nicht gerechnet hatte.

„Die gibt es hier auch, wenn du welche kennenlernen willst, kann ich dich gerne vorstellen.“, konterte Adam amüsiert.

„Nee, lass mal, ich hab genug Stress“ Jonah starrte in den Himmel, beobachtete geistesabwesend die Wolken.

„Was denn für Stress?“, fragte Adam, während er die Bierflasche an seine Lippen ansetzte.

„Ach, es ist nichts... nur dass meine Eltern wollten, dass ich Medizin studiere, die Wg in der ich seit heute wohne so aussieht, als ob sie einem Atomangriff mitbekommen hat. Ach und die Mutanten haben die Möbel aus meinem 'frisch renovierten und

möblierten' Zimmer mitgehen lassen.“, Jonahs Redeschwall brach ab, als er bemerkte, dass Adam ihn nachdenklich ansah.

„Und was machst du jetzt?“, fragte dieser vorsichtig nach.

„Keine Ahnung“, gab er schulterzuckend zurück und spürte eine leichte Panik in sich aufsteigen.

„Medizin studieren, heulen, zurück nach Hause fahren?“, zu seinem eigenen Entsetzen spürte er, dass sich seine Augen mit Tränen füllten.

„Nicht jetzt“, schoss es ihm durch den Kopf „Reiß dich zusammen“.

„Das wird schon werden“, sagte Adam ruhig, setzte sich auf und klopfte ihm ermutigend auf die Schulter.

Er reagierte vollkommen perplex, dass er gar nichts tat: Er wehrte sich nicht, er nahm das Ganze nicht einmal richtig wahr. Nur die Sonne, die Ihm ins Gesicht schien und ihn blendete schien real, sein Kopf taumelte in einem Meer aus Licht und fühlte sich so an, als ob er Watte eingepackt worden wäre.

"Versprochen?", hörte er sich von weit weg flüstern.

Fristende?!

Kapitel 3: Fristende?!

Das was später noch im Café geschah war eine Art Krisensitzung, wenn es dafür überhaupt eine einigermaßen treffende Bezeichnung geben konnte.

Jonah selbst war mit der Situation vollkommen überfordert. Adams direkte und offene Art rettete ihn zwar aus seiner Melancholie, aber es war einfach zu viel des Guten: Zu viel Fröhlichkeit, zu viele Witze, zu viel Sarkasmus.

Kurzum waren es viel zu viele Gefühle, mit denen Jonah nichts anfangen konnte und die er nicht einordnen konnte.

Nicht, dass seine Eltern ihn gefühllos erzogen hätten, nein, so konnte die Situation nicht gerecht beschrieben werden: Es war vielmehr so, dass Jonahs Eltern selbst wenig Gefühle empfanden: für einander, für ihr Leben, für ihren Hund Milo, ja sogar für ihre Kinder Jonah und Anette. Unter dieser Tatsache hatte Jonah phasenweise mehr, oder weniger gelitten und es letztlich gelernt zu akzeptieren.

Adam war hingegen in diesem Moment heiter und ausgelassen, während er über das Unileben plauderte:

„Weist du, ich bin schon im dritten Semester und ich kann dir versprechen, dass sich das alles geben wird. Ehrlich, ich meine für alle ist es anfangs schlimm. Du bist von zu Hause weg, in einer neuen Stadt und und und“, während Adam sprach war Jonah kaum in der Lage ihm zuzuhören, er war vielmehr damit beschäftigt sich darauf zu konzentrieren ihn nicht allzu offensichtlich anzustarren.

„Jonah? Hey, ich hab dich was gefragt!“, Adam hatte sich vorgebeugt und schaute ihm nun direkt in die Augen. Jonah schüttelte sich und gab nur ein verwirrtest

„Ja, klar... sorry ich ... ich war in Ge-“, Adam legt schmunzelnd seinen Kopf schief und warf ihm einen erwartungsvollen Blick zu, worauf Jonah seinen Satz mit Mühe und Not vervollständigte: „in Gedanken“, sagte er kleinlaut, nachdem er sich verlegen geräuspert hatte und den Blick abwandte.

„In Gedanken, so so“, imitierte Adam grinsend. Auf diese Reaktion hin fühlte sich Jonah wie ein kleines Kind, absolut hilflos und ausgeliefert. Adam schien ihn mit jeder Minute mehr und mehr durchleuchten zu können, als wäre er nichts weiter als ein offenes Buch für ihn, bei welchem es sich schier noch um ein Bilderbuch handeln musste.

„Mach dir keinen Kopf wegen den ganzen Dingen, das wird schon!“, versicherte er ihm aufmunternd und sah ihn grüblerisch, durchdringend in die Augen. Unfähig zu reagieren entstand eine unangenehme Pause, in welcher Jonah es schaffte seine Hautfarbe zu gunsten eines gesundes Rots zu ändern.

„Erm, was studierst du eigentlich?“, fragte Jonah zaghaft und froh die Stille unterbrechen zu können.

„Jedenfalls nicht Medizin, oder Jura, oder sowas. Ich Studier Schwedisch und

Geschichte“, antwortete Adam lächelnd.

„Echt, Geschichte?“, platze es aus Jonah begeistert heraus, er war mit einem Mal hellwach und biss sich sehnsüchtig auf die Unterlippe.

„Jup, da kommt der Freak in mir durch“, Adam zuckte entschuldigend die Achseln.
„Nobodys perfect“, schob er nach einigen Sekunden flachsend nach.

„Wie ist das so? Also das Studium? Also Geschichte?“ fragte Jonah hektisch und voller Neugierde.

„Anstrengend, die Dozenten sind oft schlimm, dass ich mir denke wieso tust du dir das alles an? Die Bibliothek ist eine Vorstufe zur Hölle und doch würde ich nichts auf der Welt lieber tun“, entgegnete er ernst, doch dann schenkte er ihm aus unerfindlichen Gründen ein sanftes Lächeln.

„Weist du, es geht nicht darum wie die Bedingungen sind, oder wie viel man damit später einmal verdienen wird, sondern darum dass man tut was man liebt und sich von niemanden rein reden lässt. Es ist immer das was man daraus macht.“, erklärte er selbstsicher, nachdem er einen Schluck seines Getränks zu sich genommen hatte.

„Hmm... das sagt sich so leicht, wenn man den Anfang überstanden hat“, gab Jonah darauf hin ein wenig kleinlaut anmutend zurück.

Adam reagierte nicht auf seine Einwände und wandte sich stattdessen seinem Handy zu, welches er aus seiner Tasche geholt hatte.

„Du, ich muss los, ich hab da einen Termin bei einem meiner Profs wegen so einer Hausarbeit. Da kann ich nicht zu spät kommen.“, erklärte er schließlich, immer noch den Blick stirnrunzelnd auf sein Display gerichtet.

„Schon okay, ich hab noch eine Menge zu tun... glaub ich“, er versuchte schnell zu antworten und möglichst gleichgültig zu klingen, mit dem Ergebnis, dass die Worte hektisch und dünn aus seiner Kehle kamen. Am liebsten hätte er sich selbst geohrfeigt, beobachtete nun aber zu allem Überflus aus noch, dass Adam bereits dabei war sich seine Jacke anzuziehen.

„Mach nicht so ein Gesicht!“, entgegnete er ihm strahlend, woraufhin sich Jonah zu einem Lächeln zwang. Es wirkte nicht gerade strahlend, aber glücklicherweise echt genug, dass er kein jämmerliches Bild abgab.

„Wir sehen uns die Tage bestimmt nochmal.“ Fügte Adam winkend hinzu und verließ nun doch recht hastig wirkend das Café.

Jonah sah im einen Moment nach und fühlte sich augenblicklich wieder allein. Nachdem er seinen zweiten Latte Macchiato bestellt hatte, fiel es ihm panisch wie Schuppen von den Augen: Er wusste weder Adams Nachnahmen, noch wo er wohnte, noch hatte er seine Handy, -ICQ, oder Sonstwasnummer! Betrübt vergrub er den Kopf in seinen Händen, bevor er lustlos mit dem Löffel die Schichten seines Getränks

verwischte.

„Sowas kann auch nur mir passieren“ flüsterte er niedergeschlagen und starrte das Glas an, als ob es ihm eine Antwort geben könnte.

Jonah bezahlte die Rechnung, bei der er fast ohnmächtig geworden wäre. Der Laden, in dem sie Kaffee getrunken hatten, sah nicht nur aus wie Starbucks, nein er hatte auch Starbuckspreise.

„9,60€ für zwei Latte Macchiatos mit Sirup- Na großartig!“, dachte sich Jonah wütend.

Geistesabwesend schaute er auf die Uhr, welche riesig vor ihm an der Wand hing, und wurde bleich, da ihm mit einem Schlag die Realität wieder einholte:

„18:43Uhr?! Was soll denn jetzt noch schiefgehen? Die Einschreibebestätigung!“, brüllte Jonah durch das halbe Café, die wenigen Besucher sahen ihn belustigt, skeptisch und verärgert an, so dass er es im Eilschritt verließ. Er hetzte den Neongelben Pappaufstellern hinterher, auf denen „Immatrikulation“ geschrieben stand, sodass er vor einem großen Gebäude zu stehen kam, in welches die Pfeile zeigten. Er rannte fast frontal gegen den Plan, welcher als Pappaufsteller eigentlich unübersehbar im Innern aufgestellt worden war: Medizin 3 Stock, Zimmernummer 32. Jonah beruhigte sich ein wenig und ging nun, sich seines Zieles sicher, entspannt die drei Stockwerke herauf.

„Seltsam, wieso ist es denn hier so leer?“, dachte er sich und hin daraufhin ging prüfend den Gang entlang. Niemand, keine Menschenseele. Auch vor Zimmer 32 war kein Mensch zu sehen. Er klopfte nun ein wenig beunruhigt gegen die braune Tür, aber hinter 70er Jahre Presspappe regte sich nichts.

Die Stirn runzelnd stand er vor der verschlossenen Tür und musste feststellen, dass er die Welt nicht mehr verstand. Irgendetwas ging gerade gehörig schief, soviel war sicher. Als er sich nach einigen Momenten der geistigen Umnachtung umdrehte sah er einen grünen Zettel:

„Betreff Rückmeldung ZVS Medizin:

Falls sie sich bis zum 2.4.2009 nicht bis 15:00Uhr pünktlich rückgemeldet haben wird der ihnen zugeteilte Platz als vakant angesehen und zu den Plätzen des Losverfahrens gerechnet....“

Jonah las nicht mehr weiter, es hatte keinen Sinn, stattdessen starrte er nur den Zettel an.

„Das kann, nein, das darf alles nicht wahr sein... wie? Ich....“, er sank an der Wand herab und zog seine Knie an seine Brust.

„Was soll ich jetzt bloß tun...“, die Worte kamen dünn und verzweifelt über seine Lippen, tausend Gedanken rasten durch den Kopf: Wie konnte er das seinen Eltern antun. Wie konnte er nur so dämlich sein? Wieso war alles in dieser verfluchten Stadt nur so ätzend?!

Nachdem er eine geschätzte halbe Stunde mit ähnlichen Fragen und Selbstvorwürfen verbracht hatte, raffte er sich auf. Wie betäubt ging er nach Hause, oder dahin was er von nun an als zu Hause bezeichnen sollte. Im Hausflur begrüßte ihn eine ältere Dame, der er ein jämmerliches anmutendes Lächeln schenkte. Das war momentan das höchste der Gefühle, zu denen er in der Lage war. Er schloss die Tür auf, ließ die ins Schloss fallen und begab sich ohne Umwege in sein Zimmer. Er ließ die Tür offen stehen. Setzte sich auf den Boden und starrte die Wand an. Weiter nichts.

Langsam wurde ihm alles klar: Vielleicht hätte er seinen Eltern erzählen können was passiert war. Jedenfalls wenn es sich nicht um seine Eltern handeln würde. Sie würden kein Verständnis haben, sie konnten es einfach nicht und er, ihr Sohn, wollte nicht, dass sie ihn als Versager sahen. Nein, er würde Anette, der perfekten Anette, nicht noch eine Chance geben im direkten Vergleich zu ihm zu glänzen.

Benjamins Kopf tauchte neben dem Türrahmen auf, nachdem er höflich leise geklopft hatte, sodass Jonah zu ihm auf sah.

„Hey Mann, alles in Ordnung bei dir?“ erkundigte er sich vorsichtig fragend.

„Nein, nichts ist in Ordnung.... Absolut gar nichts“ entgegnete Jonah daraufhin bitter und schüttelte den Kopf.

„Es sieht nicht immer so schlimm aus, wir können so nen Putztag machen. Wäre ganz gut, dann kann ich vielleicht mal ne Frau herbringen“, antwortete sein Mitbewohnte und warf einen verlegenen Blick in den Flur.

„Es ist nicht nur die Wohnung... ich...“, Jonah brach den Satz ab und fuhr sich zitternd einatmend durch sein Haar.

Benjamin setzte sich neben ihn und sah ihn besorgt an:

„Was ist passiert? Hast du jetzt schon Stress mit den Profs?“, scherzte er ungläubig.

„Nee und den werde ich auch nie haben, da ich die Rückmeldungsfrist verpasst habe und meine Eltern mir den Kopf abreißen werden, wenn sie es erfahren“ Jonahs Stimme zitterte vor Verzweiflung und er wusste nicht, ob dies zu den Dingen gehörte, die er Benjamin nach seinem bisherigen Verhalten erzählen sollte, hatte er sich doch mehr als daneben benommen.

„Das klingt echt uncool“, es war nicht zu überhören, dass Benjamin nicht recht wusste was er dazu sagen sollte.

„Ich meine im Prinzip sollte ich dankbar sein, ich wollte nie Medizin studieren. Aber-„

„Na, dann sieh das doch als Chance! Mach wozu du Lust hast“ unterbrach Benjamin Jonah starrte betrübt den lila, gelb, grauen PVC an.

„Kann ich nicht“, gab er patzig zurück und verschränkte in einer kindlich wirkenden Geste seine Arme vor der Brust.

„Klar, wozu hast du Lust? Wenn du magst geh ich mit dir zur Studienberatung?“, bot Benjamin an, worauf Jonah diesen verwundert anblickte.

„Das würdest du tun?“, Benjamin reagierte verlegen und winkte ab.

„Klar, ist doch nichts dabei. Weist du, in ein bis zwei Stunden kommt Jana wieder. Du weißt schon, die mit dem Blockseminar. Die hat eh einen Sauberkeitstick, dann machen wir Klarschiff und morgen sehnen wir mal wegen den Möbeln okay?“, er klopfte ihm aufmunternd auf die Schulter und erhob sich locker.

"Ich muss mir erst einmal etwas zu essen machen, ich sterbe sonst noch vor Hunger!", mit diesen Worten ließ er ihn allein, ließ die Tür aber offen stehen.

Benjamin erschien Jonah in einem völlig anderen Licht. Okay, er war immer noch etwas pummelig und er hätte auch schon vor Wochen zum Friseur gehen sollen. Aber er schien wirklich nett und hilfsbereit zu sein.

Jonah schämte sich ihn als naiv und dumm abgestempelt zu haben und hoffte inständig, dass Benjamin das nicht bemerkt hatte, oder zu der Sorte Menschen gehörte die jemandem eine zweite Chance gaben.

Jag studera sverige!

Kapitel 4: Jag studera sverige!

Jana betrat um Punkt 20:32Uhr die Wohnung. Sie war klein, aus Jonahs Perspektive sogar winzig, hatte rot gefärbtes, lockiges Haar, grüne Augen und ein seitliches Lippenpiercing.

„Hey, du musst Jonas sein?“, fragte sie lachend und schüttelte kräftig und ein wenig überschänglich seine Hand.

„Jonah-“, berichtete er, bemüht dabei nicht besserwisserisch zu klingen.

„Upps, sorry... nach einem acht stündigen Blockseminar bei den Schweden ist man zienlich platt. Ich werde heute bestimmt auf schwedisch träumen!“, plapperte sie fröhlich.

„Du studierst schwedisch?“, stellte Jonah begeistert fest und starrte sie dabei mit offenem Mund und vor Begeisterung geweiteten Augen an.

„Jaaa?“, Jana sah ihn misstrauisch an „Wieso fragst du?“, Jonah tat es leid so mit der Tür ins Haus gefallen zu sein, denn offensichtlich hatte er sie verwirrt und wahrscheinlich auch ein wenig verschreckt.

„Kennst du einen Adam? Blond, groß?“ fragte Jonah etwas zu schnell und biss sich in einer unbeholfenen Geste auf die Lippe.

„Joahoa, klar kenne ich Adam: Redet ohne Punkt und Komma, blaue Augen, hübsch?“, sie lächelte ihn mit einem durchdringenden und wissenden Blick an, während sie sich entspannt zurück lehnte.

„Erm, könnte man so sagen, ja...“, Jonah merkte wie sich mit jedem weiteren Wort seine Hautfarbe dunkler färbte.

„Aber sag mal, kommst du nicht direkt aus dem Norden, Hamburg nicht? Woher kennst du also meinen Adam?“, während sie Jonah kritisch musterte, sah man wie sie sich ihren hübschen gelockten Kopf zerbrach.

„Ich erm... hab ihn heute kennengelernt, hat mich angequatscht und mir den Campus gezeigt“, gab er zögerlich zu. Die Tatsache, dass sie sich circa vier Stunden unterhalten hatten und dass Jonah sich bereits jetzt sicher war, dass er dieses göttliche Wesen wiedersehen musste, verschwieg er jedoch.

„Das ist ja krass, wie klein die Uni doch ist“, antwortete sie verblüfft.

„Na, da wird es dich ja sicherlich freuen, dass Adam und ein paar Leute aus Schwedisch nachher noch auf ein paar Biere vorbei kommen“, flötete sie, während sie begann die

Küche zu entmüllen, welchen eben dies mehr als nötig hatte.

Augenblicklich wich alle Farbe aus seinem Gesicht: hatte er Adam gegen über über seine Mitbewohner irgendetwas Schlechtes gesagt? Verdammt, er konnte sich beim besten Willen nicht erinnern, was er alles gesagt hatte und hoffte daher nur inständig, dass er nichts verfängliches geäußert hatte.

„Jungs, kommt schon wir bekommen Besuch: Jetzt wird aufgeräumt!“, bevor die beiden Männer wussten wie ihnen geschah hatte jeder ein Putzutensil in der Hand.

„Benjamin, du machst das Bad, Jonah du staubsaugst und dann kannst du die Fenster eben fix wischen“, kommandierte Jana routiniert, während sie mit dem Geschirr kämpfte.

„Wann kommen die denn?“, Benjamin rief seine Frage quer durch die Wohnung und

„In zwei Stunden, bis dahin muss es hier einigermaßen ordentlich aussehen. Ist ja peinlich der Saustall!“

Jonah bediente gedankenverloren den Staubsauger: Das konnte doch alles nicht wahr sein: Wahrscheinlich wollte Adam ihn nicht wiedersehen. Wahrscheinlich war das mit der abrupten Verabschiedung kein Versehen gewesen. Er hatten ihn loswerden wollen, weil er ihm diesen ganzen Mist erzählt hatte. Ihn regelrecht vollgejammt hatte. Er konnte das verstehen, sehr gut sogar.

„Hey Jonah, das ist sauber genug“, sagte Jana und nahm ihm den Staubsauger wieder weg.

„Sag mal, hast du Interesse an der Wohnung was zu machen? Weist du, ich und Benjamin wohnen schon zwei Jahre hier, aber wenn man nur Mitbewohner hat die keine Lust haben was zu machen... dann steckt man sein Geld in etwas anderes“, sie sah ihn eine Antwort erwartend an.

„Ich erm... also ganz ehrlich: Ich kann dir das noch nicht sagen, ich weiß ja nicht mal ob ich hier bleibe. Also in Bochum, jetzt wo das mit Medizin nicht geklappt hat...“, Jonah traute sich nicht Jana anzusehen und zog es stattdessen vor den Boden genauer zu betrachten.

„Wir gehen morgen mal zur Studienberatung, du hast ja gesagt, dass du keine große Medizin machen willst.“, Schaltete sich Benjamin ein.

Die folgende Stunde waren alle drei mit putzen beschäftigt. Die Wohnung war nach wie vor weit davon entfernt als schön zu gelten, aber sie war sauber und ordentlich. Während des Aufräumens unterhielt sich Jonah mit Jana. In der Hoffnung, dass sie etwas über Adam erzählen würde.

Nachdem sie fertig waren, hatte Jana beschlossen, dass sie wenn sie schon einmal dabei wären auch den Balkon aufräumen könnten.

„Du studierst also mit Adam zusammen?“, erkundigte sich Jonah, nachdem er die Hoffnung, dass sie das Thema von alleine anschneiden würde, aufgegeben hatte.

„Jap, ich hab mit Adam zusammen angefangen. Also Schwedisch jedenfalls, sein Zweitfach ist Geschichte, glaub ich zu mindestens. Er ist ein ganz netter Typ, ein bisschen komisch, aber naja.“, sie zündete sich eine Zigarette an und hauchte den Rauch in Ringen in den dämmernden Himmel.

„Komisch?“ Jonah versuchte, dass es nach einer beiläufigen Frage klang, was ihm allerdings nicht gelang, was er an Janas wissendem Grinsen erkannte.

„Er ist kein guter Kumpel, jedenfalls nicht, wenn du ein Kerl bist. Weist du alle Männer sind bei Frauen nur auf das eine aus.“ Sie drehte sich um und sah Jonah dabei direkt in die etwas zweifelnden Augen

„Adam nicht“, fügte sie knapp hinzu.

„Schade eigentlich ich finde ihn süß.“, sie drückte schweigend ihre Zigarette aus und sah Jonah an, der ihren Worten vollkommen gefesselt gefolgt war. Sie lachte laut auf und fuchtelte mit ihrem Zeigefinger drohend vor seiner Nase herum:

„Wehe, du sagst ihm etwas davon- heute Abend werden wir uns betrinken, das Ende dieses verfluchten Blockseminars feiern und -Hey, das ist dein erster Einstand in Bochum!“, sie hüpfte überschwänglich auf und ab, in die Hände klatschend, wobei ihre Locken in alle Richtungen schwangen.

„Alles was du heute Abend wissen musst ist: Jag älska sverige“, als ob sie es geahnt hätte, drehte sich Jana, wenige Sekunden bevor es klingelte, um und ging in Richtung Tür.

Jonah blieb auf dem Balkon und dachte zum ersten Mal in seinem Leben darüber nach wie praktisch es wäre, wenn er rauchen würde. Dann könnte er jetzt hier draußen stehen bleiben und der schrecklichen Situation, die ihn erwartete, entgehen.

Die Gruppe bestehend aus vier Personen, die den Raum betraten und Adam war wirklich dabei, von dem er seine Augen nicht von abwenden konnte.

Er hatte sich umgezogen: An Stelle der sportlichen Hose und dem T-Shirt waren nun eine Jeans und ein Hemd getreten. Beides schmeichelte Adams Figur und bestätigte Jonahs Vermutungen über Adams Körperbau, die er am Nachmittag angestellt hatte.

Die drei anderen waren zwei unscheinbare junge Männer und ein ganz in schwarz gekleidetes Mädchen mit langem, glatten, schwarzem Haar.

Adam und Jana wechselten ein paar Worte und sahen gleichzeitig zu Jonah herüber, der in diesem Moment am liebsten im Boden versunken wäre.

Er

spürte wie er rot wurde und lächelte höflich in die Richtung der anderen zurück.

„Der Albtraum nimmt seinen Lauf“, dachte sich Jonah und wünschte sich noch mehr als zuvor unsichtbar zu sein, oder sich hinter blauen Dunst verstecken zu können.

Als wäre die Situation nicht schon schlimm genug, beachtet Adam Jonah nicht im Geringsten. Er setzte sich mit den anderen auf die Sitzgelegenheiten des Gemeinschaftsraums, der zugleich Wohnzimmer und Küche beinhaltete und unterhielt sich fröhlich mit ihnen.

Bei so viel Fröhlichkeit kam sich Jonah absolut Fehl am Platze vor und schlich sich lautlos vom Balkon, um sich in seinem Zimmer zu verkriechen. Er baute sich auf Benjamins Schlafsack und seiner Kleidung etwas was einem Bett im entferntesten nahe kam und begann zu lesen.

Jonah vergaß vollkommen die Zeit und schreckte auf, als sich seine Zimmertür knarrend öffnete. Erschocken und verblüfft starrte er den in der Tür stehenden Adam an.

„Kann ich reinkommen?“, fragte Adam leise nach, während er noch am Türrahmen lehnte.

Jonah zuckte mit den Schultern, er wollte sich weitere Peinlichkeiten, wie sein Stottern ersparen und zog es daher vor nichts zu sagen.

Adam setzte sich zögernd neben ihn auf den Boden und ließ den Blick schweifen.

„Als ich das letzte Mal hier war, war es gemütlicher“, stellte er nüchtern fest.

„Hab ja gesagt, dass es nicht gerade der Palazzo ist“, erwiderte Jonah kühl.

Es entstand eine lange Pause, in der niemand ein Wort sprach. Sie musterten sich gegenseitig, distanziert, kühl.

„Tut mir leid... ich hab das heute versaut. Ich...“ er hob den Kopf und schaute Jonah matt an.

„Es tut mir wirklich leid... ich hab das mit der Frist gehört“

„Da kann man nichts machen, ist ja nicht deine Schuld“, sprach Jonah gleichgültig und zuckte mit den Schultern. Er starrte die Wand an, nicht weil die nikotingelbe Farbe ihn angezogen hätte, sondern weil er sich nicht traute Adam anzusehen. Dieser rückte neben Jonah, um darauf hin gegen ihn zu lehnen.

„Du bist süß, weißt du das eigentlich?“, fragte Adam unverhohlen ohne Jonah dabei anzusehen.

Jonah erstarrte, traute sich nicht zu Atmen, er spürte nur wie ihm die Hitze in den Kopf schoss und er dabei merklich errötete.

Er hörte Adams leises Lachen

„Was ist?“, fragte Jonah, wobei er die Frage nur flüsternd hervor brachte, aus Angst,

dass seine Stimmt versagen könnte.

„Darf ich dich etwas fragen, ich muss dich warnen, das wird sehr persönlich und sehr direkt werden“, erkundigte sich Adam ruhig.

Jonah schluckte und drehte sich zu Adam um. Ihm war unglaublich heiß geworden, seine Hände waren schwitzig, zitterten sogar und in seinem Bauch prickelte es nervös. Adam lächelte ihn sanft an und bettete seinen Oberkörper ohne Vorwarnung auf Jonahs Schoß. Als ob dies allein nicht schon ausreichend war, um Jonah vollkommen zu verunsichern, nahm Adam seine Hand und zeichnete mit seinem Zeigefinger kleine Kreise

„Weißt du...“ begann Adam gedankenverloren.

„Mir ist aufgefallen, dass du irgendwie nervös wirkst. Ich kenne dich ja nicht gut und weiß daher nicht ob das immer so ist... aber...“, er blickte fragend zu Jonah hinauf und Jonah erkannte diesen Ausdruck, der ihn vollkommen entwaffnete.

„Ich kenne das von mir, wenn ich nervös werde, dann liegt das häufig daran, dass ich jemanden mag und mir nicht sicher bin, ob dieser jemand mich auch mag“, er redete ruhig und besonnen weiter, als ob er einen Kommentar über das Wetter abgeben würde.

Jonah war unendlich froh, dass die altersschwache Glühbirne an der Decke die einzige Lichtquelle in dem sonst leeren Zimmer war. Das dämmrige Halbdunkel gab ihm Sicherheit.

„Jonah?“, fragte es von unten.

„Öhem...“, Jonah räusperte sich heiser und wich seinen Blick unsicher aus.

Er fühlte sich wie das berühmte Kaninchen vor der Schlange, unfähig sich zu bewegen, auch wenn es darum ging seine eigene Haut zu retten.

„Schüchtern hmm?“

„Ja, ich bin schüchtern, an sonsten würde ich den Mund aufbekommen und diesen Moment genießen können“, dachte Jonah. Wie sehr er sich doch wünschte jetzt etwas Sinnvolles von sich geben zu können, aber wie immer, in solchen Situationen, waren seine Lippen versiegelt.

Adam ließ seine Hand nun los und richtete sich auf.

„Ich...“, er seufzte „Jetzt komme ich mir schlecht vor, ich gehe besser wieder zu den anderen“, gab er betrübt zu und sank ein wenig in sich zusammen.

„Nein, ich args... ich hasse es, dass ich so schüchtern bin und den Mund nicht aufbekomme, wenn es darauf ankommt. Ich ... ich... siehst du, mehr bekomme ich nicht zustande.“, ein Redeschwall war aus Jonah herausgebrochen, der Adam erstaunen ließ.

„Jag älska dij“ murmelte Adam Jonah ins Ohr.

Damit stand er auf und verließ den Raum bevor Jonah reagieren konnte.

Pleite

Kapitel 5: Pleite

Die Party hatte den angebrochenen Abend und auch die kommende Nacht noch eine Weile gefüllt, es wurde gelacht, gegessen und getrunken, daher konnte der Abend als rundum gelungen bezeichnet werden. Nach und nach hatten sich die Gäste verabschiedet und die Wohnung verlassen, in die nun endlich Ruhe einkehrte. Jonah hatte sein Zimmer nicht mehr verlassen, er war viel zu verwirrt. Der Tag und seine Ereignisse, die neuen Bekanntschaften speziell, hatten sein Bedürfnis Konversation zu führen völlig ausgeschöpft. Es hatte auf seinem provisorisch errichteten Lager gelegen und den dumpfen Geräuschen der Unterhaltungen gelauscht bis er letztlich in einen unruhigen Schalf gefallen war.

Jonah erwachte für seinen Geschmack viel zu früh, nämlich mit dem blendenden Licht der ersten Sonnenstrahlen, die durch sein Fenster fielen. Sein Rücken schmerzte, unangenehm, aber nicht verwunderlich. Wenn man bedachte woraus das provisorische Nachtlager bestanden hatte. Schlaftrunkend schälte er sich aus dem Schlafsack, den er netter Weise von Benjamin erhalten hatte. Nachdem er sich einige Minuten zum Aufwachen gegönnte hatte, reckte und streckte er sich stöhnend. Die Nacht war nicht erholsam gewesen, sodass er das Gefühl hatte während eben dieser gerädert worden zu sein.

Die Tatsache, dass er selbst so ein Morgenmuffel war, störte Jonah, es nervte ihn selbst erst nach dem dritten Kaffee morgens und einer zehn minütigen kalten Dusche, ansprechbar zu sein.

Langsam raffte er sich auf und schwankte schließlich nach wie vor schlaftrunkend zum Fenster. Der Himmel erschien sonderbar grell, vergleichbar mit funkelndem Eis, welches durch die Reflektion von Licht nur den Anschein erweckte selbst Wärme auszustrahlen. Verwirrt durch diesen Eindruck schüttelte er den Kopf.

„Es ist April, da hat Eis hier nichts mehr zu suchen“, murmelte er sichtlich missgestimmt mit Blick zum Himmel.

Er schmiss seine schmutzige Kleidung in eine Ecke seines kargen Raums und schlüpfte rasch in frische, wenn auch zerknüllte Garderobe. Jonah mochte legere Kleidung, wie Bluejeans und Bandshirts. Dazu passend hatte er verschiedene Sneaker, wahlweise aus Stoff oder Leder.

Als er die Zimmertür öffnete drang der vertraute Duft frisch aufgebrühten Kaffees in seine Nase. Ohne ein Wort mit Jana und Benjamin zu wechseln, die in Schlafanzug und Nachthemd am Küchentisch saßen, füllte er eine der auf dem Tresen stehenden Kaffeetassen. Schweigend setzte er sich auf den letzten freien Stuhl und hielt die Tasse mit ihrem dampfenden Inhalt in den Händen, wobei es schien als wollte er den dunklen Inhalt hypnotisieren, so sehr starrte er ihn an.

„Morgen du Langschläfer“, flötete Jana, während es Benjamin bei, einem Jonahs Stimmung angemessenerem, Nicken beließ.

„Morgen... uhm verdammt, ich hab selten so beschissen geschlafen“, ächzte er mit Verspätung nach einigen Schlucken des dunklen Lebenselixiers.

„Das glaub ich dir gern. Du brauchst Möbel, Mann!“, reagierte Benjamin mit halbgefüllten Mund.

Wenige Stunden später waren die drei auf dem Weg zu einem bekannten schwedischen Möbelhaus. Jana konnte es nicht lassen sich über die Namen der Produkte lustig zu machen und diese ständig ungefragt zu übersetzen.

„Det heter Wasser och det heter schlafen...“, Kommentierte Jana bei jeder sich ihr bietenden Gelegenheit mit einem breiten Grinsen.

„Jana, ist gut, die Namensgebung ist nicht originell. Aber ich brauche einen Schreibtisch, ein Bett, eine Lampe und einen Kleiderschrank. Also bitte, bitte halt dich zurück, okay?“, die Worte waren unbedacht und etwas hart gewesen, daher war Jonah froh, dass Jana nur grinste und auf Schwedisch flötete:
„Jonah älska här en pojkvän och det är Adam“

„Was?“, Jonah der bei dem Klang von Adams Namen zusammengezuckt war, ging nun energisch hinter, der sich in die Bettenabteilung flüchtenden, Jana her.

„Jana! Was hast du gesagt?!“. Anstatt einer Antwort ließ sich Jana plump auf ein überbreites Bettfallen und kicherte ihn vielsagend an.

„Ach, Jonah, du bist wie ein offenes Buch für mich. Süß, sehr süß! Aber keine Angst, ich habe diesen Tag schon gerettet, da ich Adam zum Schrauben bestellt habe.“, erklärte sie, während sie sein Gesicht auf eine Reaktion genau studierte. Diese bekam sie auch sogleich, da Jonah daraufhin bleich wurde und sich plumpsend neben sie auf das Bett fallen ließ. Jeglicher Ausdruck war aus seinem Gesicht gewichen, mit dem er Jana nun ansah:

„Du hast was?“, fragte er tonlos. Es war im Grund genommen keine Frage, es war vielmehr ein Ausdruck seiner Fassungslosigkeit.

„Na, ich hab ihn einladen. Du magst ihn doch, oder etwa nicht?“, fragte sie und stand in diesem Moment schwungvoll auf.

„Das Bett ist toll – aber bei dem Preis? Nicht toll genug!“, sie rollte mit den Augen und ließ das Preisschild kopfschüttelnd fallen.

Die Prozedur sollte sich, wie nicht anders zu erwarten, noch über mehrere Stunden hinweg ziehen. Während Jonah und Benjamin schon nach geschätzten zwei Stunden klar war, dass der Wagen zu klein war und dass das Budget nicht ausreichte, um Janas Vorstellungen von Schöner Wohnen zu verwirklichen, war diese ganz in ihrem

Element. Der Ausgang war gewissermaßen vorhersehbar. Jonah entschied sich für schlichte, Massivholzmöbel, ein Hochbett, das unter dem Schreibtisch stehen würde, einen Kleiderschrank, einen Sessel, einen Stuhl, ein kleines Wandregal, Marke Kellerverschlag und zuletzt eine Schirmlampe. Janas Missmut war nicht zu übersehen und Jonah versuchte sie zu beschwichtigen, indem er ihr die Hoheit über seine Bettbezüge überließ. Während sie an der endlos langen Schlange der Kasse standen, klingelte sein Handy. Verwirrt versuchte er die im Display stehende unbekannte Nummer zuzuordnen.

„Hallo, hier Jonah Brockmann“, meldete er sich neugierig.

„Hey, Jonah, ich bin's Adam, Jana hat mich angerufen, ich wollte nur sicher gehen, dass du damit einverstanden bist, wenn ich nachher vorbei komme, um Möbel aufzubauen?“, Adams Stimme klang durch die Lautsprecher des Mobiltelefons seltsam fern und verzerrt.

„Erm, klar... aber du musst nicht ich meine... du“, stotterte Jonah perplex und mit einem Janas Reaktion zu urteilenden, urkomischen Gesichtsausdruck.

„Also, ich komme gern, wenn du willst, dass ich komme...?“, Jonah errötete, sodass eine unangenehme Pause entstand, in der er dem Rauschen des Lautsprechers lauschte.

„Verdammt, hat sich das bescheuert angehört! Was ich sagen will ist, dass ich gern helfe.“

„Das ist nett von dir- aber woher hast du eigentlich meine Nummer?“, die Frage kam plötzlich und abrupt. Jonah konnte Adams kicherndes Grinsen am anderen Ende der Leitung hören und musste daraufhin, jetzt ein wenig selbstsicherer, schmunzeln.

„Na dann, bis nachher.“, Verabschiedete sich Jonah und bekam noch wie Adam losprustete, bevor er das Gespräch beendete.

Jana schmunzelte wissend, wohingegen Benjamin wahrscheinlich keine Ahnung hatte wer der mysteriöse Anrufer war und worum es in dem Gespräch ging. Jonah fragte sich, ob er Opfer eines Kuppelmanövers geworden war und oder, ob es sich um etwas wie Glück handeln konnte. Ganz nüchtern betrachtet war Adam nicht seine Liga. Jonah war zwar weit davon entfernt als unattraktiv eingestuft zu werden, aber er selbst sah schon ganz deutlich, dass er sich in letzter Zeit hatte gehen lassen. Das war auch, wenn er Phillip Glauben schenkte, der Grund wieso seine letzte Beziehung schief gegangen war. Im Nachhinein wunderte es Jonah allerdings wieso ausgerechnet Phillip, der selbst mehr für seinen Körper hätte tun können, ihm die paar Kilos als Trennungsgrund genannte hatte.

„Jonah wir sind dran“, Benjamin stupste ihn mit dem Ellbogen in die Seite. Jonah, der sich so in seinen eigenen Gedanken verloren hatte, starrte einige Sekunden ungläubig die Kassiererin an.

„Guten Morgen, zahlen sie Bar oder mit Karte“, fragte die Pseudoschwedische

KassiererIn ungeduldig. Jonah reichte ihr seine Karte und unterschrieb rasch den Zettel, um das Prozedere hinter sich zu bringen.

Die Möbel in den Wagen zu bekommen war alles andere als einfach, der Wagen war zwar ein kleiner Van und für eine Großfamilie konzipiert, aber eben nicht für eine Komplett Einrichtung bei einem gewissen schwedischen Möbelhaus. Daher entschied er sich, dass es besser war, wenn er mit der Bahn nach Hause fahren würde, damit sie kein zweites Mal fahren müssten.

„Leute, ich nehm die Bahn, wir treffen uns dann gleich zu Hause ok?“, er wollte jetzt etwas Ruhe haben, ein wenig nachdenken und daher kam die Tatsache, dass nur zwei Personen im Wagen mitfahren können gerade Recht.

„Aber... du... das dauert doch Ewigkeiten, so kommst du nie an.“, reagierte Jana verärgert.

„Ach, ich fahr zum Essener Hauptbahnhof, von da nach Bochum und dann mit der U-Bahn. Das ist nicht die Welt, bei dem Verkehr wette ich, dass ich vor euch da bin.“, konterte Jonah schmunzelnd. Die Reaktion war ein Achselzucken und eine Lichthupe, als die beiden an ihm vorbei fuhren. Endlich mal mit seinen Gedanken alleine zu sein war jetzt genau das richtige. Auch wenn Bahn und U-Bahn Passagiere in jeder Stadt lästig und laut waren, konnte das nicht stören.

Phillip- sein Exfreund- tausend Gedanken schwirrten in seinem Kopf:

Die Erklärung die damals vollkommen ausreichend gewesen war, mit der er hatte leben können, war es plötzlich nicht mehr. Die Dinge ergaben keinen Sinn. Gut, sie hatten öfters Meinungsverschiedenheiten gehabt, aber reichte das für eine Person, um einfach Schluss zu machen? Waren sie glücklich gewesen? War er glücklich gewesen? Nein, eigentlich nicht. Es war in Ordnung gewesen, sie hatten gemeinsame Freunde, die allerdings nichts geahnt hatten, oder doch? Nein, Sicherlich hatten sie keinen blassen Schimmer gehabt. Gut, sie hatten nicht miteinander geschlafen, aber wie viele Heteropärchen hatten keinen richtigen Sex? Verdammt, wieso zerbrach er sich jetzt den Kopf über Phillip. Es ging ihm doch gut, bestimmt jedenfalls. Er war in Hamburg und machte ein Jahrespraktikum bei irgend so einer verdammt noblen Designagentur. Gut für ihn, immerhin muss er nicht in Bochum sein. Bei dem Gedanken musste Jonah lächeln, Phillip war weit weg.

Der kurze Fußweg von der Haltestelle bis zu seinem neuen Domizil zog sich heute schrecklich. Es waren nicht nur die Fußgänger, die durch die Ladenpassagen schlenderten und dabei unnatürlich langsam gingen, oder die abgehetzten Studenten, die nur noch schnell ihre Paper ausdrucken wollten. Tief durchatmen, die Luft schmecken, einen Fuß vor den anderen setzen und die Umgebung beobachten.

Das war jetzt also sein neues Zuhause. Gar nicht mal so übel, wenn man bedachte, was für Schreckensbilder sich in seinem Kopf abgezeichnet hatten. Er musste schmunzeln, was für ein ausgemachter Schwachsinn. Klar, es war nicht mit den Nobelvierteln Hamburgs, Berlins, oder Münchens zu vergleichen, aber irgendwie freundete er sich mit der Vorstellung an von nun an hier zu Hause zu sein und hier zu leben.

Jonah hielt an einer Bank, um seine Kontoauszüge zu kontrollieren. Der Automat

ratterte und zeigte ein Restsaldo, bei dem Jonah schlecht wurde.

„350€?! Bitte was?!“, er rang fassungslos nach Luft und drückte panisch irgendwelche Tasten. Abbrechen, alles abbrechen. Ec-Karte raus und weg hier! Die letzte Meter Richtung Wohnung jonglierte Jonah mit Zahlen und Werten und mit dem Gedanken seine Eltern anzurufen.

„Mom und Dad anrufen?! Ganz sicher nicht, wie konnte ich nur eine Sekunde lang so einen Schwachsinn denken?! Die trauen mir doch sowieso nichts zu, wenn ich sie anrufe bekomme ich wer weiß was zu hören.... Nein! Nein! Nein! Das muss gehen, das wird irgendwie gehen!“, er redete halblaut auf sich selbst ein. Bis er von einem Tippen auf seine Schulter unterbrochen wurde und erschrocken herumwirbelte.

„Wow! Hey Vorsicht du hättest mich ja fast umgehauen“, lachte Adam mit erhobenen Armen.

„Dann erschreck mich nicht so“ grummelte Jonah und betrachtete Adam. Jeans, schwarzer Mantel die blonden Haare nach hinten gebunden. Jonah ertappte sich dabei fast gepiffen zu haben und lächelte verlegen.

„Bist du nicht ein bisschen schick angezogen fürs Möbel aufbauen?“, fragte Jonah beiläufig, während sie den restlichen Weg nebeneinander hergingen.

„Ich war schon bei euch und hab meine Klamotten da abgeladen. Ich hab eine Überraschung für dich vorbereitet, wirst schon sehen!“

„Ein Lächeln und war das schon wieder ein Augenzwinkern? Was für eine Überraschung?“, Jonah platze innerlich vor Neugier, riss sich aber zusammen und fragte nicht weiter nach. Wie lange würde er es noch schaffen cool und lässig zu wirken, während in seinem Bauch eine ganze Artistenfamilie Saltos zu schlagen schien?

Missverständnisse

Kapitel 6: Missverständnisse

In der Wohnung angekommen wurde Jonah von purem Chaos empfangen. Der Flur war regelrecht verbarrikadiert, rechts und links waren die größeren Pakete an die Wand angelehnt, während sich auf dem Boden seine wenigen Habseligkeiten stapelten.

Unbeeindruckt davon stieg Adam über das Chaos hinweg und öffnete schwungvoll die Tür zu Jonahs Zimmer:

„Ich dachte, wenn du schon Möbel kaufst wären ein neuer Boden und etwas Farbe an den Wänden nicht schlecht. Wenn du die Farbe nicht magst kannst du auch gern drüber streichen... Ich dachte nur, dass ich da ich das, was ich von meinem letzten Umzug eh noch im Keller stehen hatte, auch dir geben könnte.“, erklärte Adam fröhlich und voller Elan.

Jonah selbst war vollkommen sprachlos: Das Nikotingelb war einem warmen beige gewichen und an Stelle des 80er Jahre PVC Monster war nun heller Laminat getreten. Er bekam den Mund vor Staunen nicht mehr zu, trat vorsichtig auf den frisch gelegten Boden und strich unglaublich über die Tapete.

„Du bist ja wahnsinnig...“, brachte er monoton heraus, während er sich nach wie vor wie perplex in seinem nun verwandelten Zimmer umsah.

„Heißt das du kannst damit leben, dass deine Wandfarbe dezent, aber nicht kalt wirkt?“, witzelte Adam und betrat den Raum. Jonah nickte nur, immer noch vollkommen verblüfft von soviel Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft von Seiten eines Fremden.

„Erm, wir sollten erst mal die Lampe aufhängen, es dämmt langsam“, schlug Adam, mit einem Fingerzeit nach Draußen, vor.

Während des Anbringens der Lampe stellte sich heraus, dass Adams Vater Elektriker war und er ihm früher geholfen hatte. Jonah war schon immer mit zwei linken Händen gesegnet gewesen, wenn es ums Heimwerken ging und kam sich nun wie der schlechteste Werkzeugassistent der Welt vor. Dieses Gefühl besserte sich auch nicht, als sie mit dem Aufbau der Möbel begannen. Er war, wegen Adams betörender Anwesenheit, kaum in der Lage sich auf ein gleichmäßiges Atmen zu konzentrieren, geschweige denn koordinierte Bewegungen auszuführen. Krampfhaft versuchend Adam nicht dämmlich anzugrinsen, oder mit seinen Blicken auszuziehen, quetschte er sich schließlich auch noch einen Finger.

„Du bist nicht so der Überheimwerker, oder?“, brach es schließlich neckend aus Adam heraus.

„Ach, das merkst du auch schon? Ich hab immerhin noch keine Gliedmaßen verloren

und musste auch noch nicht ins Krankenhaus. Ob du es glaubst oder nicht, aber das ist ein Fortschritt“, gab er schmallend zurück, wobei er besorgt seinen pochenden Finger begutachtete.

„Du wirst es schon überleben und dann kannst du heute Abend in deinem eigenen Bett schlafen.“, munterte ihn Adam mit einem Augenzwinkern auf.

„Das ist eh nicht Fick tauglich!“, rutschte es Jonah heraus, worauf Adam in ein brüllendes Gelächter ausbrach, sich den Bauch vor Lachen hielt und gegen die Wand taumelte.

„Ach du heilige Scheiße- habe ich das etwa- ich habe das laut gesagt oder?“, stellte Jonah mit Entsetzen fest und wünschte sich nichts mehr als augenblicklich im Boden zu versinken.

Adam ging derweil vor Lachen in die Knie und hatte Tränen in den Augen. Nach einigen Minuten, in denen er vergebens um Fassung gerungen hatte, hörte das Lachen endlich auf. Jonah war die Situation unendlich peinlich und war deswegen in die Küche geflüchtet, um Kaffee aufzusetzen. Mit zwei Tassen Kaffee bewaffnet wagte er sich erneut in die Höhle des Löwen, wobei dies genaugenommen seine eigene Höhle war.

„Ist die Vorstellung, dass ich Sex haben könnte dermaßen abstrakt?“, hakte er leicht verbittert nach.

„So hab ich das nicht gemeint, das ist nur so heftig rübergekommen. Weißt du wenn du so ein-“, sagte Adam amüsiert, bis ihm Jonah gereizt ins Wort fiel:

„So ein was? Wenn ich so ein muskulöser, toller, scharfer Typ wäre, wäre es dann nicht lustig?“, er hatte die Tassen mit einem Krachen auf die Fensterbank gestellt, um Adam laut anzufahren.

Schweigen, Jonah schaute Adam wütend an und bekam als sich ihre Blicke trafen ein schlechtes Gewissen. So war er doch sonst nicht. Dieser wandte sich von ihm ab und zog es vor schweigend die Schrauben des Schreibtischs fester zu ziehen.

„Adam hör mal ich-“, die Reaktion auf diese verzweifelten Worte waren nur ein nüchternes Kopfschütteln.

„Adam ich, bitte sieh mich an. Bitte Adam sieh mich an, wenn ich mit dir rede!“, bat er verzweifelt, wurde jedoch ignoriert.

Seine Stimme war laut geworden und er bereute in dem Moment, als er es bemerkte. Er konnte es nicht leiden, wenn man ihn nicht beachtete, wenn er sich dadurch hilflos fühlen musste. Erneutes Kopfschütteln, Adam atmete langsam ein und stieß die Luft hörbar laut aus. Es vergingen mehrere quälend lange Sekunden, bis er den Kopf wandte und Jonah schließlich ansah:

„Wieso bist du der festen Überzeugung, dass du es nicht bist?“, fragte er nüchtern und

vollkommen ruhig.

„Dass ich was nicht bin?“, in Jonahs Kopf hämmerte es, er hatte sich zu sehr aufgeregt, jeder der schnellen Schläge seines Herzens verwandelte sich in seinem Kopf in einen dröhnenden, pochenden Schlag.

„Süß.“, Jonahs Herz setzte einen Schlag aus und das Rauschen in seinem Kopf mutierte zu einem tosenden Ozean. Adam setzte sich in den Schneidersitz und lehnte sich schweigend gegen die Wand. Jonahs Kehle war zugeschnürt und er hatte das Gefühl keine Luft zu bekommen, konnte er weder ein- noch ausatmen.

„Setz dich“, sprach eine weit entfernte Stimme. Jonah, dessen Kopf in Watte gehüllt war, setzte sich taumelnd, nicht fähig dem Ursprung der Stimme in die Augen zu sehen. Zu seiner Überraschung stand diese auf und reichte ihm den Kaffee.

„Ich finde, dass das Bett für nicht gewerbliche Zwecke vollkommen ausreichend ist, oder wolltest du dir so das Studium finanzieren?“, neckte Adam grinsend und fiel in ein die Situation entkrampfendes Lachen ein.

Er war regelrecht ansteckend und Jonah entkam aus seiner Starre.

„Ich könnte mir so ein beleuchtetes Herz ins Fenster hängen, wenn ich Geschäftsstunde habe“, witzelte er kichernd.

„Oder du könntest Flyer verteilen und Termine vergeben, oder machst du Ficken to go?“, prustete Adam und hielt sich seinen Bauch.

„Hör auf! Ich bekomme keine Luft mehr und wenn ich weiter lache, dann bekomme ich noch einen Muskelkater“, keuchte Jonah gigelnd.

„Sowas geht?“, fragte Adam erstaunt nach.

Er nickte und griff nach seinem Kaffee, den er in weiser Voraussicht zur Seite gestellt hatte. Der Kaffee war mittlerweile lauwarm, aber das störte ihn nicht weiter. Prüfend sah er sich um. Alles stand an seinem Platz, jetzt musste er nur noch seine Sachen einräumen. Adam erhob sich und rüttelte prüfend an Jonahs Bett.

„Sieht doch ganz stabil aus. Wenn du magst können wir es die Tage in der Wand verschrauben, dann wirst du auch nicht seekrank.“, schlug dieser lächelnd vor und lehnte sich lässig gegen eines der Beine.

„Kling toll“

„Was dagegen, wenn ich mal probeliege?“, fragte er unerwartet schelmisch und stellte bereits einen Fuß auf die Leiter.

„Klar, aber nur wenn du mir verrätst was ‚Joa elka de‘ hast bedeutet.“, forderte Jonah grinsend.

„'Jag älska dij' heißt das übrigens. Wieso fragst du nicht Jana, die kann dir das sicher

weiterhelfen.“, kam es schon von oben.

„Hab ich heute vergessen, also sag schon“, quengelte Jonah „Sonst gibt es keinen Donut“, neckte er, mit dem Donut vor Adams Nase winkend.

„Ich lass mich doch nicht erpressen!“, protestierte dieser, während er sich bereits auf seinem Bett reckte.

„Wenn ich den Donut nicht bekomme besetzte ich einfach dein Bett“, drohte er.

Jonah stemmte die Hände in die Hüften und sah zu Adam herauf. Es gab wirklich Schlimmeres als die Tatsache, dass Adam sich weigerte sein Bett zu verlassen.

„Okay, ich ruf Jana an“, er kramte sein Mobiltelefon aus der Hosentasche und wählte ihre Nummer. Jana ließ sich lange bitten, ging dann aber dennoch an ihr Telefon.

„Hey Jonah, na wie kommt ihr voran?“, flötete sie, den Hintergrundgeräuschen nach zu urteilen aus einer Bar.

„So gut wie fertig, ich hab eine Frage an dich und bitte nicht schummeln ok? Also: Was heißt Joa elskoa dej?“, Jonah brüllte halb in das Telefon, um sicher zu gehen, dass sie ihn auch verstand.

„Jag älska dij? Das heißt soviel wie ich mag dich, ich steh auf dich. Wieso fragst du mich sowas?“, krächzte es aus den Lautsprechern.

Adam kletterte vom Hochbett herunter und setzte sich auf die Schreibtischkante. Jonah beobachtete ihn aus den Augenwinkeln, konnte aber dank seinem neu erworbenen Wissen nicht verhindern, dass sich ein Kribbeln in seinem Bauch ausbreitete.

„Danke Jana, wir sehen uns morgen“, Jonah beendete das Gespräch, ohne auf eine Reaktion zu warten. Er drehte sich langsam um und starrte Adam ungläubig an.
„Ist nicht dein Ernst oder?“, fragte er schließlich.

„Wieso denn nicht?“, Adam stand auf und ging auf ihn zu. Jonah wich, jeglichen Instinkten und Trieben widersprechend, zurück.

„Sorry, ich dachte, dass du.... Erm... verdammt. Vergiss es ich wollte dich nicht belästigen.“, Sagte Adam beschwichtigend und hielt in der Bewegung inne, er wirkte ein wenig überrascht und niedergeschlagen, verhielt sich aber wie ein Gentleman.

„Wie kommst du denn darauf?“, fragte Jonah entsetzt, nicht verstehend was gerade zwischen ihnen geschah.

„Na, ich interpretiere deine Körpersprache. Du weichst mir aus und siehst alles andere als entzückt aus.“, erklärte Adam skeptisch.

„Ja, weil... weil das einfach alles zu schön ist um wahr zu sein. Ich meine sieh dich an:

Du könntest aus einem Hollywoodstreifen entsprungen sein, du hast dein Leben und die Uni im Griff und dann stell mich mal daneben: Ich habe weder einen Studienplatz, noch Freunde hier, bin pleite und hätte schon vor Monaten mal wieder ein Fitnesscenter von innen sehen sollen“, stotterte Jonah verzweifelt.

Adam lachte daraufhin leise und kratzte sich schief lächelnd am Kopf.

„Puh du bist ganz schön kompliziert“, stellte er nüchtern fest.

„Bin ich nicht“, Jonah schmolte Adams Reaktion wegen, da er mit so etwas nicht gerechnet hatte. Dieser schüttelte den Kopf, nahm seine Hand und zog ihn zu sich auf den Boden.

„Wir ...-“, er brach ab und lächelte verlegen.

„Lass es uns langsam angehen, ich habe keine Lust auf eine weitere... Affäre.“, gab er verlegen zu.

Gedankenverloren strich er mit seinen Fingerspitzen kleine Muster auf zeichnend über Jonahs Handrücken.

„Hast du schon mit...- hast du schon mit vielen?“, flüsterte Jonah so laut, wie es der Kloß in seinem Hals möglich machte.

„Mhm...“, Adams zögerliche Antwort versetzte Jonah einen emotionalen Schlag in die Magengrube. Er schloss die Augen und versuchte langsam durchzuatmen. Was hatte er erwartet, dass Adam ein Kind von Traurigkeit war? Dass er noch niemanden gefunden hatte, dass er nicht ständig Angebote bekam. Wem hatte er etwas vormachen wollen? Er kam sich nach dieser Erkenntnis unendlich naiv und dumm vor.

„Alles in Ordnung?“, fragte Adam ihn stirnrunzelnd „Hey sieh mich an“, forderte er und hob Jonahs Kinn an, zwang ihn so ihm in die Augen zu schauen.

„Lass es uns ruhig angehen, bitte. Ich verspreche dir, dass du dir keine Gedanken machen musst...“, Adam redete mit Jonah, als ob er ein kleines Kind beruhigen würde.

„Ruhig angehen ist gut, wenn er schon mit 5? 10? 20? Männern im Bett war... das wird eine Katastrophe werden, hätte ich damals doch mit Phillip geschlafen, dann hätte ich jetzt wenigstens nicht das Problem noch Jungfrau zu sein. Nicht nur, dass ich mindestens 3 Monate zum Sport muss um überhaupt mein T-Shirt auszuziehen, nein ich hab mich aus ausgerechnet in einen Mann verguckt, der wahrscheinlich schon das ganze Kamasutra durch hat.“, dachte Jonah niedergeschlagen.

„Was bedrückt dich?“, hakte Adam nach, der die Räder in Jonahs Kopf förmlich rattern hören konnte.

„Das ist peinlich“, flüsterte Jonah verlegen.

„Peinlicher als die Tatsache, dass ich mit Typen geschlafen habe, deren Namen ich

nicht einmal kannte?", entgegnete ihm Adam lächelnd, während er mit hauchzarten Berührungen über seinen Unterarm fuhr.

„Immerhin hast du schon mit wem geschlafen“, rutschte es Jonah heraus. Er schluckte schwer und biss sich bebend auf seine Unterlippe, worauf Adam schmunzelnd entgegnete:

„Ich hab doch gesagt: wir lassen es langsam angehen. Wir haben uns noch nicht einmal geküsst und denkst schon über Sex nach?“, es war eine Feststellung und eine Frage zugleich, auf die Jonah allerdings keine Antwort geben konnte. Adam lächelte ihm freundlich, fuhr mit der Hand durch sein Haar und strich behutsam ein paar Strähnen zur Seite.

Jonah war verlegen und daher errötete leicht. Die Stellen, die Adam berührt hatte, fühlten sich angenehm warm an. Unbemerkt waren sie näher zusammen gerückt, sodass nur wenige Zentimeter sie noch von einander trennten.

Adam sah ihn lächelnd an, fast schon fragend. Jonahs eigener Körper war ein einziges Feuerwerk, ein funkelnder Regen nach dem anderen. Sein Herz schlug ihm vor Aufregung bis zum Hals und hätte er nicht bereits auf dem Boden gesessen, hätte er seine weichen Knie sicherlich bemerkt.

Die Spannung vor dem ersten Kuss, es ist eine Kunst sie zu erhalten, sie zu ertragen, sie zu genießen.

Jonah senkte seine Lider, um tief durchzuatmen, um Mut zu fassen. Als er sie öffnete erschrak er fast, da Adam sich direkt vor ihm befand. Er küsste ihn sanft auf die Wange, ließ ihn für einen Augenblick seine samtig weichen Lippen spüren, ehe er den Kopf schief legte und ihm in seine Augen blickte.

Es folgte dieser so wunderschöne, fragende, von Unsicherheit durchdrungene Blickaustausch. Jonah erwiderte Adams fast schon schüchtern wirkendes Lächeln. Traute sich sein blondes Haar zu berühren und strich mit den Fingerspitzen vorsichtig über seine Wange.

Er beugte sich leicht vor, sodass Jonah von dem Duft seines süßlich-schweren Aftershave gefangen wurde. Er schloss seine Augen erneut und ertastete mit seinen Händen Adams Gesicht. Er schmunzelte bei dem kitzenden Gefühl der weichen Bartstoppen, zuckte zusammen, als er den warmen Atem des Anderen spürte, öffnete die Augen und sah gerade noch wie jener die seinen schloss.

Jonah hatte keine Zeit darüber nachzudenken, oder nervös zu sein, er spürte nur wie sich die warmen, weichen Lippen Adams sanft auf seine eigenen legten. Vorsichtig, behutsam und so seltsam vertraut. Er entspannte sich langsam, seufzte lautlos und erwiderte den Kuss zaghaft, schüchtern. In dem Moment in dem sich Adam von ihm löste empfand er eine seltsam unbekannte Sehnsucht nach Nähe.

„Soll ich dir was verraten?“, fragt Adam kaum hörbar.

„Was?“, es war seinerseits auch mehr ein Flüstern, als eine Antwort.

„Ich dachte ich sterbe vor Angst“

Du hast einen Schlüssel?

Kapitel 7: Du hast einen Schlüssel?

Nachdem Adam gegangen war, lag Jonah auf seinem Bett und starrte die Decke an. Gott sei Dank war das ganze ein Altbau und er konnte bei Bedarf sitzen, ohne sich den Kopf zu stoßen. Seine Gedanken drehten sich immer wieder um ein und dieselbe Sache: Adam. Er war sich einem sicher gewesen, nämlich dass er es versaut hatte. So wie er ihn angefahren hatte und das auch noch in einem Ton, der sonst absolut nicht seine Art war. Er war eingeschüchtert gewesen, hatte sich in die Ecke getrieben gefühlt und darum war es ihm herausgerutscht. Trotzdem, so etwas war ihm noch nie passiert. Bisher war er immer der Typ gewesen, den man endlos provozieren konnte und nichts, aber auch gar nichts wäre geschehen.

Jonahs Lippen kräuselten sich, denn das hatte Phillip damals immer in den Wahnsinn getrieben. Er fuchsteufelswild, die Wohnung seiner Eltern zusammen brüllend, die ganze Nachbarschaft daran teilhaben lassend, konnte es nicht ertragen, dass Jonah seelenruhig geblieben war. Dinge gesagt hatte wie: Beruhig dich und lass uns darüber reden, wenn du nicht mehr so angespannt bist. Er war ein Diplomatiwunder gewesen. Immer den Überblick behaltend, immer schön sachlich, reflektierend. Was war nur mit ihm los?

Ein Knacken, Klimpern, jemand kam nach Hause. Den klackernden Schritten nach zu urteilen musste es Jana sein.

„Hey, ich bin zu Hause!“, flötete sie fröhlich und warf ihren Schlüsselbund klirrend auf den sogenannten Schuhschrank.

Jonah setzte sich auf und kletterte das Bett hinab, er musste noch aufpassen wohin er seine Füße setzte, aber das war hoffentlich eine Gewöhnungssache.

„Hey, Jana“, antwortete er möglichst neutral und setzte sich neben sie auf die Couch.

„Hey?“, misstrauisch musterte sie ihn von oben bis unten. Runzelte die Stirn, verschränkte die Arme vor der Brust und schlug die Beine übereinander.

„Du, hast mir was zu erklären. Schau nicht so unschuldig, du weißt genau wovon ich rede Darling. Der Anruf- ich meine es war zwar interessant, dass du dich plötzlich fürs Schwedische interessierst, aber du hast mir den besten Moment meines Dates versaut: Also raus mit der Sprache!“, forderte sie.

„Ich dachte einfach nur ich informiere mich ein bisschen über die Kultur, ich dachte das... erm das fördert das WG-Leben.“, wich Jonah ihr theatralisch aus.

„Ich glaub dir kein Wort! Wenn ich Physik studieren würde, hättest du mich gestern mit Sicherheit nicht zufällig angerufen und nach Schwere Materie gefragt.“, kokettierte sie breit lächelnd.

Es war ein Verhör, ein Ausfragen, eine zusammengefasst äußerst unangenehme Situation. Jonah stand auf, in der Hoffnung Jana würde sein verlegenes Lächeln nicht bemerken und füllte hochkonzentriert Pulver in die Kaffeemaschine.

„Hattest du denn viel Spaß beim Renovieren?“, fragte sie ihn listig.

„Kannst gerne mal schauen, sieht super aus.“, Jana folgte Jonah zu seinem Zimmer und stieß einen bewundernden Pfiff aus.

„Nicht übel, erkennt man gar nicht mehr wieder“, die ging ruhig durch das Zimmer und bemerkte: „Wir müssen die Vorhänge noch befestigen, so kann hier jeder reinschauen und das willst du doch nicht, wenn du wieder ein bisschen Schwedisch lernst oder“, sie ließ sich auf den Stuhl fallen und grinste ihn breit an, während sie ihn genießend taxierte. Jonah fehlten die Worte, es war wieder einer der Momente, zu dem ihn in ca. fünf Minuten der passende Spruch einfallen würde.

„Mensch Jonah, ich bin doch nicht blind. Ich meine Adam ist hilfsbereit, aber nicht so hilfsbereit, dass er jemanden, den er einen Tag kennt, die Bude renoviert.“, sie wippte mit dem Bein und trommelte dabei mit den Fingern auf der Lehne des Sessels herum.

„Gut, wenn du nicht willst. Du solltest ihm aber seine Klamotten vorbei bringen, ohne die Jacke“, sie zeigte auf ein braunes Lederknäuel unter Jonahs Schreibtisch „geht er nirgendwo hin“, sie hüpfte aus dem Sessel und stolzierte aus Jonahs Zimmer.

„Aber... aber ich weiß doch nicht mal wo er wohnt?“, rief er ihr kleinlaut nach.

„Aber ich“, Jana drehte sich auf dem Absatz ihres halsbrecherisch hohen Schuhs um und grinste triumphierend. Jonah wusste, dass dies ein geeigneter Zeitpunkt war, um Deutschland Kapitulation und Niederlage vor Schweden einzugestehen, entschied sich aber dagegen und lenkte ein:

„Du hast gewonnen, hast du den Wagen noch?“.

Die Antwort war ein Klappern mit den Schlüsseln und Adams Jacke, die auf ihn zugeflogen kam. Die Autofahrt dauerte 15 Minuten und mit jeder Minute verschlechterte sich die Gegend, dass das, in Anbetracht der Umstände, möglich war, verblüffte Jonah zutiefst. Sie passierten die Stadtteilmarkierung „Stahlhausen“.

Adam wohnte an einer Bushaltestelle und zwei Straßenbahnlinien.

„Wenn du in Bochum als Student eine Wohnung suchst ist die Anbindung das Wichtigste. Die Wohnungen, die in den hübschen Ecken liegen sind weit ab vom Schuss. Das lohnt nicht, es sei denn du hast ein Auto und eine Menge Kohle“, kommentierte Jana ungefragt.

Janas Parkkünste ließen zu wünschen übrig, aber nach der dritten Lücke, die sie doch für zu eng abgestempelt hatte, verließ ein dicker 6er BMW eine Parkbucht direkt vor Adams Haus.

„Da soll nochmal jemand sagen Frauen können nicht parken.“, rief sie stolz. Jonah sparte sich seinen Kommentar und versuchte sich das Lachen zu verkneifen. Jana fummelt derweilen an ihrem Schlüsselbund herum und stecke wie selbstverständlich einen pinken Schlüssel ins Schloss, umdrehen, rütteln, gegen die Tür treten und die Tür öffnete sich.

„Du hast einen Schlüssel?!“, fragte Jonah ungläubig und trittete hinter ihr in den Hausflur.

„Ich hab mal auf die Bude aufgepasst, als Adam sein Auslandspraktikum hatte. Hab vergessen den Schlüssel wieder abzugeben“, sie zuckte mit den Schultern und lachte: „Naja und Adam hat vergessen zu fragen, also ist das wohl in Ordnung.“. Jonah war erstaunt, so viel Dreistigkeit hatte er der zierlichen jungen Frau nicht zugetraut.

Adam wohnte im ersten Stock, wofür Jonah dankbar war, da er in den letzten zwei Tagen jeder Treppe zu seinem persönlichen Erzfeind erklärt hatte. Als sie die Wohnung betraten, wobei zu erwähnen ist, dass Jana im Traum nicht daran dachte zu klingeln, sondern einfach aufschloss, empfing sie laute Musik und ein Rauschen.

„Jana?“, kam es aus der Tür, aus der auch das Rauschen zu kommen schien und sich bei genauerem Hinhören als Dusche entpuppte.

„Wir bringen dir nur schnell deine Jacke vorbei, durchwühlen seine Privatsachen und futtern deinen Kühlschrank leer.“, brüllte Jana zurück.

Jonah betrat vorsichtig den ersten Raum, das musste das Wohnzimmer sein. Der Raum war etwas kleiner als sein WG-Zimmer, allerdings wesentlich geschmackvoller eingerichtet. Eine Couch, ein kleiner Tisch auf dem der Fernseher stand, eine HiFi-Anlage, aus der ein Song der Foo Fighters drang und ein riesiges Bücherregal.

Jana tauchte neben Jonah auf und öffnete eine weitere Tür:

„Das ist wesentlich interessanter, das Schlafzimmer.“, gestikulierte sie dramatisch und zog Jonah an der Hand in den Raum.

„Erm, Jana ich weiß nicht, ich sollte nicht, ich sollte nicht hier drin sein. Das ist doch privat...“, ihm war die Situation mehr als peinlich und er fühlte sich unwohl in seiner Haut, das Gefühl als Kind bei etwas ertappt worden zu sein breitete sich unaufhaltbar in seiner Magengegend aus.

„Na machst du eine Wohnungsführung?“, fragte Adam, der in Jeans und T-Shirt, sich die nassen Haare abrubbelnd, hinter Jonah stand. Dieser fuhr erschrocken zusammen und bahnte sich seinen Weg, zwischen den beiden hindurch, ins Wohnzimmer.

„Deine Jacke habe ich aufgehangen, ich dachte du würdest sie vermissen.“, flötete Jana, die in die Küche gegangen war, um sich am Kühlschrank bediente.

„Irgendwas, was du noch essen willst?“, fragte sie unschuldig.

„Bedien dich ruhig.“, antwortete er grinsend, ging quer durch den kleinen Raum und

stellte sich ohne Umschweife vor Jonah.

„Hey? Alles okay bei dir, du siehst ja so schockiert aus, als ob du gerade in irgendein SM-Studio gekommen wärst.“, er lächelte sanft und sah ihn dabei fragend an.

„Ach mir ist das unangenehm, ich komme mir wie ein Voyeur vor, wenn ich so durch deine Wohnung wühle...“, Jonah sprach betont leise, da vermeiden wollte, dass Jana mithören konnte.

„Na dann wäre es dir sicher lieber, wenn ich dir alles zeige?“

„Weiß nicht...“, antwortete Jonah betreten. Der Geruch von Adams Aftershave ließ ihn, in Erinnerung an die intimen Momente, erröten.

Adam ging in sein Schlafzimmer und setzte sich im Schneidersitz auf sein Bett.

„Wenn es dich beruhigt: Meins taugt auch nur für den privaten Gebrauch.“, Jonah musste lachen, während er an den Türrahmen gelehnt auf der Schwelle stand.

„Mein Bett, mein Schrank, Nachttisch, dreckige Wäsche und tadaah ein paar Schmuddelheftchen.“, er musste über die Formulierung Schmuddelheftchen kichern und entspannte sich nun ein wenig.

„Und die Wandfarbe, die ich auch habe“, fügte Jonah hinzu.

„Ach, wie konnte ich die spektakulär schöne Wandfarbe vergessen.“, witzelte Adam zurück.

Er stand vom Bett auf, stellte sich vor Jonah und stützte sich mit dem rechten Arm am Türrahmen ab. Er wirkte ganz lässig und ruhig, doch als Jonah auf seine Knie hinabschaute bemerkte er, dass sie zuckten. Adam, der Jonahs Blick gefolgt war, lächelte ihn verlegen an.

„Die verraten mich immer“, flüsterte er und schlug die Augen nieder

„Irgendwie... süß“, murmelte Jonah geistesabwesend, der seinen Blick nicht von Adams Lippen abwenden konnte.

„Hui, lasst euch nicht stören“, platzte Jana urplötzlich dazwischen. Adam und Jonah fuhren beide zusammen und wichen automatisch zurück.

„Ich erm... komm dann morgen vorbei, wegen der... ähm ... der Anmeldung und Studienberatung...“, brachte Adam, der nun auch irritiert und aus der Fassung gebracht zu sein schien, gehetzt hervor.

„Ja, das klingt toll, wir wollten eh gerade gehen. Nicht wahr Jana?“, Jonah hatte das Gefühl, dass sein Kopf wie ein Glühwürmchen leuchten würde, so heiß war ihm. Er wollte nichts mehr, als dieser peinlichen Situation zu entrinnen, im Boden versinken und oder sich in Luft auflösen.

„Okay, wenn du meinst“ gab Jana verwirrt zurück „Wir müssen nicht, ich meine ich kann auch“

„Wir fahren Jana, komm schon.“, er zerrte Jana aus der Wohnung, um sie zum Wagen zu scheuchen.

Diese fasste sich schnell wieder und sang während der Autofahrt lautstark:
„Adam älska Jonah... Jonah tycker att kissa Adam“, Jonah starrte aus dem Fenster.

Er brauchte kein Lexikon um zu verstehen was Jana in den schiefsten Tönen vor sich hin trällerte.

Sein erster Tag in Bochum und schon hatte seine Mitbewohnerin etwas gefunden womit sie ihn aufziehen konnte, sein Kryptonit entdeckt.

Nächtlicher Besuch

Kapitel 8: Nächtlicher Besuch

Jana ließ es sich nicht nehmen ihre Hymne weiter auszubauen. Sie tat dies mit einer wachsenden Begeisterung, die Jonah fast vermuten ließ, dass sie vorhatte das Ganze aufzunehmen und zu veröffentlichen. Selbst durch die geschlossene Zimmertür war ihr Summen zu hören. Jonah hatte fast Mitleid mit Benjamin, der von der Arbeit jeden Augenblick eintreffen musste. Benjamins Reaktion würde interessant werden, immerhin wusste er wahrscheinlich einem ihm nicht auf die Nase gebunden wurden, gehen ihn nichts an. Eine zumeist angenehme Charaktereigenschaft wie Jonah fand.

Es war 3:15Uhr, Jonah streckte sich auf seinem Bett aus und starrte die Decke an. Er sollte sich hier Lernposter aufhängen, damit würde vieles leichter gehen, wenn das mit dem Studium überhaupt noch klappen sollte. Das Vibrieren seines Handys neben ihm ließ ihn aufschrecken, er schnellte hoch und stieß sich den Kopf.

„Oh man und ich dachte, dass die Decke hoch genug ist“ fluchte er innerlich, während er sich den Kopf rieb.

Verblüfft nahm er sein Handy in die Hand. Wer schreibt denn um die Uhrzeit noch SMS? Normale Menschen sollten schlafen und nicht andere Menschen so zu Tode erschrecken, dass sie sich eine Gehirnerschütterung zuziehen.

„hi, ich weiß es ist schon spät, kann aber nicht schlafen. deine schuld! falls du schon schlafen solltest und du das erst morgen ließ hoffe ich dass du was schönes geträumt hast- Adam“ Jonah starrte ungläubig sein Mobiltelefon an.

Ja, so stand es schwarz auf weiß. Das bildete er sich nicht ein, oder träumte er in Wirklichkeit schon und das alles ist ein Traum? Nein, im Traum würde sein Kopf nicht so hämmern. Jonah atmete tief durch und ließ sich zurück in die Kissen fallen. Nach langem hin und her entschied er sich zurück zu schreiben. Was sollte schon schlimmes passieren?

„hi, hab mir gerade den kopf gestoßen- deine schuld :p kann auch nicht schlafen, woran liegt's bei dir?“

Senden. Es ist abgeschickt, jetzt gibt es kein Zurück mehr. Nervös fummelte er an seinem Handy herum, las die SMS noch einmal. Wie konnte ein Mensch denn so lange brauchen um zu antworten, oder war das etwa Absicht? Wieder vibrierte das Gerät und blinkte, Jonahs Aufmerksamkeit auf sich ziehend, auf.

„war keine absicht *grins* kann ich dich anrufen, das sprengt den rahmen ;-)?“

Nachdem Jonah seine Antwort verschickt hatte dauerte es nicht lange bis sein Handy abermals vibrierte. Eingehender Anruf stand auf dem blinkenden Display geschrieben. Nervös drückte er auf annehmen und hielt das Telefon an sein Ohr

„Hey“ seine Stimme war ungewöhnlich hoch und kratzig, er räusperte sich

„Tut mir leid, dass ich dich noch so spät störe, ich muss nur die ganze Zeit über heute Nachmittag nachdenken. Also über die Sache mit Jana.“ Gestand Adam zögernd

„Ach mach dir deswegen keinen Kopf, ich hab nicht gerade souverän reagiert...“

„Hat Jana noch etwas gesagt?“ fragte Adam nach

„Gesagt nicht, sie hat aber eine Menge gesungen. Ich hab schon einen Ohrwurm davon. Ich sing es dir vor, aber nur wenn du versprichst nicht zu lachen?“ Jonah hatte sich dich in seine Decke eingekuschelt und spielte an der Kordel seines Sweatshirts herum

„Ich werds versuchen“ Jonah hörte ihn glucksen

„Jonah elskah Adam... Adam tücker ad kissah Jonah, oder so ähnlich jedenfalls“ fügte er hinzu.

„Das war aber nicht gesungen“ protestierte Adam

„Dafür wirst du mir noch danken, singen ist nicht meine Stärke. Aber wenn du es unbedingt gesungen haben möchtest, dann frag doch Jana, die freut sich bestimmt“ kam es vom andern Ende der Leitung zurück

„Nur um weiteren Missverständnissen vorzubeugen eine kleine Frage?“

„Frag, ich kann dich ja von hier aus nicht beißen“

„Bist du also... bist du geoutet?“ Jonah verschluckte vor Überraschung fast seinen Kaugummi und hustete

„Das kannst du als nein interpretieren“ röchelte Jonah wieder nach Luft ringend ins Telefon.

Keine Antwort, Jonah hörte nur Adams ruhigen Atem durch die Leitung.

„Dann weiß ich immerhin wieso du so reagiert hast“ antwortete Adam bitter. Ein flaues Gefühl breitete sich in Jonahs Magen aus.

„Ich mag dich Jonah...“ Adams Stimme klang verzweifelt und versetzte Jonah einen Stich.

„Aber ich hab schon lange für mich entschieden, dass ich nichts mehr verstecken werde. Ich weiß einfach nicht ob du damit klar kommst?“ Jonahs Herz schlug laut und sein Blut pochte in seinen Adern. Zitternd atmete er aus.

„Kann es dir hier nicht egal sein, was die anderen von dir denken? Dich kennt doch niemand“ Adams Stimme hatte nun einen flehenden Klang angenommen.

„Das... das ist nicht so einfach wie du dir das vorstellst...“ seine Lippen bebten

„Magst du mich? Ich meine magst du mich wirklich?“

„Ja ... ich-„, Jonah konnte den Satz nicht zu Ende sprechen, da ihm Adam ins Wort fiel:

„Dann komm ich vorbei.“ Das letzte was Jonah hörte war das Klicken des Hörers auf das ein monotones Tuten folgte.

Wie vorbeikommen? Es war mitten in der Nacht und er wollte vorbei kommen. Allein bei dem Gedanken bekam Jonah Panik. Was wollte er hier und vor allem wie wollte er herkommen? Jonah war sich sicher, dass um die Uhrzeit keine Busse oder Bahnen mehr fahren, es war schließlich Dienstag, nein, Mittwoch. Es war Mittwochmorgen um viertel vor vier und Adam hatte beschlossen vorbei zu kommen. Großartig, als ob das Gespräch nicht schon anstrengend genug gewesen wäre. Natürlich war er nicht „geoutet“, seine Eltern würden ihn umbringen, es wäre nur ein weiteres Argument um seine Schwester, als das absolute Lieblingskind, in Szene zu setzen.

Niemand wusste es außer Phillip. Wobei er es Phillip auch nie erzählt hätte, wenn es nicht in jener Weiberfastnachtsnacht, im sturzbetrunkenen Zustand, zu dem Kuss gekommen wäre. Wahrscheinlich wussten es Phillips Eltern auch, schließlich waren sie meistens zu Hause und haben so wohl das ein oder andere mitbekommen.

Jonah rollte sich aus dem Bett, er war jetzt alles andere als müde und sicher, dass er, ob Adam nun wirklich aufkreuzte oder auch nicht, nicht mehr schlafen können würde. Er schaltete seinen Laptop ein und rief seine Emails ab.

Phillip hatte immer gewollt, dass er es seinen Eltern und ihren gemeinsamen Freunden erzählte. Hatte ihm erzählt es ginge darum zu sich selbst zu stehen. Erwachsen zu werden und Verantwortung zu übernehmen. Gut zu wissen, dass er all das offensichtlich nicht konnte. Seine Eltern hatten auch immer gefordert, dass er mehr Verantwortung übernehmen sollte und sich selbstbewusster verhalten sollte. Diese Art von Selbstbewusstsein hatten sie mit Sicherheit nicht im Sinne. Selbstbewusstsein, sich akzeptieren, sich seiner Selbst bewusst sein. Was nützte das alles, wenn das was man ist einfach nicht das war was die Menschen sehen wollen?

Jonah schaute auf die Uhr:, 4:20Uhr.

"Er hätte ja zu mindestens anrufen können. Wundervoller Tag um verarscht zu werden...", dachte er sich verärgert.

Er kletterte zurück in sein Bett und zog sich gerade die Decke über den Kopf, als sein Mobiltelefon wie zum Protest vibrierte.

„steh vor der Tür, mach bitte auf, ist kalt.“ Stand in der SMS. Jonah sprang aus dem Bett und drückte den Knopf, der mit einem Surren die Eingangstür öffnete. So leise wie möglich schlich er sich ins Bad und putzte sich eilig die Zähne. Er spülte gerade als die Tür sich mit einem leisen Knarren öffnete. Adam sah vollkommen fertig aus. Seine Haare waren zerzaust, er keuchte nach Luft und stützte sich am Türrahmen ab.

„Was ist denn mit dir-„ fragte Jonah erschrocken

„Shhhhh... willst du denn alle wecken?“ flüsterte Adam und schlich leise in Jonahs Zimmer. Er folgt ihm und schloss so leise es möglich war die Tür.

„Was hast du gemacht?“ erkundigte sich Jonah fassungslos

„Es fuhren keine Busse mehr, also hab ich das Rad genommen“ japste Adam

„Eure Treppen haben mir den Rest gegeben“ er zog seine Jacke aus und ließ sich auf Jonahs Schreibtischstuhl sinken.

Jonah musterte den verschwitzten Adam:

„Ich hol dir erst mal was zu trinken“ Es dauerte etwas bis Jonah den Lichtschalter gefunden hatte und in den Schränken etwas Trinkbares aufgetrieben hatte.

„Endlich, ich dachte schon du läufst zum nächsten Brunnen“ Adams grinste und nahm das Glas Wasser dankend an. Nachdem er es in gierigen Schlucken geleert hatte, erhob er sich und küsste Jonah auf die Stirn.

„Ich mag dich, aber über die Sache mit dem Outen müssen wir wirklich reden“ zärtlich fuhr er mit seinen Fingerspitzen durch Jonahs Haar. Jonah erschauerte unter der Berührung und nickte, während er den Blickkontakt zu keiner Sekunde abreißen ließ.

„Schön. Hast du was zum schlafen? Also ein T-Shirt und eine Hose?“ fragte Adam, der schon Jonahs Kleiderschrank geöffnet hatte und sich prüfend umsah.

„T-Shirts sind links und Pyjamahosen habe ich nicht, ich schlaf immer in Boxershorts...“ Jonah war stutzig:

„Hast du vor hier zu pennen?“ kam es etwas dümmlich aus ihm hervor

„Naja, viel zu schlafen gibt es ja nicht mehr. Aber eigentlich schon. Keine Angst ich beiße nicht und du wirst auch nicht plötzlich entjungfert erwachen“ er grinste breit und präsentierte ein rotes T-Shirt. Jonah wurde rot als er Adams Worte realisiert hatte:

„Das Shirt ist hübsch, ich erm.. du weißt ja wo das Bad ist.“ Die Worte kamen in kleinen Brocken hervor.

„Wenn du meinst.“ Adam verließ den Raum mit den Sachen unterm Arm. Jonah lauschte. Er hörte wie der Wasserhahn aufgedreht wurde und die Toilettenspülung betätigt wurde. Leise Schritte näherten sich der Tür, die knarrend geöffnet wurde.

„Vielleicht ein bisschen zu weit, aber sonst echt hübsch“ Stellte Adam er fest. Jonah fand ganz und gar nicht, dass irgendetwas an Adam schlecht aussah. Weder das geborgte T-Shirt, noch die schwarzen Boxershorts, noch die leicht gebräunte Haut.

„Was schaust du denn so?“ fragte Adam sich seiner Wirkung auf Jonah wohl bewusst

„Du rasierst dir die Beine?!“ stelle Jonah ungläubig fest.

„Nein, ich bin ein Naturblondchen. Alles blond: Haare blond, Wimpern Blond und alles andere auch.“ Um seine Wort zu bestätigen zog er das T-Shirt bis zum Bauchnabel hoch: Abgesehen davon, dass es sich um ein flaches, leicht muskulöses Exemplar handelte war Jonah verblüfft, dass der feine Streifen Haare der sich vom Bauchnabel hinab zogen wirklich goldblond war. Jonah hätte sich Adams Bauch noch stundenlang ansehen können. Allerdings nicht, ohne dass seine Gedanken abschweiften. Bevor es aber so weit kommen konnte, schüttelte er den Kopf und sah Adam in die Augen. Der lachte amüsiert und kletterte kopfschüttelnd die Leiter empor.

Jonah konnte sich nicht entscheiden, ob er wirklich in einem Bett mit Adam schlafen wollte. Was wenn er ausgerechnet diese Nacht mal wieder im Schlaf reden sollte, am morgen mit einer Erektion erwachen sollte, oder schlimmer noch ein feuchter Traum?

„Zerbrich dir nicht den Kopf, komm einfach her“ gähnte Adam, der scheinbar Gedanken lesen konnte. Adam hielt die Decke hoch, als er oben angekommen war, damit er herunter schlüpfen konnte.

„Wieso habe ich das 140cm Bett genommen und nicht das 180er?“ er verfluchte die Wahl seines Bettes innerlich.

„Wäre es so schlimm?“ fragte Adam, legte sich auf die Seite und sah ihn mit großen Augen an

„Wäre was schlimm, Bambi?“ er konnte sich den Kommentar bei diesem Blick einfach nicht verkneifen. Adam machte kurz ein schmollendes Gesicht, wurde dann aber ernst:

„Na, dass es jemand müsste.“ Er sprach so leise, dass es fast ein Flüstern war

„Ich weiß nicht, es würde vieles kompliziert machen.“ Betreten schaute Jonah auf die Konturen, die Adams Körper durch die Decke erkennen ließen.

„Bei mir hat es vieles leichter gemacht. Klar gab es manche die ausgerastet sind und auch ein paar, mit denen ich seitdem keinen Kontakt mehr habe, aber es hat vieles einfacher gemacht.“ Während er redete spielte er mit seinen Haaren, löste den Zopf und drehte einzelne Strähnen um die Finger.

Jonah beobachtete ihn stumm: War das nicht alles etwas zu blauäugig gedacht? Natürlich fand er es nicht toll immer aufzupassen, dass er sich im Beisein von andern nicht verriet. Dass es ihm einfach so rausrutsche, aber war das nicht besser, als alleine dazustehen?

„Ich bin nicht der Typ für „schwule Cliques“ oder so“ fügte er hinzu. Adam drehte sich zu ihm

„Glaubst du etwa ich? Siehst du mich in so einem Techno Dom halbnackt auf einem Lautsprecher tanzen? Ich will was eigentlich jeder will Jonah, ich will jemanden dem ich vertrauen kann, jemanden der mich ganz verrückt macht, jemand der... „ Adam

stockte und sah Jonah in die Augen, sodass sich seine Nackenhaare aufstellten.

„Jemand der mich liebt“ als Adam die Wort ausgesprochen hatte war das Verlangen, der Wunsch, Adam zu küssen und in den Armen zu halten nicht mehr auszuhalten.

Jonah setzte sich auf und beugte sich vorsichtig über Adam. Er hielt in der Bewegung inne, es wäre auch zu schön gewesen, wenn er einmal in seinem Leben seine Schüchternheit überwinden könnte.

Er spürte sie Adams Hand seinen Hals berührte und über seinen Nacken strich. Es war so dunkel, dass er nur die Konturen der Körpers sehen konnte, den er unter sich spürte. Er wurde sanft hinunter gedrückt bis er mit seinem Oberkörper auf Adams lag. Dessen Brustkorb hob und senkte sich ruhig, er konnte sein Herz schlagen fühlen und der stetige Rhythmus brachte ihn dazu sich langsam zu entspannen. Sie hatten einige Sekunden fast regungslos verharret, als Adam seinen Kopf drehte und mit seinen Lippen über Jonahs Hals fuhr. Er begann kleine Küsse auf seine Halsbeuge zu hinterlassen, die Jonah schier in den Wahnsinn trieben. Das Prickeln in seinem Bauch betäubte schließlich alles andere.

Es war nicht mehr als ein Flüstern, eine Ahnung als Adam Jonah „küss mich“ in sein Ohr hauchte. Bevor Jonahs Verstand sich einschalten konnte, drehte er sich zu Adam und liebte dessen Lippen behutsam. Zunächst küsste er seine Unterlippe, wobei er sie leicht mit den Zähnen streifte. Adams Körper bebte unter Jonah, der es genoss, dass es zur Abwechslung er war, der Adam aus der Fassung brachte. Adam öffnete seine Lippen ein kleines Stück und erwiderte den Kuss, sein Oberkörper bäumte sich kurz auf um Jonah entgegen zu kommen.

Jonah schnappte nach Luft, als seine schmerzenden Lungen ihm zu verstehen gaben, dass er vergessen hatte zu atmen.

Kaum hatte er Luft geholt war es Adam der ihn wieder zu sich zog. Jonah wünschte sich, dass diese Nacht kein Ende finden würde, doch plötzlich hielt Adam inne und drückte ihn sanft zur Seite.

„Was ist, hab ich...?“ fragte Jonah verwirrt und enttäuscht

„Nein... im Gegenteil. Nur wenn wir es langsam angehen lassen wollen sollten wir hier die Notbremse ziehen“ gab Adam verlegen zurück

„Wieso?“ Die Worte ergaben in Jonahs Kopf einfach keinen Sinn

„Erm... ich fürchte wir sind erregt.“ druckte Adam rum. Jonah der schon länger bemerkte hatte, dass sich bei ihm unterhalb der Gürtellinie etwas regte war die Tatsache, dass Adam dies aus bemerkt zu haben schien peinlich.

„Öhm... tut mir leid ich-“ sagte er mit hochrotem Kopf

„Naja, wie gesagt, du bist da ja nicht alleine. Ich denke nur, dass es besser ist zu schlafen. Bevor wir übereinander herfallen.“

In Jonahs Augen klang über Adam herfallen alles andere als schlecht, andererseits schien es selbst im Eifer des Gefechtsalles andere als vernünftig, dass dies hier und jetzt geschah.

„Du hast ja Recht...“ gab er kleinlaut zurück.

„Sei nicht beleidigt, ich versuch mich nur an mein Versprechen zu halten.“ Sagte Adam lächelnd und gab Jonah einen Kuss auf die Stirn.

Schlaflos in Bochum

Kapitel 9:

Jonahs Schlaf war unruhig. Nicht weiter verwunderlich, wenn man die Umstände bedachte, aber dennoch war die Tatsache schlichtweg unangenehm. Ganze zwei Mal ließen ihn wirre und beunruhigende Träume erwachen, so rollte er sich letztlich ächzend herum und verfluchte das Leben, oder genauer gesagt die Situation, in der er sich befand.

Im Gegensatz zu ihm schien Adam keinerlei Konflikt ausgesetzt zu sein, der ihm den Schlaf raubte. Stattdessen schlief dieser entspannt und ließ sich durch kein noch so ‚zufälliges‘ Anstoßen von Jonah wecken. Nachdem erwecken via Telepathie auch keine Erfolge gezeigt hatte, gab er seufzend auch diese Taktik auf und beließ es dabei Adam schlafen zu lassen.

Seine innere Stimme moserte und gab keine Ruhe: Die Welt, so stellte sie fest, war einfach ungerecht! Es war ja klar, dass er und nicht Adam wach lag. Schlimmer noch er zerbrach sich seinen Kopf und fühlte sich darüber hinaus scheinbar fremd in seinem eigenen Bett, in welchem er genau genommen noch niemals alleine geschlafen hatte, wohingegen der neben ihm Schlafende weniger Schwierigkeiten hatte sich in fremden Betten zurecht zu finden. Wieder stand für ihn fest, dass die Welt sich gegen ihn verschworen hatte. Nicht, dass ihm dieses Phänomen ein Neues war, oder es ihn auch nur im Ansatz wunderte, neu war lediglich, dass er sich bisher mit derartigen Dingen hatte leichter abfinden können.

Was hatte er verbrochen, dass er für einen unschuldigen, naja zumindest halbwegs unschuldigen, Kuss derart gestraft werden sollte? Das wahrscheinlich Schlimmste an allem war, dass Adam nicht einmal Schuld an seiner jetzigen Situation hatte. Mit Sicherheit war er der Auslöser seiner misslichen Lage, aber verflucht noch einmal: wieso hatte er sich auch so nett und rücksichtsvoll verhalten müssen? Konnte er ihm nicht genau dafür die Schuld geben? Wenigstens dies tun? Nein, der Gedanke war zwar verlockend, aber es war einfach zu leicht sich der Illusion hinzugeben. Er seufzte resignierend und verwarf ihn sogleich wieder. Ja, er war nett gewesen, hatte sich sogar wie ein verdamnter Gentleman verhalten und frustrierender Weise wahrscheinlich sogar weitaus weniger im Schilde geführt als er selbst. Verflucht!

Er griff nach dem Kissen und strafte es mit einem herzhaft wütenden Biss. Kissenmisshandlung, Gott sei Dank steht diese Art des Aggressionsabbaus nicht unter Strafe. Unschuldiges Kissen, schwer verstört aufgefunden, Kissenschützer fordern härtere Strafen. So würden die Schlagzeilen in irgendeinem Boulevardblatt wohl heißen. ‚Schmeckt nicht einmal gut‘, dachte er angewidert und stellte fest, dass sein Mund trocken war und ein paar peinliche Speichelfäden aus seinen Mundwinkel verräterisch zu seinem Opfer führten.

Er warf es darauf hin kurzerhand aus seinem Bett und beschloss, dass etwas zu trinken ein mögliches Heilmittel gegen seine Schlaflosigkeit sein konnte. Warum hatte es gleich ein Hochbett sein müssen? Richtig, sein Zimmer war eher für

kleinwüchsige und Enge liebende Asiaten geeignet. Umständlich kletterte er über den immer noch schlafenden Körper. Keine Reaktion, wie nicht anderes zu erwarten. Glücklicherweise und zu seiner eigenen Überraschung fand er die erste Sprosse und so schaffte er es heil auf den Boden seines Zimmers.

Einatmen, ausatmen und jetzt noch einen Fuß vor den anderen. Tapsig betrat er den Flur, welchen er passieren musste, um sein Ziel, den Kühlschrank, zu erreichen. Die Wohnung war ihm noch fremd und er musste sich nach dem Zusammenstoß mit dem dritten unbekannten Gegenstand eingestehen, dass sie ihm eher wie ein Hindernisparcours eines Jump and Run Spiels vor kam, welches er offenkundig nicht gut beherrschte.

Dinge, die man nicht wissen wollte, oder mit einem Zitat besser ausgedrückt „Dinge von denen“ hatten die Eigenschaft nicht nachzufragen, ob man von ihnen wissen wollte. Sie zogen es vor plötzlich und ungebeten in das Bewusstsein zu treten, ungeachtet dessen, ob der Zeitpunkt ungelegen war oder nicht. So verschluckte sich Jonah an seinem langersehnten Getränk, erstarrend in seiner Bewegung, als er aus Benjamins Zimmer ein eindeutiges Stöhnen vernahm. Wie bitte schaffte er es, ein, zwei, nein sogar drei Frauen ins Bett zu bekommen? Schockiert und grundlegend entrüstet, als auch verstört, konnte er nicht anders, als automatisch gegen die Zimmertür zu starren. Grinsend bemerkte er schließlich die eindeutig die Szene untermalende Hintergrundmusik. Ohne einen weiteren Gedanken zuzulassen kehrte er leise in sich hinein lachend in sein Zimmer zurück.

Nach wie vor schmunzelnd kletterte er in sein Bett und musste feststellen dass Adam es tatsächlich geschafft hatte den ganze Raum des Bettes einzunehmen, indem er alle Viere von sich streckte. Nun war Kreativität gefordert, denn Jonah hatte ganz sicher nicht vor sein Bett so leicht, bzw. kampflos, zu räumen. So blieb ihm nichts anderes übrig, als sich von dem Aufstieg der Leiter über dem schlaflosen Körper zu platzieren. Breit grinsend kniete er über ihm und lauschte dem ruhigen Atem. Nun war es auch genug der Träumereien, ihm war klar, dass es an der Zeit war sich zusammen zu reißen und zu versuchen sein Bett, oder wenigstens Teile davon, zurückzuerobern.

Er war Adam einen letzten sehnsüchtig, schmach tenden Blick zu, als dieser plötzlich die Augen aufschlug und ihn fast reflexartig fragte: „Was wird das denn?“. Jonah entwich ein heiserer Schrei, ehe er vor Schreck sein Gleichgewicht verlor und unsanft auf Adam landete. Zu allem Überfluss schaffte er es dabei sein Bein exakt so zu positionieren, dass sein Empfindlichstes brutal auf Adams Oberschenkel landete. Keuchend wich alle Kraft aus seinem ohnehin schläfrigen Körper, während sein Schmerz und seine Scham sich ein Duell lieferten. Nachdem sich Adam unter ihm gefangen hatte, half er Jonah dabei auf Seite zu klettern, wobei dieser froh war, dass ihm aus dieser misslichen Lage geholfen wurde. Am liebsten wäre er augenblicklich gestorben, im Boden versunken oder wäre auch ein sich in Luft auflösen, ebenfalls eine Alternative gewesen.

„Was beobachtest du auch fremde Männer beim schlafen?“, kommentierte Adam mitleidig.

„Du bist kein Fremder, ansonsten wärest du wohl kaum um diese Zeit in meinem

Bett.“, gab Jonah trotzig zurück und versuchte verzweifelt den Schmerz zu ignorieren.

Adam lächelte warm und stupste mit seinem Zeigefinger sanft seine Nasenspitze, während er leise in sich hinein lachte:

„Da hast du auch Recht...“

Bed and Breakfast

Kapitel 10: Bed and Breakfast

Irgendwann schaffte es Jonah zu seiner eigenen Überraschung den langersehnten Schlaf zu finden. Seine Träume waren durchwachsen und sein Erwachen würde ein Außenstehender bestenfalls als unsanft beschreiben: Als ihn Adams, zugegeben zwar wohlgeformter und muskulös definierter, aber zu seinem Leidwesen durchaus schwerer und schwungvoller, Arm mitten ins Gesicht traf. Jedem der bereits ähnliches widerfahren ist, sollte klar sein, dass nach einem solchen Start in den Tag, eben dieser dazu verurteilt ist zu einer lästigen Plage zu werden. Der Morgen war alles also verflucht, oder wie die Astrologieabteilung, der Fernsehzeitung seines Vertrauens, sagen würde ‚Der Tag steht unter keinem guten Stern‘. Wenn man darüber nachdenkt handelt es sich hierbei um eine mehr als beschönigende Beschreibung dessen was noch auf ihn zu kommen sollte. Seufzend erlag er also seinem Schicksal und gab sich alle Mühe unter Adams Arm weiter zu schlafen, was ihm allerdings nicht recht gelingen wollte. Ein Nuscheln drang an sein Ohr, welches wohl von dem Anhang des Armes kommen musste, da dieser sich nun schwerfällig von meinem Gesicht löste.

„Morgen Sonnenschein... ich.... Uhm... ich bin noch so müde...“, kam es langsam und dem Tonfall nach zu urteilen aus Adams sich im Halbschlaf befindenden Körper.

„Mhm... du hast im Gegensatz zu mir immerhin ungestört schlafen können...“, erwiderte er grummelnd, während er seinen Kopf langsam in seine Richtung drehte, sodass er ihn ins Gesicht sehen konnte. Der Anblick, der ihm sich nun bot, war der eines zerzausten und schier vom Himmel gefallenen Gottes mit goldenem Haar. Er verfluchte sich innerlich, dass er nun nicht mehr in der Lage war ihm die Meinung zu sagen, oder ihm wenigstens einen grimmigen Blick zuwarf. Aber Jonah konnte jetzt nicht mehr anders, als ihm einen strahlenden und schmach tenden Blick zu schenken und leise sehnsüchtig zu seufzen. Er verdammt seine im Kreis tanzenden Hormone, die seinen gesunden Menschenverstand außer Gefecht setzten.

„Tut mir leid, Jonah... habe ich? Ich meine... habe ich dich vom Schlafen abgehalten? Ich... erm... manchmal rede ich wirres Zeug, wenn ich schlafe und...“, Adem nuschelte verlegen dreinblickend eine Entschuldigung und schaffte es, dass dabei Jonah beinahe augenblicklich dahin schmolz.

„Nein, lyrische Ergüsse gab es keine, zudem ich wohl sowieso kein Wort verstanden hätte... Also keine Sorge du Schwedenkind, du hast mir charmanter Weise nur den Ellbogen ins Gesicht gehauen...“ gab er nun glücklicherweise nun strafend grummelnd zurück. Adam stützte sich lächelnd auf und beugte sich kommentarlos über ihn.

„Entschuldige bitte... ich mache es wieder gut, versprochen!“, flüsterte er schmunzelnd, wobei er sich ihm weiter näherte und ihm herausfordernd in die verschlafenen Augen blickte. Ihm blieb ihm wahrsten Sinne des Wortes der Mund offen stehen, zu nichts in der Lage, als Adam mit einer Mischung aus Faszination und Überraschung anzusehen und dabei alles um sich herum zu vergessen. Adam grinste

schelmisch in seine Richtung, als ihm eben jener Blick aufgefallen sein musste und er daraus seine Schlüsse zog, jedoch nichts weiter sagte. Er näherte sich ihm unbeirrt, seine Lippen sanft auf die fremden legend, die Lider schließend, um sich genießend dem Moment hingeben zu können. Im gleichen Augenblick hatte Jonah das Gefühl, dass sein Herz stehen bleiben müsse. Die Welt um ihn herum schien für den Bruchteil einer Sekunde alle physikalischen Kräfte zu ignorieren, sodass er das Gefühl hatte sich in einer Art glückerfüllten Schwerelosigkeit zu befinden. Die weichen Lippen Adams schmiegt sich zärtlich gegen seine eigenen, wobei er gleichzeitig von den, überraschender Weise weichen Bartstoppeln gekitzelt wurde. Ein leises Seufzen entwich seiner Kehle, ein reiner Ausdruck der Zufriedenheit und Entspannung. Wie schaffte es Adam nur derartige spontane, geistliche Ausfälle erlitt, wenn dieser ihm nahe kam? Enttäuscht zog er den Mund zu einer Schnute, als Adam den Kuss zögerlich unterbrach.

„Hey, Sonnenschein! Warum ziehst du so eine Grimasse, hab ich dir jetzt deinen Morgen vermiest?“, fragte Adam ein wenig besorgt anmutend, wobei er seinen Kopf ein wenig anwinkelte und ihn mit großen Augen ansah.

„Nein, nur ist es nicht gerade angenehm dir schon so früh am Morgen ausgeliefert zu sein...“, er zwinkerte ihm lächelnd zu, ehe er seufzend seine müde Glieder streckte.

„Na, du bist wirklich nicht das was man unter einem charmanten und fröhlichem Morgenmenschen versteht, ich meine ist ‚ausgeliefert‘ dein Ernst?“ Adam betonte den von Jonah verwendeten Ausdruck und rollte in einer abwinkenden Geste mit den Augen.

„Ist ja nicht meine Schuld, dass mein Anblick deine Hormone Tango tanzen!“, ein freches, breites Grinsen umspielte den kokett geschwungenen Mund und ehe er auch nur den Hauch einer Chance gehabt hätte sich zu wehren, spürte Jonah den Druck des Anderen über sich. Der süßlich, herbe Duft stieg in seine Nase und vernebelte dort augenblicklich seine Sinne. Adam hatte sich geschickter Weise so positioniert, dass er sein Becken ungeniert gegen Jonahs Bauch drückte, die muskulösen Oberschenkel fest gegen seinen Körper drängte, die Hände rechts und links neben seinem Brustkorb ins Laken gegraben hatte und sich die noch vom Schlaf zerzauste, blonde Mähne sich direkt über seinem Gesicht befand. Die abrupte Änderung der Situation raubte Jonah den Atem, sodass er verblüfft und überrascht den Grund seiner schlaflosen Nacht anstarrte.

„Schockiert?“, kam es provokant grinsend von oben. Nach Luft schnappend fand er schließlich seine Stimme wieder:

„Nein, seh- sehe ich etwa so aus?“, kam es über seine Lippen, wobei ihm augenblicklich klar wurde, dass seine Stimme entschieden zu dünn und brüchig klang. Gegen seinen Willen atmete er vor Erleichterung auf, als Adam sich lachend zurück schwang und seinen Hintern auf seinen Oberschenkeln platzierte.

„Ich beiße dich schon nicht! Apropos: Was halten du und dein bezaubernder Bauch von Frühstück?“, fragte ihn Adam fröhlich hin und her wippend.

Ein befreiendes Lechzen seiner Lungen Luft verriet seine Erleichterung, genauer gesagt den Abfall der vorherigen Anspannung. Was zum Henker war nur mit ihm los? Er sollte eigentlich froh sein, dass Adam die Initiative ergriff und er womöglich die Chance hatte so etwas wie ein gesundes Sexualleben zu entwickeln, aber stattdessen lag er steif wie ein Brett da, sodass diesem scheinbar die Lust verging.

Adams zarte Finger, welche ihm eine Strähne aus dem Gesicht strichen und eine Linie von seiner Stirn, über seine Nase, seine Lippen, bis hin zu seinem Kinn zeichneten ließen ihn diesen Gedanken abschütteln. So war es nicht, auch wenn es höchst unwahrscheinlich und unrealistisch war: So war es nicht zwischen ihnen. Adam hatte ihn absichtlich in diese Situation gebracht, um ihm seine Grenzen zu zeigen. Nicht einmal, weil er Spaß an der Kontrolle empfand, wäre dies nämlich der Fall hätte er die Situation ausnutzen können, sondern weil er sich seinem Tempo anpasste. Allmählich drängte sich der Gedanke, dass Adam tatsächlich Rücksicht auf ihn nahm immer stärker in sein Bewusstsein. Sie gesellte sich direkt zu dem unumstoßbaren Fakt, dass er verwirrt war: Verwirrt über das was gerade geschehen war, über das was er gewollt und doch nicht gekonnt hatte und ihn vollends aus dem Konzept brachte. Er war schlichtweg mit der Situation überfordert gewesen, er konnte nicht à la Arnold Schwarzenegger auf den ‚Sex Modus‘ umschalten, eine ernüchternde, aber zu mindestens Klarheit bringende Erkenntnis.

„Denk nicht über Gott und die Welt nach Jonah, ich habe nicht vor die Dinge mit dir zu überstürzen. Ich habe schon viel zu oft diese Phase zugunsten von mehr oder minder guten, oder auch schlechtem Sex übersprungen... Glaub mir, davon habe ich die Nase voll...“ erklärte er sich und warf ihm einen fragenden Blick zu.
„Du sagst das so einfach...“

„So einfach wie du glaubst ist es auch wieder nicht, Jonah. Es ist sogar recht kompliziert. Ich versuche meine Gewohnheiten zu durchbrechen, meine Muster zu ignorieren. Ich meine ich habe bei dir übernachtet, in einem Bett mit dir geschlafen, was glaubst du hätte jeder andere, oder auch ich vor einem halben Jahr mit dir getan, scheiß egal ob du das bereuen würdest, oder es nicht wolltest?“, er runzelte nachdenklich seine Stirn und sah beschämt zu Boden.

„Ich habe mich wirklich nicht mit Lorbeeren bekleckert... ich meine wer will schon einen festen Freund, der seine Sexpartner nicht mehr zählen kann?“, nuschelte er betreten und rutsche von Jonahs Beinen, sodass er neben auf das Bett plumpste.

„Immerhin hast du Erfahrung! Ich meine ich bin eine wer will einen zwanzig Jährigen, der null, nada, zero Erfahrung hat und es so gar nicht drauf hat?!“ antwortete Jonah verbittert und biss sich schnaubend vor Wut über sich selbst auf die Unterlippe. So und genau so lautete die frustrierende und bittere Wahrheit: Er Jonah war eine alte Jungfer und würde es wohl auch bleiben. Als er gerade damit beschäftigt war sich in einem Strudel aus Selbstmitleid und -hass zu suhlen, spürte er wie eine fremde Hand sich um die seine Schloss.

„Ich würde jederzeit mit dir tauschen... Du kannst deine Erfahrungen noch machen, all das zum ersten Mal erleben und es genießen. Du solltest das zu schätzen wissen und dich darauf freuen, anstatt dich deswegen fertig zu machen.“ Adam Redete sanft auf ihn ein und strich dabei zaghaft mit seinem Daumen über die langen Finger Jonahs.

„Das sagst du nur, weil du mich verträsten willst, um mir dann zu erzählen, dass es so viele nette Männer da draußen gibt und du nicht der Richtige für mich bist...“ entgegnete Jonah mutlos, wobei er es nicht wagte Adam anzusehen, er traute sich einfach nicht, da er befürchtete das dort zu finden, wovor er sich am meisten fürchtete: Abweisung und Verspottung, wieder einmal. Als er das erzürnte und

genervt anmutende Schnauben vernahm zuckte Jonah intuitiv zusammen. Zu seiner Überraschung geschah allerdings nichts weiter, nicht einmal die zarten, streichelnden Berührungen an seiner Hand verebbten. Langsam und vorsichtig hob er seinen Kopf, wobei sein Blick sofort von Adams Lächeln eingefangen wurde. Er schüttelte wortlos lächelnd seinen Kopf und zog ihn schließlich zu sich.

„Okay... ich verstehe überhaupt nichts mehr Adam... du bist ein Buch mit sieben, ach was sag ich 70 Siegeln für mich!“ brummte Jonah verwirrt, schmiegte sich aber gleichzeitig grummelnd gegen Adams breite Brust.

„Gar nicht mal so sehr wie du denkst... Ich meine das hier ernst und du kannst gerne Jana fragen, wann ich das letzte Mal etwas ernst gemeint habe und dann auch noch bereit war etwas dafür zu tun... Ich will dir nichts vorenthalten und glaub mir ich halte mich nicht zurück, weil ich dich nicht anziehend, wunderschön, verführerisch und sexy finde, sondern weil wir wirklich nichts überstürzen sollten. Ich möchte einmal wieder sagen und denken können, dass ich den Mann, mit dem ich momentan schlafe, kenne und Gefühle für ihn habe. Ich will keine weitere oberflächliche Fickbeziehung mehr!“, seine Stimme war während er sprach lauter geworden und aus dem letzten Satz klang seine Frustration und Verzweiflung deutlich durch, welche Jonah einen Schauer über den Rücken jagte. Ihm fehlten die Worte, er konnte einfach nichts Passendes finden, was er darauf sagen konnte. Wieder einmal typisch, wenn es darauf ankam etwas Intelligentes und Einfühlsames zu sagen war sein Kopf wie leergefegt.

Er war schockiert und gelähmt, dennoch beruhigte ihn die sich in regelmäßigen Abständen auf und wieder absenkende gebräunte Brust, auf welcher er seinen Kopf gebettet hatte. Sein Kopf lehnte gegen die muskulöse und breite Schulter und schmiegte sich in die kleine Kuhle zwischen Schulter und Hals, sodass ein betörender Duft, welcher zweifelsohne von Adams Aftershave stammen musste, in seine Nase drang und er mit aller Kraft dem Drang widerstehen musste ihn mit einem tiefen Einatmen genießend auszukosten.

„Du... du verwirrst mich Adam...“, gab er schließlich hilflos leise von sich, während er gedankenverloren über die feinen goldenen Härchen strich, welche sich in hellen Linien über Adams Unterarm zogen.

„So, tue ich das?“, hakte dieser sanft nach, einen Kuss gegen seine Schläfe hauchend.

„Ich mag dich einfach, nichts worüber du dir also Gedanken machen müsstest. Ich bin gerne in deiner Nähe und mag es meine Zeit mit dir zu verbringen... es ist... es ist das simpelste Prinzip einer Beziehung zwischen zwei Menschen: Ich meine ich mag dich und ... naja ... irgendwie habe ich mich in dich verguckt... ich habe mich in die verliebt Jonah“, wisperte dieser leise in Jonahs Ohr, während er seinen rechten Arm um seine Brust legte, um ihn näher gegen diese zu ziehen.

Überrascht hob er seinen Kopf und sah in die blauen Augen. Umrahmt von langen goldenen Wimpern bestachen sie durch ihr dunkles, unergründlich, schier unendliches Blau und das wache, intelligente Blitzen, welches von ihnen ausging.

„Aber wieso? Was will jemand wie du, ein Sonnenstrahl, ein Entertainer, ein... ein-“, sein Stocken wurde von Adam unterbrochen, genauer gesagt von dessen Zeigefinger,

der sich auf seine Lippen legte und sie verstummen ließ.

„Sch... ich will... dich. Das Wieso, soll dich nicht belasten. Ich will dich und das was du so sehr zu unterdrücken versuchst, dein ehrliches, unverfälschtes, schüchternes, vielleicht schon naives Wesen ist genau das, was mich an dir fasziniert, was mich sogar anzieht...“, während er sich ihm erklärte verringerte sich der Abstand zwischen ihnen immer weiter, sodass sich sein Gesicht als er endete nur noch in wenigen Millimeter Entfernung von Jonahs befand. Der Blickkontakt war zu keinem noch so kleinen Bruchteil einer Sekunde abgerissen, das lebendige blau hatte seine Aufmerksamkeit derartige gefesselt, dass er nicht bewusst wahrgenommen hatte wie nah sie sich in diesem Moment waren. Der Verlust eben jener Distanz wurde ihm erst bewusst, als er dessen warmen Atem auf seinen Lippen verspürte. Erstmals konnte er seinen Blick losreißen und erhaschte die Sicht auf Adams verführerisch geschwungene Lippen. Aus seinen Augenwinkeln bemerkte er, dass das blaue erlosch und von den sich schließenden Vorhang verdeckt wurde. Voller Faszination betrachtete er wie hypnotisiert Adams geröteten Mund, schien dieser ihn sehnsüchtig einladen zu wollen.

Aber konnte er ihn einfach so küssen?

Die Gedanken überschlugen sich in seinem Kopf, stellten fest, in Frage und drehten sich in einem nicht enden wollenden Kreis. Während er so mit sich selbst beschäftigt war und sich Hoffnungen und Selbstzweifel mischten, näherte er sich Adam unabsichtlich immer weiter. Erst als er dessen Lippen urplötzlich auf seinen eigenen spürte, wurde ihm bewusst was zwischen ihnen geschah. Starr vor Schreck und Überraschung hielt er seinen Atem an und blickte schließlich in ein funkelndes, lebendiges Blau. Er spürte eine Hand, die sich über seine Augen legte und ihn in Dunkelheit tauchte. Er wurde schon nach wenigen Sekunden ruhiger und vernahm einen leichten Druck, welcher von Adams Lippen zu kommen schien, vorsichtig, zärtlich. Er sackte ein wenig in sich zusammen, wobei er sich gegen den warmen Körper des anderen lehnte und den Halt, welcher dieser ihm gab, in vollen Zügen genoss. Ein Pfeifendes Geräusch entwich seiner Lunge, als er nun wieder nach Luft schnappte, worauf er verlegen seine Augen aufschlug, peinlich berührt schmunzelnd sah er sein Spiegelbild in den von Glanz überzogenen Augen Adams, dieser zog amüsiert seine linke Braue hoch und zwinkerte ihm schelmisch zu. Es war nun endlich der Moment gekommen in dem der buchstäbliche, von Jonahs Seite aus ein Gefühlter Gletscher urzeitlichen Ausmaßes, Eis nun endlich schmolz und brach.

Breit grinsend lehnte er sich kühn gegen Adam, dessen Lippen mit seinen eigenen versiegelnd. Als er spürte, dass dieser seinen Kuss erwiderte und sogar einladend seinen Mund öffnete, schlug ihm das Herz vor freudiger Erwartung bis zum Hals. Ein zum einen wohl bekanntes und dennoch aufs Neue die Aufregung steigerndes Kribbeln breitete sich in seinem Bauch aus und erfasste in einem schwindelnden Taumel letztlich auch seinen Kopf. Der innere tobende Ansturm drängte ihn wie von selbst gegen den anderen und brachte ihn dazu seine Lippen ebenfalls zu öffnen und der Einladung nach zu kommen, indem er zaghaft in ihn drang und seinen Geschmack vollends auskosten konnte. Von diesem ging nun ein verwundertes, willkommenes Keuchen aus, der Brustkorb bäumte sich rebellisch ein Stück auf, ehe er wieder zurück in die Kissen sank und sich ihm ergab. Jonah begleitete die Bewegung und lehnte sich auf die ihn zu Weiterem ermutigende Körpersprache hin, nun mit seinem Gewicht

gegen ihn. Ein rascher Blickaustausch gefolgt von einem Lächeln, ein Zwinkern, bestätigten ihn, auch wenn er nach wie vor nicht rational erklären konnte, wie jemand so schönes sich zu ihm hingezogen fühlte. Es war ein Gefühl, unbewusst und nicht einzuordnen, nicht aber der Gedanke, da er zu solchem er bei weitem nicht mehr in der Lage war. Die Blicke Adams linderten diese bedrückende Ahnung in ihm, sie schienen ihn zu liebkosen, ja gar anzubeten, sie ließen sogar erkennen, dass es mehr als eine triebgesteuerte Lust war, sondern dass sich Gefühle zwischen ihnen entwickeln konnten, wenn er es nur zuließ.

„Bitte...“, Jonah zuckte zusammen, als die raue Stimme an sein Ohr drang.

„Küss mich... nur noch ein Mal...“, Adam schluckte hörbar und sah an sich selbst zweifelnd zu ihm empor.

Verkehrte Welt, sie schienen tatsächlich die Rollen getauscht zu haben, war es nun der mutige, der erfahrene Adam, der Schüchternheit durchscheinen ließ und ihm den aktiven Part, die Entscheidungen überließ. Irritiert und verlegen beugte er sich der Bitte nachkommend vor und hauchte ihm einen schüchternen und ein wenig zurückhaltenden Kuss auf die seine weichen Lippen. Er fuhr überrascht zusammen, als er zaghaft die fremde Zunge gegen seine Lippen stupsen spürte. Ohne, dass er etwas dagegen hätte unternehmen können öffnete er in traumwandlerisch Abwesenheit seinen Mund. Es fehlte aber jenes vollkommene Vertrauen, sein zu so früher Stunde schon erhitzter Körper wusste genau was er wollte, oder brauchte, aber sein Geist sperrte sich, sodass er sich einfach nicht fallen lassen konnte. Er kam sich vor wie in der Lebensberatung, der Fernsehzeitung seines Vertrauens ‚Fassen sie neuen Mut und vertrauen sie auf ihr Bauchgefühl‘. Was aber wenn Bauch und Kopf das Kriegsbeil ausgegraben hatten, oder zu mindestens verschiedene Sprachen sprachen?

„Entschuldige, ich wollte nicht, dass du...“, seufzend flüsterte er eine Entschuldigung, nachdem er sich vorsichtig zurückgezogen hatte er sah er ihn mit einem entschuldigenden Blick an.

„Ich-“, weiter kam Jonah nicht, da Adam scheinbar das plötzliche Bedürfnis verspürte ihn zu küssen. Der leidenschaftliche Kuss hinterließ ein seltsames Prickeln auf seinen Lippen und fachte zugleich den Sturm in seiner Körpermitte wieder an. Gierig erwiderte er die Zärtlichkeit und schlang seine Arme um Adams kräftigen und dennoch schlanken Hals, dieser keuchte überrascht auf und brauchte einen Moment ehe er reagieren konnte. Vorsichtig tasteten er sich vor und drang schließlich in durch den Spalt, welchen die vollen Lippen, des muskulös, durchtrainierten Körpers, ihm darboten. Neugierig ertastete Jonah Adams feuchte Zunge, er verhielt sich ruhig und passte sich seinem Rhythmus an, so dass sie sich langsam immer mehr, immer stärker, immer lustvoller umwarben, umtanzten und umspielten. Der süßliche Geschmack Adams vernebelte Jonahs Sinne, ließ ihn gegen ihn taumeln und sich mehr und mehr darin zu verlieren. Zufrieden vernahm er ein wohliges Brummen aus Adams Brust, worauf er lehnte sich gegen ihn lehnte.

Die laut und knarrend die intime Stille durchbrechende Zimmertür zerstörte den Moment und ließ Jonah ruckartig den Kuss unterbrechen. Sein Herz hämmerte panisch gegen seine Brust, während Hitze in ihm aufstieg und seine Wangen und Ohren in ein leuchtendes Rot färbte. Vollkommen abweichend zu seiner durch Scham und Panik beherrschten Situation lehnte sich Adam lässig zurück und winkte Benjamin

fröhlich grinsend zu. Beschämt wandte sich Jonah seinerseits ab, sodass er sich gen Wand lehnte und diese steif anstarrte.

Konnte es einen unpassenderen Moment geben? Konnte sein eigenes Verhalten noch peinlicher sein? Warum war er nicht in der Lage wie Adam locker und natürlich zu reagieren und zu dem stehen, was zwischen ihnen geschehen war? Wut stieg in ihm hoch, er verfluchte sich und seine Schüchternheit, seine Unsicherheit und seine Befangenheit, die die Situation nur noch schlimmer machte. Was mochte Adam von ihm denken, dass er sich dafür schämte, dass er ihn vorführen wollte? Da saß er nun, in Boxershorts und T-Shirt und wagte es vor Scham kaum zu Atmen, geschweige denn ein Lebenszeichen von sich zu geben. Totstellen und auf Hilfe warten.

„Moin Jungs! Ich wollte euch mit Kaffee und Brötchen aus den Federn locken?“ unbeschwert und überraschend reaktionsfreudig zeigte sich Benjamin zu dieser frühen Stunde und winkte nach seiner Art ein wenig unbeholfen wirkend in ihre Richtung.

„Na, das ist doch mal ein Wort!“, rief Adam begeistert hinab und schwang seine Beine über die Lehne des Bettes. Nahm zwei Mal drei Stufen auf einmal und war drauf und dran in die Küche zu eilen. Er stoppte im Türrahmen, drehte sich zu Jonah um und sagte neckend:

„Wir sehen uns beim Frühstück, zieh dir erst mal was an, Sonnenschein.“, zwinkernd verließ er fluchtartig den Raum und polterte in die Küche.

Wütend schnaubte Jonah und sprang gereizt aus seinem Bett, landete unelegant, aber sicher und folgte ihm in die Küche, das würde er nicht auf sich sitzen lassen, war sein letzter Gedanken, ehe er den Raum betrat.

Der Raum blitzte hell und sauber, der mit allerlei Köstlichkeiten gedeckte Tisch erinnerte an ein Bild aus schöner Wohnen und der morgendliche Duft von frisch aufgebrühten Kaffee und noch warmen Brötchen lag reizvoll in der Luft. Jana stellte gerade einen kleinen Korb mit gekochten Eiern auf den Tisch und schenkte ihm ein aufmunterndes Lächeln.

„Lass dich von dem Kindskopf nicht ärgern, wir dachten wir machen dir eine Freude, nach all dem Stress der letzten Tage“, erklärte sie freundliche und setzte sich auf ihren Platz.

Sprachlos nahm Jonah ebenfalls auf dem einzigen freien Stuhl Platz, welcher sich zufälliger Weise neben Adam befand. Ehe er sich gefasst hatte spürte er auch schon wie dieser ihm einen zärtlichen Kuss auf seine Wange drückte und legte ihm ein Brötchen auf den bisher noch leeren Teller legte.

„Ich dachte übrigens, dass du das Zimmer nie mehr verlässt, wenn ich nicht ein bisschen gemein bin und dich aus der Reserve locke“, erklärte er lachend, ehe er einen tiefen Schluck Kaffee nahm- Mit Milch, ohne Zucker.

Der Welp auf der Autobahnraststätte

Kapitel 11:

Nach einem Frühstück mit gefühlten sieben Gängen war Jonah mehr als nur übersättigt. Er hatte das schlichte Bedürfnis sich wie eine Schildkröte auf den Rücken zu legen und abzuwarten und abzuwarten, bis das drückende Gefühl nachließ. Bis auf Adam, dessen Magen einem schwarzem Loch in nichts nach stand, ging es den anderen nicht besser. Jana gähnte gestreckt und hielt sich in einer Geste der Höflichkeit noch im letzten Moment ihren Mund zu.

„Oh mein Gott, bitte rollt mich in mein Bett...“, jammerte sie, während sie ihren Kopf auf dem Tisch bettete. Benjamin lehnte sich seinerseits zurück und hielt sich, mit dem Ausdruck einer zufriedenen werdenden Mutter, seinen Bauch. „Das nenne ich ein Frühstück...“, bemerkte er träge seufzend und stand kurz darauf ächzend auf, um in seinem Zimmer zu verschwinden.

Auch Jana zog es vor ihrem Bett noch einen Besuch abzustatten, sodass sie überraschend schnell wieder für sich waren. Adam nahm einen weiteren Schluck von seinem Kaffee und sah ihn erwartungsvoll an:

„Was denn?“, fragte er schließlich und legte interessiert seinen Kopf schief. Jonah schüttelte seinen Kopf und zuckte gleichgültig mit den Schultern „Ich habe mich gefragt, ob du heute noch etwas vor hast?“, gestand er beiläufig.

Adam grinste amüsiert und ließ es sich nehmen ihn lachend aufzuziehen „Ach, der Herr fragt nach meinen Plänen? Soweit ist weiß musst du dich heute einschreiben, oder hast du das schon vergessen?“.

„Das ist heute?!“, erkundigte sich Jonah verwundert und warf vor lauter Schreck die Obstschale um, sodass Äpfel, Bananen und Orangen auf den Boden landeten.

„Ja, aber das ist doch kein Grund hier direkt alles abzureißen!“, bemerkte Adam lächelnd, kniete sich auf den Boden und sammelte das Obst, mit einer kaum zu erwartenden Ruhe, wieder auf.

„Du erm... du könntest mich nicht zufälliger Weise, nun ja, dort hin bringen? Wir könnten nachher noch einen Kaffee trinken gehen, wenn du Lust hast?“, bot er charmant lächelnd an. Sein Gegenüber nickte knapp, runzelte nachdenklich seine Stirn, um kurz darauf nüchtern seinen Kopf zu schütteln „Das mit dem Hinbringen sollte hinhauen, aber Kaffee... ich habe keine Zeit fürchte ich, ich bin heute bereits mit meiner Lerngruppe verabredet. Aber mach dir mal keine Sorgen, du schaffst das auch alleine.“, antwortete er mit kurzem Zögern.

Nach Hilfe suchend ergriff Jonah seine Kaffeetasse und startete seine Flucht mit einem tiefen Schluck seiner persönlichen Droge. Er wandte seinen Blick möglichst unauffällig ab, um seinen Gesichtsausdruck nicht preisgeben zu müssen. Enttäuschung traf es nicht, ebenfalls Verärgerung war fehl am Platz, wohingegen Verwirrung und Frustration seine Gefühle wohl noch am treffendsten beschreiben konnten. Misshmut und Ernüchterung machten sich in ihm breit, was unweigerlich dazu führte, dass seine Schultern kaum merklich hinab sackten. Adam legte seinen Kopf nun nachdenklich nach rechts „Wir sollten uns anziehen, ich meine wir sollten beide nicht zu spät kommen. Mach nicht so ein Gesicht, es ist ja nicht so, dass du ein Welp und die Immatrikulation eine verlassene Autoahnraststätte wäre!“, er knuffte ihn

augenzwinkernd in die Seite. „Toller Vergleich!“, gab der Welpen schmolle zurück, während er über den Rand seiner Tasse zu Adam schielte.

Sie brachen eine geschlagene Stunde später auf, wobei nicht die Zeit, die Adam während einer ausgedehnten Dusche in Anspruch nahm, ausschlaggebend war, sondern Jonahs Suche nach seinen Unterlagen sie aufhielt. Endlich hatte er seine Versicherungsunterlagen entdeckt, vermisste er im nächsten Moment sein Abiturzeugnis.

Ungeduldig, mit dem Fuß auf dem Boden tippend, stand Adam bereits in der Tür und sah dabei demonstrativ auf seine Armbanduhr.

„Bitte, Jonah ich muss langsam wirklich los.“, drängte er ihn nun leicht genervt. „Nun mach mal bitte nicht so viel Stress, ich bin so gut wie fertig“, maulte er, während er sich mit seinen Unterlagen unterm Arm aufrappelte, seine Zunge heraus streckend an ihm vorbei ging, um schnell in seine Schuhe zu schlüpfen, den Schlüssel in seine Tasche gleiten zu lassen und sichtlich verärgert nun die Wohnung zu verlassen. Adam folgte ihm, eine fröhliche Melodie pfeifend, mit einigem Abstand. Doch kurz bevor sie das Ende des Flurs erreicht hatte holte er ihn ein, griff nach seiner Hand und brachte ihn so zum Stehen.

Seufzend drehte er sich in Adams Richtung, um noch zu registrieren, dass dieser ihn bestimmt gegen die Wand drückte und ihm herausfordernd in seine Augen sah.

„Was ist jetzt?! Ich mag es ganz und gar nicht, wenn du schmolle! Deine Lippen...“, diese letzten Worte flüsterte er leise zischend, seinen Blick fest auf Jonahs Mund geheftet. Die Verärgerung wich aus seinen Zügen, als sei sie fortgeweht worden und wurde durch ein sanftes Schmunzeln ersetzt. Als Reaktion auf dieses Spiel, schienen Jonahs Beine ihren Dienst zu versagen und sein Herz pochte, gegen diese Veränderung protestierend, in seiner Brust: Was sollte das nun werden? Zuckerbrot und Peitsche? Die Zeit, um zu weiteren Erkenntnissen zu kommen, fehlte ihm jedoch, da er bereits Sekunden später einen warmen, bestimmenden Druck auf seinen Lippen spürte. Adams Gesicht befand sich schlussfolgernd direkt vor ihm, seine Augen geschlossen und seine Züge entspannt. Widerstandslos erwiderte er diese schlichte und doch alles sagende Bekundung der Zuneigung.

Wieder einmal hatte es Adam geschafft alle Zweifel und Bedenken mit einer Leichtigkeit zu zerstreuen: Keine Angst, kein Misstrauen konnten ihn schützen, er war ihm so hilflos ausgeliefert, gegen die Wand gedrückt und buchstäblich auf Wolke sieben schwebend. Kaum löste Adam ihre Verbindung, verflüchtigte sich der Zustand der Schwerelosigkeit und die Realität nahm ihre grauen Formen von Neuem an.

„Da wir sowieso zu spät kommen, ist eine Minute mehr oder weniger auch egal, oder?“, wurde er breit grinsend gefragt und frei gegeben. Noch ein wenig desorientiert nickte Jonah, bevor er Adam wie benebelt hinterher tappte. Geblendet von der Szene traten sie gemeinsam ins Freie, hielten einen Moment, geblendet von den Strahlen der Sonne, inne und taxierten einander lächelnd, um schließlich gemeinsam den Weg in Richtung Universität anzutreten.

Ihre Wege trennten sich zu Jonahs Bedauern bereits an der U-Bahnhaltestelle, wo er nach rechts in Richtung Campus abbog und Adam den Weg zum Supermarkt in die Gegenrichtung einschlug. Die Tatsache, dass dieser ihm nicht einmal umarmte, oder nach sah hinterließ ein flaches, ungutes Gefühl in seinem Bauch.

Gedehnt einatmend wandte er sich ab und schlenderte über die Brücke, welche in Richtung Universität führte, vorbei an unbeschwert plappernden Studenten, diskutierenden Professoren und streitenden, oder auch glücklich Händchen

haltenden, Pärchen. Er versuchte speziell sie nicht zu bemerken und das sehnsüchtige Gefühl nach Adam niederzukämpfen. Er kannte ihn exakt drei Tage, viel zu kurz, um bereits sein Herz an ihn zu hängen, viel zu kurz, um ihn schon jetzt zu vermissen. Konnte so etwas normal sein? Verliebte man sich einfach so Hals über Kopf in einen Fremden Menschen? Wieso in Gottes Namen beschäftigten ihn diese Dinge so sehr, wieso konnte er all dies nicht als Gegebenheiten abtun und sich wie 'normale Menschen' in den Tag hinein leben? Alles wäre so unbeschwert, ja das musste das Gefühl sein- Unbeschwert und frei!

Das Einschreiben an sich war unspektakulärer, als es sich vorgestellt hatte, es war nicht annähernd so ablenkend und spannend wie es in seiner Vorstellung hätte sein sollen. Wenigstens hatte er nun die Gewissheit, dass seine Anwesenheit in dieser Stadt einen Sinn hatte. Dass er Fuß fassen konnte und nun endlich eine Aufgabe in Sichtweite war. Zielloss schlenderte er über das Gelände des Campus und nutzte die Gelegenheit, um sich in aller Ruhe umzusehen: Bäume wiegten sich sanft in der leichten Sommerbrise, die massigen Gebäude ragten stumm in den Himmel, jedoch umgeben von den lebendigen Stimmen, der um sie scharenden Studenten. Lächelnd betrachtete Jonah die Szene und machte sich zu der ersten, der zwei Einführungsveranstaltungen auf. Diese wurden, wie ihm die Sekretärin gesagt hatte, insgesamt zwei Mal angeboten, aber wenn er einmal hier war konnte er auch gleich teilnehmen, entschloss Jonah kurzerhand, hatte er keine Pläne für den Nachmittag. Vor dem Vorlesungssaal, welchen er nur durch Zufall entdeckte, hatte sich bereits eine Menschentraube gebildet, die den Anschein machte, als ob sie das gleiche Ziel wie er selbst hatte.

Jonah überlegte einen Moment, ob er zu der Gruppe stoßen sollte, kam aber nicht dazu, da er in diesem Moment eine Stimme hinter sich vernahm: „Hey, ich suche die Einführungsvorlesung für Geschichte. Du siehst ein wenig erm... ratlos aus, fängst du auch hier an?“, fragte ihm eine zierliche Frau, die aus dem Nichts erschienen war, mit lockigem, dunklen, dichten Haar, welches unbändig in alle Richtungen abstand. Ihre dunkle, samtige, aber feste Stimme mochte so gar nicht zu ihrem Aussehen passen, war sie in *légère* Jeans, einer geblühten Bluse und ein Paar Flip Flops gekleidet. Erleichtert, dass er angesprochen wurde, nickte Jonah und antwortete ihr zögerlich: „Ich habe mich gerade erst eingeschrieben und dachte mir, dass ich es mal gleich hinter mich bringe. Dann habe ich immerhin etwas zu tun.“. Die junge Frau nickte und begann kurz darauf amüsiert zu kichern „Du bist nicht von hier, dein- dein Akzent ist wirklich irre süß, lass mich raten... hmm... Bremen?“, sie legte erwartungsvoll ihren Kopf, erlaubte Jonah einen Blick auf ihren zierlichen Hals, welcher auffallend lang und grazil war, wobei sie auf und ab wippte. „Die Richtung stimmt definitiv, Hamburg. Ach, ich bin Jonah und erm... du bist?“, nervös blickte er zu Boden, da ihm das Schließen neuer Kontakte nicht leicht fiel, sondern es war für ihn meist gleichbedeutend mit Stress.

„Wusste ich es doch! Cool, ein Hansi, aber du hast Recht- vorstellen zuerst: Ich bin Elena und komme ursprünglich aus Leipzig, wohne aber schon ein paar Jahre hier, aber naja in meinem Fall ist es nicht die typische Flucht nach Westen.“, Elena schenkte ihm ein breites Lächeln und deutete in Richtung der Gruppe.

„Sollen wir uns anschließen? Vielleicht kann man nachher etwas zusammen machen? Kaffeesüchtig?“, erkundigte sie sich beiläufig, während sie Jonah bereits zu den anderen zog.

Es stellte sich im Folgendem heraus, dass ihre Mitstudenten, Kommilitonen, also die

Mitstreiter, alle nett zu sein schienen und sich der Mythos der gestörten Geschichtsstudenten, für Jonah als solcher herausstellte. Die Vorlesung, an welche eine obligatorische Beratung, oder eher ein Verhör folgte, verhiess in den folgenden fünf Jahren nichts als Arbeit. Wenn man den Aussagen der Dozenten Glauben schenkte würden sie alle zu Bücherfressenden Vampiren mutieren, die das Tageslicht nicht mehr zu Gesicht bekommen würden, aber das tat Jonah eher als eine abschreckende Drohung ab.

Während er, nach seiner eigenen Beratung, auf Elena wartete, die ihn gebeten hatte sie Elli zu nennen, schrieb er Adam voller Mitteilungsdrang eine Kurznachricht: 'Hey, ich habe die Einschreibung und die Einführung überlebt und verstehe die Sache mit der Hölle nun ;-) Was passiert bei dir heute noch spannendes?', kurz darauf erhielt er den Bericht, der ihm bestätigte, dass Adam seine Nachricht erhalten hatte. Darauf liess er sein Telefon in seinem Rucksack verschwinden.

Es sollte sich zeigen, dass Elli, seine neue Bekanntschaft, wahre Entertainerqualitäten besaß, zu mindestens schaffte sie es ihn abzulenken, sodass er dem Drang, alle fünf Minuten auf sein Handy zu schießen, wenigstens meistens widerstehen konnte. „Sag mal, was hast du denn du stierst ständig auf dein Telefon. Ist es etwas Wichtiges?“, sie schenkte ihm einen besorgten Blick und nahm dabei einen Schluck ihres Ginger Ales. Jonah schluckte und lief vor Verlegenheit rot an, da er sich gewissermaßen ertappt fühlte.

„Nein, nichts! Da ist nur diese Frau... sie hat mir irgendwie den Kopf verdreht – kennst du das Gefühl, wenn du einem Menschen verfallen bist und eigentlich wissen solltest, dass du nicht in der gleichen Liga, wie diese Person spielst?“, reagierte er, wobei er lustlos in seinem Latte Macchiato herum rührte und die Schichten vermischte. Elli nickte nur stumm und musterte ihn für einen Augenblick nachdenklich, ehe sie leise fragte: „Liebst du sie denn?“.

Es entstand eine Pause zwischen ihnen, bis Jonah sich überwinden konnte die Stille zu durchbrechen, oder besser gesagt seine Starre zu lösen und ihr zu antworten: „Man kann doch niemanden lieben, den man erst drei Tage kannte, Elli. Ich verstehe einfach nicht warum er sich nicht bei mir meldet?“, dass er mit nur einem Wort, mit einer einzigen Silbe nun hatte durchschauen lassen, dass sein Privatleben anders gestrickt war, als das der anderen Menschen, bemerkte er nicht einmal. Erst als Elli es sich nicht mehr verkneifen konnte zu grinsen, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.

Vielsagend zwinkernd kommentierte sie seine Aussage mit: „Er?“, sie flüsterte das einzelne Wort und beugte sich dabei neugierig über den Tisch. Es war nun unumstößlich klar, dass er ihr nichts vormachen konnte, es nicht als Versprechen erklären konnte: Sie hatte ihn durchschaut.

So erwiderte er leise, wobei er Spürte wie sich eine Hitze auf seinen Wangen ausbreitete und diese in ein gesundes Rot tauchte: „Erm... ja... nein! Ich- ach verdammt Elli...“, als er zu ihr aufsaß blickte er direkt in ihr amüsiertes Grinsen, welches ihn charmant zum Schweigen brachte.

Sie machte ganz und gar nicht den Eindruck, als ob sie ihn fressen wollte, oder anders gedachte sein Selbstwertgefühl in den Boden stampfen zu wollen. „Ich hoffe er sieht wenigstens gut aus! Ich meine, wenn du deswegen der Frauenwelt abhandeln kommst sollte er besser umwerfend sein!“, kicherte sie mit einem strahlenden Lächeln. Jonah entspannte sich allmählich.

Er nickte nur stumm lächelnd und nahm einen Schluck seines Kaffees und zwinkerte ihr freundlich zu, signalisierte ihr so, dass sie ins Schwarze getroffen hatte. „Mach dir mal nicht so viele Gedanken, er wird sich schon bei dir melden Jonah! Männer lassen

sich was so etwas angeht gerne mal bitten!“.

Gerüchte

Elli war seine buchstäbliche Rettung gewesen, ohne sie wäre der ohnehin schon leere Nachmittag völliger Sinnfreiheit unterlegen und so war er mehr als froh, als sie noch nach seiner Mobilnummer fragte. Sie gingen mit den Worten „Du meldest dich, aber wenn es etwas neues gibt, ja? Ich schwöre dir: Ich bin wie ein Elefant, ich vergesse nichts! Also sieh dich besser vor du Held“ auseinander. Worauf Jonah ihr noch hinterher rief „Wenn es etwas Neues gibt gebe ich ein Lebenszeichen von mir und wenn bis morgen nichts Spannendes passiert sein sollte, rufe ich dich auch an, okay?“. Sie quittierte seine Ansage mit einem Zuzwinkern und einem letzten Winken, ehe Jonah an seiner Haltestelle aus der Bahn steigen musste. Elli musste noch acht weitere Stationen mit der Bahn fahren, um zu ihrem, nach eigener Auskunft, „Puppenhaus-Apartment“ zu kommen. Jonah verbrachte seinen restlichen Tag damit die übrigen Koffer und Kisten zu verstauen und Poster aufzuhängen. Als es in seinem Zimmer nichts mehr zu tun gab, hatte er seine Putzwut allerdings noch nicht ausgelebt und machte sich daran die Küche in ein strahlendes, blitzendes Gourmet-Mekka zu verwandeln, jedenfalls soweit dies mit seinen Mitteln möglich war.

Jana kam am frühen Abend nach Hause und staunte nicht schlecht, als sie von dem Ergebnis regelrecht geblendet wurde „Wow! Das ist ja der absolute... du, als Mann! Ich meine ich habe die Küche wann zuletzt so sauber gesehen?! Aber was rede ich? Noch nie? Bist du so ein getarnter Meister Propper?“, rief sie vor Begeisterung und mit großen Augen aus. Jonah kratzte sich sichtlich verlegen am Kopf und zuckte verunsichert mit den Schultern „Erm... ich hatte nichts besseres zu tun...“, gestand er und holte sich auf dem Kühlschrank eine kleine Flasche Wasser. Jana hatte auf einem der Essplatzstühle Platz genommen und stützte den Kopf auf ihre Hände „Kein Date mit Adam heute?“, erkundigte sie sich vorsichtig. Jonah reagierte, indem er unbeteiligt den Kopf schüttelte „Er hat wohl so etwas wie eine Lerngruppe und schaut scheinbar auch nicht auf sein Handy, zu mindestens warte ich seit...“ er sah auf seine Armbanduhr „Vier Stunden auf eine Antwort, von daher rechne ich nicht damit, dass sich Mr. ‚Ich bin so toll, dass ich nicht mal antworten muss‘ heute noch melden wird“, gab er patzig zurück und stützte seinen Kopf auf seine Hände auf, bevor er gedehnt seufzte und mit seinen Schultern zuckte.

„Oh man, dieser Vollidiot...“, erwiderte sie missmutig, erhob sich und setzte einen starken Kaffee auf. Die Maschine zischte und blubberte gequält, als das dunkle und heiße Nass sich in der gläsernen Kanne sammelte und dampfend den verführerischen Duft frisch gebrühter Bohnen verströmte „Das Problem ist, dass Adam so ist... er hat sich bisher, was das Thema Treue betrifft, nicht mit Lorbeeren geschmückt... es ist immer das Gleiche, er verspricht den Männern die Sterne vom Himmel herab zu holen und lullt sie mit den Worten ein, die sie hören wollen und dann schubs ist er weg, meldet sich nicht mehr, während er, sorry Jonah, die gleiche Nummer bei einem anderen abzieht...“, erklärte sie düster, wobei sie ihnen bereits zwei große Tassen gefüllt hatte und sie geräuschvoll auf den Tisch stellte. Sie schüttelte den Kopf und ließ sich wieder auf ihrem Stuhl nieder, um darauf hin einen tiefen Schluck Kaffee zu nehmen. „Nimm es nicht so schwer und vergiss ihn am besten... ich meine du lebst in einer Großstadt, da ist er nicht der einzige Mann, der sich für einen süßen Kerl, wie dich, interessiert“, sagte sie aufmunternd und zwinkerte ihm dabei vielsagend zu.

„Großartiger Auftakt...“, kommentierte Jonah und warf beiläufig einen Blick auf sein Mobiltelefon, auf dessen Display sich nichts weiter tat, als dass es ihm verriet, dass er weder einen Anruf, noch eine neue Nachricht erhalten hatte.

Es war wieder einmal typisch, dass die Dinge so ihren Lauf nahmen und dass er mal wieder auf den gleichen Typ Mann hereingefallen war, als ob er sie magisch anziehen würde, oder in leuchtender Neonschrift ‚Verarsch mich!‘ auf die Stirn geschrieben hätte. Wenn er eines aus seiner vergangenen Beziehung gelernt hatte, dann war es dass er tief fallen konnte und dazu neigte in Selbstmitleid zu ertrinken, sodass er beschloss die Sache mit Adam abzuhaken und mit einem klaren Bruch einen Schlusstrich zu ziehen, der zwar für den Moment schmerzen würde, aber ihn auf die Dauer vor weiterem Gefühlschaos bewahren würde.

„Das wird schon, Großer“, tröstete Jana und schob ihm seine Tasse zu „Wie gesagt, du kannst immer mit mir und Ben reden, wenn etwas sein sollte.“, versicherte sie ihm, nahm sie einen weiteren Schluck und die füllte Tasse mit frischer Milch auf.

Den restlichen Tag und Abend verbrachte er damit sich abzulenken, egal was war, oder sein würde, jetzt begann das Studium und damit auch die Verantwortung für sein eigenes Leben. Ungeachtet dessen, dass Adam ihn überzeugt hatte Geschichte zu studieren, war es das was er schon immer gewollt hatte, wovon er ein Leben lang geträumt hatte. Die Hoffnung, dass er ihn als Erstsemester nicht zu sehen bekommen würde und seine Existenz ignorieren können würde, wollte er sich nicht nehmen lassen- noch nicht!

Er informierte sich auf der Homepage der Fakultät über den Studiumsablauf und stellte erleichtert fest, dass sie vollkommen verschiedene Veranstaltungen besuchten und nichts, aber auch rein gar nichts miteinander zu tun haben mussten. Er beschloss Jana später zu bitten Adam über seinen Stundenplan auszufragen, sodass er ihm nicht in der Bibliothek, oder sonst wo begegnen musste und zu mindestens so das Risiko, dass dies passieren könnte, so gering wie möglich zu halten. Bis in die späte Nacht erstellte er sich einen Plan für den Verlauf der nächsten Tage, feilte an der einen, oder anderen Stelle, um auf keinen Fall eine der Veranstaltungen für die Erstsemester zu verpassen und damit wieder auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Obwohl er den perfekten Plan erstellt hatte und rein theoretisch alles vorbereitet und geplant hatte was menschenmöglich war, war er nicht mit sich zufrieden und grübelte weiter darüber nach was er noch tun konnte. Langsam aber sicher wurden seine Augen schwere und auch seine Glieder schienen nun von Blei durchströmt zu sein, da die späte Stunde nun ihren Tribut forderte und die Müdigkeit ihn nach und nach ins Reich der Träume zog. Es widerstrebte ihm, in dem Bett zu schlafen, in welchem er mit Adam gelegen hatte, sodass er den Zeitpunkt immer weiter hinaus zögerte, bis er letztlich vollständig bekleidet auf seinem Schreibtisch zusammen sackte und dort vom Schlaf übermannt wurde.

Der nächste Morgen kündigte sich mit grellen, direkt in sein Gesicht scheinenden Sonnenstrahlen an, die ihn schließlich aus seinen wirren und unruhigen Träumen rissen und ihn zurück in die Wirklichkeit entließen.

Nach dieser Nacht ergab der Spruch ‚sich wie gerädert fühlen‘ wesentlich mehr sinn, da er sich so fühlte, als wäre er die Nacht hindurch gefoltert und gequält worden, jedenfalls suggerierte ihm dies sein steifer Nacken und sein schmerzender Rücken. Ein nutzloser Blick auf sein Handy erinnerte ihn sogleich an die gestrigen Ereignisse und

versetzten ihm einen emotionalen Schlag in die Magengrube, von dem er sich erholte, indem er ihn stumpf pochen ließ und versuchte ihn zu verdrängen. Lieber nichts fühlen, als sich derartig wertlos und benutzt vorzukommen, erschien in diesem Moment als das einzig Sinnvolle.

Er wandelte wenig später verschlafen in Richtung Badezimmer, welches Gott sei Dank gerade nicht besetzt war und rieb sich ächzend den Schlaf aus den dunkel unterlaufenen Augen. Siehst ja großartig aus, meldete sich die innere Stimme schmerzlich direkt zu Wort und brachte ihn dazu weitere Blicke in den Spiegel aus dem Weg zu gehen.

„Tschöö, Jonah“, hörte er Benjamin noch dumpf aus dem Flur rufen, ehe die Tür krachend ins Schloss gezogen wurde.

Willkommen in der Show der einzigartigen, phantastischen und großartigen Parodie von Jonahs Leben! Hereinspaziert, hereinspaziert meine Damen und Herren und sehen sie heute die Episode des Herzensbrechers Adam. Willkommen, treten sie näher, haben sie keine Scheu und nehmen sie teil!

Ja, die Geschichte wiederholte sich wieder einmal und Jonah wurde klar, dass nicht nur das Drama seines Liebeschaos es wieder tat und es auch wieder tun würde, sondern dass es mit allen Dingen so war und sein musste. Der Mensch als lernfähiges Wesen? Vollkommener Bullshit! Schimpfte er innerlich, während er genervt zurück in sein Zimmer stapfte und seine Wut an seinem Kleiderschrank ausließ, dessen Inhalt er, auf der Suche nach etwas zum Anziehen, vollkommen auseinander nahm und vor dem heillosen Durcheinander, welches er hinterließ, nicht zurück schreckte. Er war nicht einmal in der Lage sich zu verdeutlichen gegen wen er einen größeren Groll hegen sollte: Gegen Adam, der sich als Casanova und Lügner herausgestellt hatte, oder gegen ihn, das verschüchterte Bambi, welches nun hilflos allein im Wald stand? Der innere nicht enden wollende Monolog setzte sich bis zur Uni fort, sodass er seine Umwelt kaum wahrnahm, sondern blindlings in Richtung der großen Gebäude hetzte. Er war auf dem Weg zum Erstsemester Begrüßungsfrühstück, auch Ersti-Toast genannt, wo er mit Elli verabredet war. Diese erwartete ihn bereits vor dem Gebäude und winkte ihm fröhlich zu, weswegen er sich ihr zu Liebe zu einem Lächeln zwang und ihr zu winkte.

„Hey! Was ist denn mit dir passiert? Du siehst echt total beschissen aus, man!“, rief sie mit einer Mischung aus Belustigung und Entsetzen aus und legte dabei neugierig ihren Kopf schief „Sorry... ich falle manchmal zu schnell mit der Tür ins Haus...“, fügte sie schnell hinzu und steckte ihre Hände in die Taschen ihres schweren Faltenrockes. „Schon okay... ist nicht deine Schuld... es ist nur, dass die Sache mit Adam hat sich gestern wohl erledigt hat... ich habe mich bei ihm versucht zu melden, also übers Handy und konnte ihn nicht erreichen, da habe ich es mit einer Kurzmitteilung versucht und habe bis jetzt keine Antwort...“, erklärte er ihr deutlich geknickt und zuckte mit den Schultern.

„Scheiße...“, gab Elli zurück und schüttelte entrüstet den Kopf. „Das klingt nicht gut, Jonah...“, sagte sie noch ein wenig leiser und seufzte, wobei sie ihn mit ihren großen braunen Augen ansah „Du glaubst nicht, dass es ein Missverständnis ist, oder?“, fragte sie vorsichtig nach und ließ ihren Blick in die Ferne schweifen. Jonah schüttelte bitter lächelnd den Kopf „Meine Mitbewohnerin meinte, dass ich ihn besser vergessen soll. Also die beiden kennen sich musst du wissen. Sie meinte, dass ich mir nichts Exklusives erhoffen soll und dass ich versuchen soll ihn zu vergessen...“, erklärte er

ihr, während sie bereits in Richtung Eingang schlenderten. „Hm... aber sie will nichts von ihm?“, erkundigte sich Elli zögerlich, wobei sie ihre Stirn nachdenklich runzelte.

„Nee, Adam ist hundertprozentig nicht an Frauen interessiert, außerdem sind die beiden befreundet...“, gab er zurück und zuckte mit den Schultern „Ich glaube ihr jedenfalls mehr als ihm“, nuschelte er Schulter zuckend. Als das Vibrieren des Alarms in seiner Tasche die Schüssel an seinem Bund zum Klirren brachte zuckten sie beide grinsend zusammen. Das Lachen über die eigentümliche Situation erstarb auf Jonahs Lippen, als er sah, dass kein Geringerer als Adam ihn gerade versuchte zu erreichen. „Du siehst so aus, als ob du einen Geist gesehen hättest, ist doch nur ein Handy!“, kommentierte Elli grinsend und nahm ihm das Handy frech aus der Hand und nahm kurzerhand den Anruf an. Jonah erstarrte, als sie ihm das Telefon aus der Hand nahm und den Anruf einfach entgegen nahm. Er gestikuliert wild mit den Händen, bekam aber kein Wort hervor, während Elli verwundert drein blickte, als Adam sich am anderen Ende wahrscheinlich gerade zu Wort meldete. „Ist für dich Jonah, es ist dieser Adam“, erklärte sie nun kleinlaut und reichte ihm das Telefon. Das Plastik fühlte sich in seiner schwitzigen Hand kalt und fremd an, während er das Gerät an sein Ohr drückte, vorsichtig und jeder Zeit bereit das Telefon in die nächst beste Ecke zu werfen.

„Ist deine kleine Babysitterin einverstanden, dass ich mit dir spreche?“, kam es amüsiert aus dem Hörer.

„Sie heißt Elli und hat mir das Handy entrissen...“, gab er patzig zurück und rollte mit den Augen, froh darüber, dass Adam ihn nur angerufen hatte und nicht persönlich mit ihm sprechen wollte.

„Grüß sie von mir und sag mir warum du dich nicht bei mir meldest?“, forderte die Stimme nachdrücklich und riss Jonah buchstäblich den Boden unter den Füßen weg. Wer hatte sich bitteschön bei wem nicht gemeldet? Und wieso sollte das jetzt plötzlich seine Schuld sein? Hatte der Mann einen Vollschaten, einen Knall? Glaubte er etwa er könnte alles machen was er wollte und es dann so drehen, als ob es seine Schuld war?

Ein Gedanke jagte den anderen und beschleunigte sich in seinem Kopf bis zur vollkommenen Verwirrung, welche ihm den Atem verschlug.

„Sprachlos? Nichts neues...“, kam es genervt aus dem Hörer und war zugleich genug, sodass Jonah der Kragen platze und er ihm beißend entgegnete: „Aber sonst geht es dir noch gut? Mich gestern erst so abschieben und mir jetzt vorwerfen, dass ich mich nicht gemeldet habe? Was erwartest du denn, wenn du mich so abservierst? Dass ich mich vor Begeisterung Purzelbäume schlage und mich dann brav bei dir melde?!“. Die Leistung blieb stumm, nicht einmal Adams Atmen war noch zu hören, lediglich das Rauschen der Verbindung war noch vorhanden, ehe ein Räuspern ein Lebenszeichen der anderen Seite Jonah genervt und deutlich laut einatmen ließ.

„Wenn du das so siehst verschwende ich wohl meine Zeit“, erwiderte Adam kühl und unterbrach, ohne noch einen Augenblick zu zögern, die Verbindung.

Wutentbrannt klappte Jonah das Telefon zusammen und pfefferte es ohne Rücksicht auf Verlust in die Tiefen seines Rucksacks.

„Arsch...“, rief Elli entrüstet aus und verschränkte kopfschüttelnd die Arme vor ihrer Brust.

„Lass uns nicht drüber reden und erst einmal diese Frühstücksgeschichte hinter uns bringen, ja?“, bat Jonah kleinlaut und hoffte, dass Elli die aufsteigenden Tränen, welche er zurückhielt, nicht bemerken würde. Es war eine Eigenschaft, die er an sich selbst hasste, die ihn regelrecht in den Wahnsinn trieb. Wann immer er wütend wurde

und er den Punkt erreichte an dem normale Menschen Dinge zertrümmern würden, oder einfach los schreien konnten, überwältigte ihn die Intensität seiner Wut, sodass er hilflos dabei zusehen musste, wie sie in Verzweiflung umschwang und sich seine Augen mit Tränen füllten. Wieder einmal verfluchte er Adam und seine eigene Blauäugigkeit mit der er ihm hatte glauben und vertrauen wollen.

Elli hatte den Ernst der Lage erkannt und plapperte ausgelassen über ihre katastrophale Reise zur Uni und darüber, dass sie den festen Entschluss gefasst hatte direkt nach Bochum zu ziehen.

Sie mussten etwas drei Mal nach dem Weg fragen, ehe sie den Raum fanden, wo sich zu ihrer Überraschung nur eine Hand voll Studenten befanden, wovon dem Anschein nach nur wenige Erstsemester waren und der Rest schon weiter fortgeschritten war. Unsicher betrat Jonah den Raum und bildete damit den größtmöglichen Gegensatz zu Elli, die sich, nachdem sie sich wie selbstverständlich ein Glas Sekt genommen hatte, allen vorstellte und mit einem Handwink auch auf den nun vollkommen verwirrten Jonah aufmerksam machte. Beneidenswert wie schnell manche Menschen mit anderen in ein Gespräch kamen, dachte er sich und beobachtete Elli dabei wie sie mit ein paar anderen Erstsemestern ausgelassen über das kommende Studium plauderte. Von den älteren schnappte Jonah ein paar Gesprächsfetzen auf, welche sie hinter vorgehaltener Hand kund gaben „Ganz ehrlich, wenn man als Schwuchtel so viel Sex haben kann wie Adam, wechsle ich noch das Ufer. Ich meine ich habe den Kerl gestern wieder mit einem neuen Gesehen...“, sagte ein etwas dicklicherer, bärtiger Student, welcher seine langen Haare zu einem Pferdeschwanz zurück gebunden hatte. „Schon wieder? Kann es sein, ich hab ihn gestern auch gesehen, im Uni Center, mit einem.... Hmm... 1,85m, schlank und blonde Haare?“, entgegnete eine Frau mit Pagenschnitt und modischer Brille. „Kann schon sein, ich meine auch, dass der Kerl blond war...“, kam es zurück.

Was er gehört hatte reichte Jonah vollkommen, sodass er sich abwandte und sich mit einem Glas Sekt zu Elli begab, die ihm die Runde gleich vorstellte. Eine besonders groß gewachsene Frau mit langem, dunklen Haar, welche auf den Namen Maren hörte lächelte ihn freundlich zu, ehe sie sich entschuldigte, da sie noch zu einer Wohnungsbesichtigung müsse. Es war Anlass genug für die anderen eine Diskussion über die Vor- und Nachteile einer Wohnung in Bochum vom Zaun zu brechen, wobei sich klar heraus kristallisierte, dass er neben Elli bisher der einzige war, der bereits in Bochum wohnte und von seinem eigentlichen Heimatort die längste Anreise hierher gehabt hatte. Die anderen kamen aus den umliegenden Städten und kannten sich wenigstens grob aus. Nachdem er mit Max, einem recht kleinen und zierlichen und dem Anschein nach, genialen Mann gesprochen hatte, festigten sich erste Zweifel, ob er das Studium packen würde und ob er sich das alles nicht zu einfach vorgestellt hatte. Elli riss ihn schneller, als er darüber hatte ernsthaft nachdenken können, aus seinen Zweifeln und überredete ihn mit den anderen sich schon einmal den Stundenplan zu Recht zu legen und die Kurse schon einmal zu wählen.

Den weiteren Vormittag verbrachten sie gemeinsam mit Max und erstellten ihre Stundenpläne, welche sie von den beiden älteren Studenten, die sich als Tutoren heraus stellten, durchsehen ließen und grünes Licht bekamen, allerdings mit dem Hinweis, dass das Los über die Kurszuteilung entscheide und dass sie sich nicht zu sehr festlegen sollten.

Als er anschließend mit Elli auf dem Weg zur U-Bahn war berichtete er ihr kleinlaut von dem Ergebnis seiner unfreiwilligen Lauschattacke. „Glaubst du, dass sie den

gleichen Jonah meinen?", fragte sie kritisch nach und blieb mit ihm vor der Haltestelle stehen.

„Ich weiß es nicht, aber mal ehrlich, meine Mitbewohnerin hat gesagt, dass Adam hier nicht für seine weiße Weste bekannt ist und wie viele schwule Adams wird es in Bochum, an der Uni, im Fach Geschichte, wohl geben? Und das passt verflucht gut, er hat mich gestern total gehetzt und ist in Richtung Uni-Center, obwohl er mir vorher sagte, dass er mit zur Uni kommt...“, erklärte er missmutig und niedergeschlagen.

„Ich sage nur, dass die Dinge nicht immer so sein müssen, wie sie scheinen, was nicht heißen soll, dass ich dir nicht Recht gebe... das Ganze ist alles andere als kosher!“, sagte sie grübelnd.

„Naja, ich denke nicht, dass ich noch etwas von ihm hören werde, hoffentlich...“, antwortete er düster, während er an die Anzeige der Bahn deutete „Dein Zug kommt, Elli“, bemerkte er und bemühte sich nicht allzu geknickt auszusehen.

„Ich melde mich nachher noch bei dir, okay?“, waren ihre letzten Worte, nachdem sie ihn umarmt hatte und in der Bahn verschwunden war.

Bedrückt quälte sich Jonah die Treppenstufen empor und machte sich auf den Weg zu seiner Wohngemeinschaft. Hoffentlich würde Jana zu Hause sein, dachte er, als er im Aufzug stand und sich die Türen zu seiner Etage öffneten. Ihre Schuhe standen nicht vor der Tür und auch sonst kam kein Laut aus der Wohnung. Niedergeschlagen, steckte er den Schlüssel in das Schlüsselloch der Tür und rüttelte an diesem, damit er aufschließen konnte. Als er die Tür knarrend öffnete, erstarrte er zunächst und wäre am liebsten wieder aus der Wohnung gerannt, egal wohin nur nicht hier. Stattdessen stolperte hilflos er in den Hausflur und starrte in ein ihm allzu bekanntes Gesicht....

Alte Bekannte

13

„Ich warte übrigens schon eine Stunde darauf, dass der werthe Herr sich bequemt den Heimweg anzutreten“, wurde ihm eisig ins Gesicht gesagt. Blaue Augen verengten sich zu schmalen Schlitzern, wobei blonde Strähnen lässig auf dem Gesicht gestrichen wurden. Kleine Grübchen bildeten sich, als er ihn amüsiert anlächelte und den Kopf schüttelte „Jonah, dass ich dich so einfach gehen lasse- ich meine hast du etwa im Ernst gedacht, dass du mich los bist, wenn du erst mal in eine andere Stadt ziehst?“, der andere schmunzelte und rückte sich die Brille zurecht. Kunstglas wie Jonah wusste, alles nur um die Reaktionen der Menschen seiner Umgebung zu lenken und zu manipulieren, typisch für ihn, aber das hier? Was wollte er hier? Wieso machte er sich jetzt die Mühe hier aufzukreuzen?

„Wie bist du hier rein gekommen?“, fragte er nach, wobei er sich bemühte so nüchtern wie möglich zu klingen, unbewegt, auch wenn in seinem Innern ein Orkan wütete und drohte ihn um den Verstand zu bringen.

„Dein Mitbewohner hat mich hereingelassen, so ein ungehobelter und fatter Kerl“, antwortete er achselzuckend und ließ seinen Blick demonstrativ abschätzend durch die Wohnung schweifen.

„In was für einem Rattenloch lebst du hier eigentlich, Jonah?“, fragte er tonlos. Jonah, der bis gerade eben noch mit der Frage beschäftigt gewesen war, wieso um alles in der Welt sich sein Gegenüber hierher bequemte, riss nun endgültig der Geduldsfaden: „Sag mal, aber sonst geht's noch? Was glaubst du eigentlich wer du bist? Hier einfach aufzukreuzen, meine Wohnung als eine Bruchbude-“

„Rattenloch“, fiel er ihm ins Wort.

„Was auch immer! Meine Wohnung, mein Zuhause in den Dreck zu ziehen und über meinen Mitbewohner herzuziehen?! Du kennst ihn nicht einmal und glaubst schon, dass du etwas Besseres bist!“, brüllte er vollkommen außer sich und lief dabei hektisch auf und ab. Plötzlich packte ihn eine Hand eisern und drückte ihn gegen die Wand „Jetzt hör mal gut zu Mister 'ich haue einfach ab und sage keinem Schwein wo ich bin' jetzt hörst du mir zu- meinst du, dass du deinem ‚Freund‘ nicht einmal sagen könntest, dass du den Medizinplatz hier annimmst?“, zischte er kalt und durchbohrte ihn dabei wutentbrannt mit seinen Blicken.

„Mein Freund? Willst du mich... Phillip, verfluchte Scheiße, du- du bist nicht mein Freund! Falls du es schon vergessen hast in deiner glitzernden und glänzenden Wunderwelt: Du hast mich betrogen und mich abserviert“, entgegnete er zitternd vor Wut.

„Ich habe meine Meinung geändert und das hättest du auch schon früher erfahren können, wenn du dir nicht so wahnsinnig viel Mühe dabei gegeben hättest, deine Handynummer zu ändern und niemandem zu sagen wo zum Henker du dich aufhältst! Nicht einmal deine Eltern wussten wo in dieser abgewrackten Stadt du lebst!“, kam es in bedrohlichen Tonfall zurück, wobei Phillips Stimme immer lauter wurde.

„Verpiss dich aus meinem Leben! Hau einfach ab und lass mich in Ruhe!“, wisperte Jonah, tränenerstickt vor Zorn und wandte seinen Blick ab. Er machte einen verzweifelten Versuch sich loszureißen, scheiterte aber und wurde von Phillip nun noch brutaler gegen die Wand gedrückt.

„Lass die Spielchen, Jonah. Du weißt ganz genau, dass ich für solche Schosen, weder die Zeit noch die Geduld habe und sag mir gefälligst was Sache ist“, forderte er beängstigend ruhig, während seine Hände Jonahs Handgelenke, schmerzhaft fest umfassten und sich sein Knie gewaltsam zwischen dessen Beine drängte.

„Was Sache ist?“, Jonahs Stimme überschlug sich und er schluckte schwer, um weiter sprechen zu können: „Ich will neu anfangen. Ich habe keine Lust mehr von dir wie Dreck behandelt zu werden, keine Lust mehr auf Abruf bereit sein zu müssen und mich vor jedem den ich kenne verstellen zu müssen, weil du nicht den Mut hast, um dazu zu stehen, dass du eben nicht auf 90-60-90 Blondinen, sondern auch Kerle stehst- ich...“, er brach ab und nahm all seinen Mut zusammen, um Phillip in die eisblauen Augen zu sehen „Ich will dich nicht mehr in meinem Leben haben.“. Urplötzlich taumelte Jonah zurück, als Phillip ihn von einer Sekunde auf die andere freigegeben hatte und ihn ungläubig anstarrte. Er rührte sich nicht einmal mehr und es wirkte beinahe so, als wäre er eine lebende Statue.

„Fahr nach Hause, Phillip“, sagte Jonah, während er es vermied den Mann, den ihn mehr als jeder andere Mensch verletzt hatte, anzusehen.

„Damit ist für dich wohl alles erledigt, was? Wer ist es? Schon ‚Doktorspielchen gespielt?‘“, sagte Phillip schneidend, hob fordernd seine Brauen an und verschränkte die Arme vor der Brust. Jonah war verwundert, dass ausgerechnet er es nun schaffte den großen Phillip zu kränken.

„Ja, für mich ist unsere Beziehung seit dem Tag ‚erledigt‘, wie du so schön sagst, seitdem du mit mir Schluss gemacht hast...“, er machte eine Pause in der er seinen ganzen Willen aufwenden musste um Phillips Blicken stand zu halten. „Das geht dich nichts mehr an, begreif es, Phillip“, fügte er leise mit bebender Stimme hinzu. Er verfluchte sich dafür, dass Phillip ihn so aufgewühlt vorgefunden hatte, dass seine Gefühle Kopf standen und dass er seine Schwäche ausnutzen konnte, er ihm regelrecht die Gelegenheit dazu bot in diese Kerbe zu schlagen. Ein Gefühl, welches er verabscheute, war es doch genau das was die Beziehung mit Phillip ausgemacht hatte: Seine Schwäche und Unfähigkeit sich zu behaupten und sich ihm in den Richtigen Momenten entgegen zu stellen.

„Es geht mich wohl etwas an, weil du im Begriff bist dein Leben zu ruinieren.“, entgegnete Phillip kühn und lehnte sich entspannt zurück.

„Dein Ersatz für mich ist, wenn du mich fragst, nicht die beste Wahl...“

Jonah verschlug es die Sprache und seine Gedanken rasten, schwirrten in seinem Kopf ziellos umher. Das konnte nicht sein, das konnte doch nicht- niemals!

„Was denn? Plötzlich so still?“, sagte er kühl lächelnd und lachte leise in sich hinein.

„Hach, ist das ein Spaß... ich meine ich suche dich und bekomme von der Verwaltung sogar deine Adresse... wenn du mich fragst: viel zu einfach und dann? Dann habe ich Kind Gottes noch das Glück dich mit diesem Kerl zu sehen. Sehe wie du dieses Arschloch anschmachtest...“, er brach ab und schüttelte den Kopf „Weißt du wie sich so ein Schlag mitten ins Gesicht anfühlt? Weißt du es Jonah?“, Phillip wandte sich ab und lachte laut auf, ehe er seinen Monolog fortsetzte „Ich geh dem Kerl also hinterher und fange ihn in irgendeinem Laden ab... verflucht Jonah, ich habe alle Register gezogen und was macht der Kerl? Er lässt mich tatsächlich abblitzen und behauptet, dass er jemanden kennen gelernt hat!“, seine Blick schienen Jonah zu durchbohren, der mittlerweile weiß vor Übelkeit war und bereits den bitteren Geschmack der Galle in seinem Mund schmecken konnte. „Dass mir das nicht gefallen hat, wirst du sicher verstehen, oder ‚Schatz?‘“, fragte er süffisant.

„Du krankes Arschloch...“, zischte Jonah ihm drohend zu und spürte, dass sich seine

Hände instinktiv zu Fäusten ballten. „Hey, wer ist denn hier das Arschloch? Kaum hast du dich verpisst, schmeißt du dich dem nächstbesten Typen an den Hals!“, keifte Phillip zurück, wobei das helle Blau seiner Augen erschreckend kalt und berechnend wirkte.

„Jedenfalls, habe ich mit deinem Blondchen einen Kaffee getrunken. Hab ihn eingeladen und ihn... sagen wir... sagen wir, dass ich habe ihn ein kleines Bisschen zum Nachdenken gebracht... der Idiot hat mir auch sofort geglaubt, dass du einen Freund hast und ihm die schüchterner, kleiner Junge Nummer nur vorspielst.“, ein herablassendes Lachen schüttelte den anderen und ließ Jonah sogleich das Blut in den Adern gefrieren.

„Hast du denn wirklich geglaubt, dass ich so dämlich bin? Ich meine wirklich? Jonah, Jonah, Jonah, armer, dummer kleiner Schatz.“, das letzte Wort triefte vor Verachtung, sodass er das Gefühl hatte es würde ihm die Kehle zuschnüren. „Willst du den Rest, meines kleinen Märchens von meinem kleinen Spiel hören? Ja? Na wundervoll“, er klatschte wie amüsiert in die Hände und fuhr mit einem seelenruhigen Lächeln fort „Also, ich habe mit deinem Bambi gewettet, dass du dich, da du ja einen Freund hast... mich...“, er machte eine kunstvolle Pause um seine Worten wirken zu lassen und fuhr gelassen fort: „Natürlich nicht bei ihm melden wirst und dass du logischerweise alles auf ihn schieben wirst, da es die einfachste Art ist jemanden, den man verarscht hat, schnell wieder los zu werden. Ganz schön klug, findest du nicht?“, fragte er hämisch grinsend und legte erwartungsvoll den Kopf schief.

In Jonahs Kopf überschlugen sich die Gedanken und Gefühle und mischten sich in einem tosenden Rauschen zu einem lähmenden Wirrwarr. Entsetzt und immer noch ungläubig starrt er Phillip an, der nun, mit sich selbst zufrieden, lasziv gegen die Wand gelehnt stand und ihm, um seinen Spott die Spitze aufzusetzen, zuzwinkerte.

„Ich muss hier raus-“, brachte Jonah mit brüchiger und heiserer Stimme hervor und stürmte, vollkommen überstürzt aus der Wohnung, um die Treppen hinab zu stolpern und zitternd aus dem Haus zu wanken.

Vollkommen unschlüssig, was er nun tun sollte trieb es ihn weg von dem Haus, weg von Phillip, weg von all den Lügen und Boshaftheiten. Er zermarterte sich den Kopf, um zu verstehen was seinen Ex-Freund bewogen haben konnte dieses Spiel mit ihm zu spielen und sich auf diese hinterlistige und heimtückische Art in sein Leben einzumischen. Schließlich war er es doch gewesen der ihn verlassen hatte. Warum also störte es ihn plötzlich, dass er weg war, dass er sogar die Möglichkeit hatte, jemanden kennen zu lernen? Tränen stiegen heiß in ihm hoch und das Gefühl der Taubheit befiel seinen Körper. Panisch beschleunigte sich sein Atem, bis ihn der dadurch aufkeimende Schwindel bewusst machte, dass er sich beruhigen musste.

Konzentrier dich und denk nach: Adam denkt, dass ich einen Freund habe- Phillip und hat deswegen- natürlich hat er sich nicht bei mir gemeldet, da er... und Phillip, er kennt mich und wusste, dass ich- verflucht!

Schlagartig wurde ihm bewusst, dass sie gegeneinander ausgespielt worden waren, dass Phillip Adam um den Finger gewickelte hatte und Zweifel in ihm gesät hatte und er zu allem Überfluss auch noch, wie von Phillip vorhergesagt, gehandelt hatte.

Konfus und überstürzt beschloss er, dass er zu Adam musste. Mit ihm reden, ihm das ganze Chaos erklären und hoffen, dass er ihm glauben würde, dass er es überhaupt wollen würde. Er setzte sich in die nächstbeste Bahn und fuhr zum Hauptbahnhof, in der Hoffnung, dass er von dort aus zu Adam finden würde. Dort angekommen musste er zunächst ernüchternd feststellen, dass er den Namen der Straße, in der Adam

wohnte nicht einmal kannte und dass ihm so keine Auskunft würde helfen können den Weg zu ihm zu finden. Nach einem längeren inneren Monolog, überwand er sich schließlich Jana anzurufen, wenn sie einen Schlüssel zu Adams Wohnung hatte, würde sie sicherlich auch wissen, wo sich diese denn genau befand:

„Hey, hier ist Jonah. Jana, ich brauche ganz dringend deine Hilfe...“, meldete er sich überstürzt schnell zu Wort, ehe sie hätte reagieren können.

„Hey, immer langsam. Also, was ist los und wieso brauchst du denn so dringend meine Hilfe?“, fragte sie irritiert.

„Erkläre ich dir später, bitte sag mir nur wo Adam wohnt, bitte, Jana...“, bat er gehetzt und mit einem flehenden Unterton in seiner Stimme.

„Okaaaay... du bist sicher, dass es dir gut geht?“, erkundigte sich nicht ohne einen skeptischen Ton in der Stimme.

„Bitte, die Adresse...“, wiederholte er eindringlich und trat dabei nervös von einem Bein auf das andere.

„Essenerstraße... du musst mit der 302 in Richtung Gelsenkirchen fahren, erst zum Hauptbahnhof und dann an der Wattenscheiderstraße aussteigen, das Haus ist nicht zu übersehen... aber sag mal, was-“

„Erkläre ich dir alles später!“, erwiderte er hastig, ehe er den Hörer auflegte und in Richtung U-Bahnstation sprintete.

Vollkommen außer Atem erwischte er in letzter Minute die Bahn, welche ihn endlich zu Adam bringen sollte. Es waren Plätze im Überfluss vorhanden, doch die Vorstellung sich hin zu setzen behagte ihm keineswegs, stattdessen tigerte er unruhig in dem Wagon auf und ab, den Blick auf die Digitalanzeige geheftet.

-Wattenscheiderstraße- nicht mehr lange und dann- und dann was? Was erwartete er eigentlich? Dass Adam begeistert empfangen würde, ihm heißersehnt um den Hals fallen würde? Unrealistisch, sehr unrealistisch, stellte er fest und verfluchte sich selbst wegen seiner Blauäugigkeit. Er musste Phillip geglaubt haben, nichts anderes erklärte sein Verhalten, seine Reaktion auf ihr Gespräch und den abrupten Abbruch ihres Telefonats. Er saß zweifelsohne mehr als in der Tinte und konnte nur hoffen, dass er Adam überzeugen konnte und dieser ihm eine zweite Chance geben würde.

Dummerweise hatte er noch nicht den Schimmer einer Ahnung, wie er genau das anstellen würde.

Wenig später fand er sich mit wackligen Knien vor Adams Tür wieder und schaffte es erst beim dritten Anlauf den Klingelknopf von dessen Apartment zu drücken. Schrill reagierte diese prompt, worauf hin ein Surren die Haustür öffnete. Die Treppenstufen schienen ins Endlose zu führen und wollten nicht mehr enden, wobei ihm jede weitere Stufe höher und unbezwingbarer als die vorherige erschien. Die Tür zu seiner Wohnung war noch verschlossen und auch sonst wies nichts darauf hin, dass nicht zufällig einer der anderen Nachbarn ihn eingelassen hatte. Wie vom Schlag getroffen erstarrte er, als sich Adams Tür, vor der er bereits eine Weile schweigend gestanden hatte und sich mit dem Abgrund seines Gefühlsleben auseinander gesetzt hatte. Sie starrten einander entgeistert an, vollkommen ungläubig über das was sie nun sahen: Jonah, der mit herabhängenden Schultern eingeschüchtert und geknickt im Hausflur stand und Adam, der lässig in Shorts und T-Shirt vor ihm stand, wobei sein Unterkiefer scheinbar dabei war sich vom Rest seines Körpers zu verabschieden. Es dauerte einen Moment bis Adam als erster die Fähigkeit zu sprechen wiederfand und ihn tonlos fragte: „Was tust du hier?“. „Ich muss mit dir reden... kann ich- kann ich reinkommen?“, entgegnete Jonah zittrig und senkte seinen Blick. Adam musterte ihn einen Augenblick, worauf er die Tür freigab und einen Schritt zurück ging „Tu was du nicht

lassen kannst“, sagte er ruhig, nachdem er die Arme vor der Brust verschränkt hatte. „Es ist... es ist alles nicht wahr!“, waren die ersten Worte die er panisch schrill über die Lippen brachte. Er hielt sich bebend die Hand vor den Mund und sah Adam verzweifelt an. „Was ist nicht wahr?“, wollte er genervt wissen und rollte demonstrativ mit den Augen. „Ich... er... Phillip... ich... wir sind nicht mehr zusammen...“, unkoordiniertes Gebrabbel war das einzige wozu er im Stande war. „Ja, klar. Weist du, ich kann verstehen, dass dein Freund eifersüchtig wird, wenn er dich überraschen will und dich mit einem anderen sieht, würde mir genau so gehen.“, wies er ihn kühl ab. „Er lügt, Adam! Er lügt! Wir sind schon lange kein Paar mehr, was glaubst du denn, wieso ich mich an keiner Uni in der Nähe beworben habe, sondern so weit weg wollte wie nur möglich?“, rief er hilflos aus. Adam sagte nichts, sondern musterte ihn misstrauisch, runzelte die Stirn und verengte seine Augen zu Schlitzen.

„Phillip... er hat mich betrogen und verlassen und jetzt dreht er vollkommen durch. Ich meine ich komme nach Hause und er lauert mir auf, ist in meiner Wohnung! Verdammt Adam, niemand in Hamburg wusste wo ich wohne!“, erklärte er verzweifelt, konnte dabei nicht verhindern, dass seine Stimme sich dabei immer wieder überschlug. „Selbst wenn ich deiner kleinen Geschichte glauben sollte, wieso sollte er so etwas tun?“, wurde er ungläubig gefragt.

„Ich habe keine Ahnung, vielleicht hat es mit dem anderen nicht geklappt, vielleicht hat er ihn verlassen? Ich weiß es nicht, ich habe gerade nur eine scheiß Angst, dass das alles wieder von vorne beginnt...“

„Das was wieder anfängt?“

„Dass er wieder alles in meinem Leben kontrolliert, dass er mich wegen jeder Kleinigkeit angreifen kann, dass ich...“, stammelte er flüsternd, während er gegen die ersten Tränen, die in seinen Augen hochstiegen, ankämpfte.

„Wieso hast du dich denn nicht gemeldet?“

„Du warst so schnell weg und dann beim Fachschaftsfrühstück habe ich aufgeschnappt, dass man dich mit so einem Kerl gesehen hätte und da... weißt du da-“

„Ganz langsam: Du hast dich nicht gemeldet, weil ich einen Termin hatte?“

„Ja, ich wollte dich nicht... und Jana meinte, dass du sicher schon einen anderen, wenn du dich noch nicht gemeldet hast- und dann und dann dieser Blonde...“

„Und dann hast du gehört, dass ich mit einem Kerl an dem Tag zusammen war?“

„Ja und ich-“

„Das geht so doch nicht, Jonah! Ich muss mich doch mit Männern treffen können, ohne dass du gleich denkst, dass ich im Begriff bin mir jemanden anzulachen, oder schlimmer noch dich zu betrügen... ich meine ich habe dir doch versprochen, dass ich... dass ich mein Leben ändern will und dass ich etwas Festes suche.“

„Ich...“

„Du bist so ein Idiot“

„Es tut...“

„Ich muss es wissen: Ist der Kerl, dieser blonde Typ wirklich dein Exfreund- also, seid ihr- ihr seid wirklich nicht mehr zusammen?“

„Nein, ich...“

„Schwörst du es mir?“

„Ich verspreche es dir hoch und heilig, Adam...“

„Dann rufe ich ihn an und werde ihn mit der Aussicht auf ein Date treffen. Dann kann ich sehen was der Typ zu sagen hat“

„Adam... bitte, ich will ihn nicht sehen“

„Musst du auch nicht. Du kannst so lange hier bleiben und ich treffe mich mit ihm in der Stadt. Ich will dem Arschloch die Meinung sagen, ich meine mit so etwas darf er nicht einfach so davon kommen es-„

„Dann musst du damit rechnen, dass er nur lügen erzählen wird! Er hat nie zu mir gestanden mich betrogen und verlassen und nun denkt er, dass er das Recht hat mir mein Leben kaputt zu machen- das ist einfach nicht gerecht!“.

Ihm zu widersprechen war sinnlos, eine Diskussion ebenfalls. Adam beteuerte, dass er nur Gewissheit haben könnte, wenn er mit Phillip gesprochen hätte und ließ ihn so in seiner Wohnung, mit den Worten ‚Bin gleich wieder da‘ zurück.

Die Zeit des Wartens alleine in Adams Wohnung war für Jonah eine einzige Qual. Tatenlos herum zu sitzen und darauf zu warten, dass etwas geschah, nein, genauer gesagt darauf zu warten, dass nichts geschah. Sich an die Hoffnung zu klammern, dass nichts passieren würde und dass alles so werden würde, wie es im idealen Falle laufen würde. Dass Adam ihm und nicht Phillip glauben würde, dass er ihn davon überzeugen können würde, dass er ihn nicht angelogen hatte. Das Problem an alledem war, dass die seine Version und damit die Wahrheit um einige unglaublicher erscheint, als die von Phillip konstruierte Version der Wirklichkeit. Es war leider nicht mehr schockierend, nicht einmal mehr erfrischend, dass Phillip es schaffte in seinem Leben herum zu fuschen. Wieso es ihn so faszinierte und wieso er scheinbar sogar eine Sucht entwickelt hatte die Wege seines Lebens zu durchkreuzen, verstand er noch weniger. Der Grund weswegen sie eine Beziehung angefangen hatten schien für Phillip nur ein weiteres Experiment gewesen zu sein, hatte er ihn so oft um eine bestimmte Reaktion hin provoziert. Wahrscheinlich war es müßig sich darüber den Kopf zu zerbrechen, da Phillips Leben nicht den normalen Regeln, geschweige denn einer Logik entsprach. Jetzt konnte er nur warten und darauf hoffen, dass Adams Menschenkenntnis Phillips Lüge erkennen würde. Rastlos lief er zwischen der Küche und dem Wohnzimmer hin und her, warf, dem Vernehmen nach, alle drei Minuten einen Blick auf die Uhr und versuchte sich auszumalen, wie lange Adam noch brauchen würde. Wann und vor allem, ob er zurück kommen würde. Ob er durchtränkt von seinem Parfum zurück kehren würde, von seinen Bartstoppen die Lippen rau und geschwollen haben würde. Ob er von seinen Händen erkundet worden wäre, an den privatesten Stellen seines Körpers berührt und entweiht. Der Gedanke, dass Phillip ihn mit diesen Händen, mit denen er ihn eine Minute gequält und eine andere verzückt hatte, anfassen würde, trieb ihn regelrecht in den Wahnsinn.

Irgendwann wandelte sich das unruhige Auf- und Abgehen in eine lethargische Ruhe, welche darin gipfelte, dass er sich kraftlos in Adams großen Sessel fallen ließ und regelrecht darin versank. Während die Zeit verstrich und der Himmel mit jeder Minute düsterer wurde, war er versucht den Grund seines Wartens zu verdrängen und sich an den Gedanken zu klammern, dass er sich nur in einer fremden Wohnung befand. Ohne Grund und ohne Sinn. Es war einer der letzten wirren Gedanken, welche in seinem Kopf herum geisterten, bevor ihm die Augen zu fielen.

„Sch.... nicht... schlaf weiter...“, hörte er eine ruhige Stimme flüstern. Es bewegte sich. Nein, nicht richtig. Er war er der sich bewegte, auch falsch, er wurde bewegt. Er?

„Was?“, fragte er irritiert in die Dunkelheit und streckte sich, worauf er ein protestierendes „Vorsicht“, erntete, um kurz darauf zu spüren wie sich starke Arme um seine Schultern und seine Beine schlossen.

„Wo... wer...?“, wollte er wissen. Schwere und zugleich weiche Federn umfingen ihn, fingen seinen müden Körper auf noch bevor sich warme Lippen auf die seinen

senkten, einen sanften Druck und zugleich eine feuchte metallische Spur auf seinen Lippen hinterließen.. Noch immer schlaftrunken öffnete er seine Augen und erblickte Adam, wunderschön durch das warme Licht der Nachttischlampe, welche sein blondes Haar golden schimmern ließ, unwirklich tief das Blau seiner Augen. Sein Blick fiel auf den hässlichen Riss in seiner Lippe und das glänzende Purpur, welches diese an ihm hinterlassen hatte.

„Deine Lippe...“, bemerkte er tonlos, während er seine Hand nach ihm ausstreckte.

„Hab mich geprügelt“, war die Antwort, die er erhielt.

„Was... wieso?“, Irritation, er schüttelte den Kopf und suchte in seinen Augen etwas was er fassen konnte.

„Er hat mich verarscht... hat den Fehler gemacht von seiner Version abzuweichen...“, erklärte Adam bitter und hauchte ihm einen zarten Kuss auf die Nasenspitze.

„Und da hast du ihn geschlagen?“, wollte Jonah nun konfus wissen.

„Er wollte nicht aus deiner Wohnung verschwinden... es kam zu einer...“, führte Adam fort und rollte genervt mit den Augen.

„Du hast ihn geschlagen?“, hakte er nach und runzelte ungläubig die Stirn.

„Habe ich“, war die knappe und nüchterne Antwort, die er ihm ohne mit der Wimper zu zucken in die Augen sagte.

„Du bist verrückt...“, stellte Jonah ungläubig fest und ertastete dabei die Ränder der frischen Wunde.

„Nein, da verwechselst du mich“, betonte Adam fest und ließ keinen Zweifel daran, dass er es todernst meinte.

„Vermutlich, wei-“, flüsterte er, den Blick bereits auf Adams Lippen geheftet und nicht mehr fähig den Satz zu vollenden.

„Sch...“, Adams Zeigefinger brachte ihn zum Schweigen, indem er ihn von seiner Nasenspitze bis auf seine Lippen sank, um sogleich von seinen weichen und drängenden Lippen ersetzt zu werden.

„Was ist mit-“

„Er wird dich nie wieder anfassen...“, flüsterte er leise in sein Ohr, bevor er ihn seine Zähne neckend an seinem Ohrläppchen spüren ließ. Jonah konnte nicht anders als seine Augen schließen und ein Stoßgebet gen Himmel zu schicken, dass er nicht träumte und dass, sei es die Wirklichkeit, Adam aus Rache, oder verletztem Stolz, kein grausames Spiel mit ihm spielte. Hilflos schlang er seine Arme um Adams Hals und vergrub seinen Kopf in dessen Halsbeuge, um zittrig die salzige Haut zu küssen.

„Nie wieder hörst du?“, wiederholte Adam beschwörend, während er sein Gesicht in beide Hände genommen hatte und ihn direkt in die Augen sah.

„Dieses Stück Dreck wird dir nie wieder weh tun, dich nie wieder anlügen und dich egal was passiert... ich meine ‚egal‘ was passiert, er wird dich nie wieder belästigen“, versicherte er rau. Er hatte noch etwas hinzufügen wollen, aber seine Stimme versagte, sodass er den Blick abwandte und seine Hände fahrig durch Jonahs Haar streichen ließ. „Ich...“, brachte er heiser hervor, schlang seine Arme um Jonah und bettete seinen Kopf auf dessen Brust, ertastete dabei gedankenverloren seinen Körper, zeichnete jede Kurve und jeden Muskel nach, ohne dabei irgendeine Form von Scheu zu zeigen.

Adam löschte das Licht, ließ seinen Arm kraftlos auf den Schalter der Lampe sinken und legte ihn so um, zog ihn zurück und setzte sich darauf hin auf „Sag jetzt nichts“, flüsterte er kaum hörbar. Jonah hörte das Geräusch von raschelnder Kleidung, das metallische Klirren des Gürtels, ein surrender Reißverschluss, schwere Stoff, leichter Stoff fällt auf den Boden.

„Setz dich kurz hin“, wurde er sanft angewiesen und bereits in die Höhe gezogen. Warme Hände fassten in den Stoff und zogen ihm das weiße T-Shirt über den Kopf, vorsichtig, aber nachdrücklich wurde er zurück gedrückt, um darauf hin seine Hose zu verlieren.

„Adam was...“, nuschte er verwirrt.

„Vertrau mir, bitte...“, hörte er Adam sanft flüstern, während er ihm den steifen Stoff der Jeans über die Knöchel zog.

„Was hast du vor?“, fragte er unsicher, während er versuchte Adams Gesichtszüge im Dunkel auszumachen, jedoch lediglich eine verschwommene Kontur wahrnehmen konnte. Er fühlte sich gerade alles andere als wohl in seiner Haut: Er und Adam in einem Bett, in Unterwäsche? Immerhin war das Licht aus, sodass er noch still hoffen konnte, dass Adam den Ansatz seines Bauches und all die anderen Kleinigkeiten, die er an seinem Körper verachtete, nicht bemerken würde.

„Phillip ist ein Vollidiot...“, wisperte Adam leise und ließ seine Hände wie zum Beweis über Jonahs Körper wandern. Dieser verkrampfte sich augenblicklich und kniff seine Augen zusammen, biss sich auf die Unterlippe und wagte es kaum zu atmen, versuchte den verhassten Bauch einzuziehen und seinen Körper muskulöser erscheinen zu lassen.

„Entspann dich... siehst du...“, bat er ihn leise und berührte seinen Bauch mit seinen Lippen, küsste einen Kreis um seinen Nabel, während seine Hände zärtlich über seinen Po und seine Hüften strichen.

„Nichts weswegen du dich schlecht fühlen solltest, Jonah“, erklärte er mit einem beruhigend sanften Tonfall.

Jonahs Kehle war wie zugeschnürt und nicht ein einziges Wort wollte seine Lippen verlassen, sein Brustkorb senkte sich heftig auf und ab, versuchte sein in der Brust hämmerndes Herz mit genug Sauerstoff zu versorgen, aber seine Lippen blieben versiegelt. Erschrocken stellte er fest, dass Adam leise lachte, ihn womöglich auslachte. Aber statt harter Worte rutsche er nur wieder zu ihm hinauf, beugte sich über ihn, sodass er endlich sein Gesicht sehen konnte. Er konnte seinen Atem auf seiner Haut spüren und die Wärme seiner Lippen beinahe spüren, so nah waren sie sich.

„Du bist... süß... scharf... sexy...“, wisperte Adam leise, wobei er ihm mit jedem Wort noch um einen Bruchteil eines Millimeters näher kam, sodass Jonah seine geschwungenen Lippen, obwohl sie ihn noch nicht berührten, so sehr errahnen konnte, dass bereits die Illusion des Gefühls realer und schöner war, als es jeder Kuss mit Phillip jemals hätte sein können.

Jonah konnte nicht anders als mit seinen Lippen lautlos den Klang von Adams Namen nachzubilden ‚Adam‘, verflucht, wie sehr wollte er, dass das was er sagte wirklich war? Wie sehr wünschte er sich, dass er nur einen Bruchteil von seiner eigenen Sehnsucht, seinem Begehren, für ihn empfand? Das Leben war kein Märchen und ein Happy End war die Ausnahme, beinahe der Selbstmord der Liebe die Regel. Wie konnte er also die Hoffnung nach etwas bewahren was faktisch nicht existierte?

Weich, warm, sanft, zärtlich wurde er aus dem Perpetuum Mobile seiner Gedanken gerissen und in völlige Leere gestürzt. Dunkle, gnädige Leere, die seine Gedanken zum Stillstand brachten und die dramatische Ouvertüre seiner Panik zum Schweigen brachten. Nur noch eines: Ihn fühlen, ihn schmecken, ihn begehren.

„Du denkst zu viel“, flüsterte Adam lächelnd, ehe Jonah seine Lippen, ein warmes Prickeln hinterlassend, auf seiner Stirn spürte.

„Vielleicht“

„Sicher“.

Bettgeflüster (Adult)

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]